



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Finanzialisierung der populären Klassen in Argentinien
und Chile. Eine vergleichende Analyse“

verfasst von / submitted by

Juan Pablo Gerez Haded.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna, 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Johannes Jäger

Für meine Eltern, Cristina und Néstor,

für meine Familie;

für Mariano, Juanma, Cepi, Flor, Tony und andere Freunde*innen in Argentinien

Mein herzlicher Dank gilt ebenfalls Alejandra und andere Freunde*innen in Österreich,
die mich bei der Korrektur unterstützten:

Jutta, Vivi, Josef, Mirjam, Lisa, Martin, Magda, Svenja und Amina

insbesondere Sabine

Abstract

In der letzten Zeit wurden in Lateinamerika neue Finanzmechanismen für den Konsum eingeführt. Die vorliegende Masterarbeit behandelt die Auswirkungen dieser Finanzialisierung innerhalb der populären Klassen in Argentinien und Chile im Zeitraum von 2003 bis heute. Es ist eine komparative Arbeit zwischen zwei lateinamerikanischen Ländern, die durch unterschiedliche Akkumulationsregime und Entwicklungsmodelle charakterisiert sind. In diesem Sinne zeige ich die markantesten Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit Fokus auf den Aspekt der Verschuldung für Konsum. Daraus leitete ich zwei gegensätzliche Modelle von Finanzialisierung in der Peripherie in unterschiedlichen ex-traktivistischen Kontexten ab: einerseits liegt eine Finanzialisierung im Kontext eines neo-liberalen ex-traktivistischen Akkumulationsmodell vor, andererseits eine Finanzialisierung im Kontext eines neo-ex-traktivistischen Akkumulationsmodell. Ich zeige jedoch durch eine intersektionelle Analyse auf, dass die Verschuldung des Haushalts in beiden Modellen patriarchale Formen reproduziert.

Recently, new financial mechanisms for consumption have been introduced in Latin America. This master's thesis deals with the impact of this financialization within the popular classes in Argentina and Chile in the period from 2003 to the present. It is a comparative work between two Latin American countries characterized by different accumulation regimes and development models. In this sense, I show the most striking differences and similarities focusing on the aspect of debt for consumption. From this, I derive two contrasting models of financialization in the periphery in different extractivist contexts: on the one hand, there is financialization in the context of a neoliberal extractivist accumulation model; on the other hand, there is financialization in the context of a neo-extractivist accumulation model. However, I show through an intersectional analysis that household debt reproduces patriarchal forms in both models.

Recientemente, se han introducido en América Latina nuevos mecanismos financieros para el consumo. Esta tesis de maestría aborda el impacto de esta financiarización dentro de las clases populares en Argentina y Chile en el período que va desde 2003 hasta la

actualidad. Se trata de un trabajo comparativo entre dos países latinoamericanos caracterizados por regímenes de acumulación y modelos de desarrollo diferentes. En este sentido, muestro las diferencias y similitudes más llamativas, centrándome en el aspecto de la deuda para consumo. A partir de esto, deduzco dos modelos diferenciados de financiarización en la periferia en distintos contextos extractivistas: por un lado, hay financiarización en el contexto de un modelo de acumulación extractivista neoliberal, por otro lado, hay financiarización en el contexto de un modelo de acumulación neo-extractivista. Sin embargo, muestro mediante un análisis interseccional que la deuda de los hogares reproduce formas patriarcales en ambos modelos.

Inhaltsverzeichnis

Abstract

Abbildungsverzeichnis

1	Einleitung: Zielsetzung der Studie	1
1.1	Forschungsfragen, Aufbau der Arbeit und Positionierung	4
2	Theoretische Aufbereitung des Themas	6
2.1	Krise der fordistischen Akkumulationsregimen und die neue Rolle des Finanzkapitals	6
2.2	Zum Begriff „Finanzialisierung der populären Klassen“	9
3	Länderbetrachtung	15
3.1	Chile	15
3.1.1	Der Abbau des peripheren Fordismus: Die Entstehung des ersten neoliberalen Experiments	15
3.1.2	Einleitung zur Verschuldung in Chile	19
3.1.3	Kreditindustrie	21
3.1.4	Verschuldung der populären Klassen in Chile	22
3.1.4.1	La Deuda Educativa – Schulden für Bildung	30
3.1.4.2	Wohnraum und Schulden	32
3.1.4.3	Frauen, Reproduktionsarbeit und Verschuldung	34
3.2	Argentinien	38
3.2.1	Krise des peripherischen Fordismus in Argentinien: Die ständigen Krisen des argentinischen Akkumulationsregimes	38
3.2.2	Einleitung zur Verschuldung in Argentinien	45
3.2.3	Kreditindustrie	45
3.2.4	Verschuldung der populären Klassen in Argentinien	48
3.2.4.1	Erste Phase – Jahre 2003 bis 2015: Die progressiven Präsidentschaften von Néstor Kirchner und Cristina Fernández	49

3.2.4.2	Zweite Phase – Jahre 2015 bis 2019: Die neoliberalen Präsidentschaften von Mauricio Macri	51
3.2.4.3	Dritte Phase – ab 2019 bis heute: Die Präsidentschaft von Alberto Fernández	54
3.2.4.4	Schulden für Bildung	57
3.2.4.5	Wohnraum und Schulden	57
3.2.4.6	Frauen, Reproduktionsarbeit und Verschuldung	60
3.2.4.7	Zusammenfassung	64
4	Vergleich und Kontextualisierung	65
5	Ergebnis	77
6	Zusammenfassung	81
	Literaturverzeichnis	
	Anhang	
	Abkürzungsverzeichnis	
	Experten*inneninterviews	

Abbildungsverzeichnis

Tabelle 3-1 Bankschulden bei Verbrauchern*innen nach soziodemografischen Merkmalen	25
Tabelle 3-2 Bestand an Verbraucherschulden bei Handelshäusern nach soziodemografischen Merkmalen	26
Tabelle 3-3 Verschuldungskategorien nach soziodemografischen Merkmalen	26
Tabelle 4-1 – Finanzialisierung in unterschiedlichen Kontexten	75

1 Einleitung: Zielsetzung der Studie

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit der Finanzialisierung von populären Klassen¹ in Argentinien und Chile von 2003 bis heute. Es handelt sich um eine komparative Arbeit zwischen zwei lateinamerikanischen Ländern, die durch unterschiedliche Akkumulationsregime und Entwicklungsmodelle charakterisiert sind (vgl. Becker u. a. 2002). In diesem Sinne zeige ich die markantesten Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich Finanzialisierung der populären Klassen mit Fokus auf den Aspekt der Verschuldung zwischen den beiden Ländern.

Die Finanzialisierung wird in der vorliegenden Forschungsarbeit vor allem in der Umsetzung neoliberaler Reformen gesehen. Dieser globale Wandel zum Neoliberalismus ereignet sich in den 70 Jahre durch den Umbruch von demokratischen zu diktatorischen Regimen in Lateinamerika. So wurden die unterschiedlichen binnenmarktorientierten Modelle des peripheren Fordismus durch Gewalt, Terror und Genozide vor allem gegen Bauer*innen-, Indigene*-, und Arbeiter*innenbewegungen, abgebaut. In diesem Kontext etablierten sich Finanzakkumulationsregime, in denen das Finanzkapital weltweit eine zentrale Rolle übernahm (vgl. Sablowski 2011). Die Hauptmerkmale der neoliberalen Reform im Finanzsektor bestanden aus dem freien Kapitalverkehr, sowie der Öffnung und Deregulation des Finanzmarktes. Parallel dazu es zu einer Kürzung der öffentlichen Sozialausgaben (vgl. ebd. 2011), was eine steigende Prekarisierung und Informalität der Lebensbedingungen der populären Klassen des Globalen Süden bedeutete. Gesundheit, Pensionen, Bildung, Wohnraum und andere wesentliche soziale Dienstleistungen wurden privatisiert, dadurch also als Waren betrachtet und somit in Räume der kapitalistischen Akkumulation verwandelt. In diesem Sinne wurden in den beiden Ländern neue regulatorische Rahmenbedingungen für Finanztätigkeiten eingeführt, welche die Voraussetzungen einerseits für die Auslandsverschuldung, andererseits für die Finanzialisierung des Lebens bildeten und somit auch für die Verschuldung des privaten Haushalts mitverantwortlich sind (vgl. ebd. 2011: 53).

In Bezug auf die Entwicklung der Finanzialisierung der populären Klassen wird diese in der derzeitigen finanzialisierten Phase des Kapitalismus verortet. In dieser Phase gewannen Konsumkredite eine wachsende Bedeutung für die Finanzaktivitäten der Geschäftsbanken (vgl. Lapavistas 2011: 57 ff). Die Finanzialisierung und die Verschuldung großer

¹ Eine Erklärung über die populären Klassen befindet sich im Kapitel 2.2.

Teile populärer und Mittelklassen verbreitet sich seit den 70er Jahren in verschiedenen Phasen und Intensitäten in Lateinamerika. Ein Beispiel dazu ist Chile, wo die Verschuldung der Bevölkerung im Jahr 2017 mit 42 % des BIP die höchste Verschuldungsquote in den lateinamerikanischen Ländern erreichte, während Argentinien mit nur 4 % auf dem letzten Platz lag (Fundación Sol 2017).

Im Verlauf dieser Arbeit wird die Finanzialisierung populärer Klassen² als ein soziales Verhältnis behandelt, das sich hauptsächlich aus dem Aneignen von Reichtum bestimmter sozialer Gruppen ergibt, und zwar durch die Einführung von Kreditmechanismen (vgl. Nougues 2019: 4), wie ich weiter unter erkläre (siehe Kapitel 2.2). Auf den Punkt gebracht besteht dieses Phänomen der Verschuldung durch Konsum durch die Gewährung von Darlehen, Kreditkarten sowie Ratenkauf zu extrem hohen Zinssätzen. Diese Art von Konsum hat seinen Ursprung in den Vereinigten Staaten, wo große Unternehmen, wie zum Beispiel in der Elektronik- und Textilindustrie, einkommensschwachen Kunden*innen flexible Kredite oder Ratenzahlungen als Kaufoption anbieten (vgl. López 2018: 891). In Lateinamerika wird dieses Modell zuerst in Chile etabliert, von dort aus exportiert und in der Region verbreitet, wobei diese Kredite auch für den Alltagskonsum genutzt werden (Ramos 2020). Die Besonderheit des lateinamerikanischen Modells besteht darin, dass die Kredite unabhängig von der Erwerbstätigkeit – ohne formelle Arbeit – gewährt werden, was einen relevanten Unterschied zum Globalen Norden darstellt.

An dieser Stelle ist hinzuzufügen, dass aufgrund der hohen Informalität und Prekarisierung die populären Ökonomien in Ländern des Globalen Süden einen großen Teil der wirtschaftlichen Aktivitäten ausmachen. Ein Beispiel dazu ist der Markt *La Feria La Salada* in Argentinien, deren Umsatz Schätzungen zufolge im Jahr 2009 fast doppelt so hoch war wie jener der Einkaufszentren im ganzen Land (vgl. Gago 2012: 66). Hier fanden das Finanzkapital mit der Verschuldung und die Bankarisierung der populären Klassen und ihrer Ökonomien ein lukratives Geschäft, um sich diesen enormen Anteil des zirkulierenden Geldes anzueignen. Eine weitere Dimension dieses Phänomens besteht in den Diskursen und Programme zur finanziellen Eingliederung von internationalen Institutionen, wie unter anderem der Weltbank, der Vereinten Nationen oder der G20 (Global Partnership for Financial Inclusion 2022; Kapitalentwicklungsfonds der Vereinten Nationen 2022; The World Bank 2022a; Trivelli u. a. 2018). So nehmen die Diskurse um

² Im Verlauf dieser Forschung wird die Entstehung populärer Klassen als Ergebnis der neoliberalen Politik, die von den Militärdiktaturen in Lateinamerika seit den 70er Jahren verfolgt wurde und dem daraus folgenden Abbau des nationalen Produktionsapparats verstanden (Gago u. a. 2018: 11 Übersetzung J. P. G. H.).

Entwicklungshilfe und die internationale Zusammenarbeit eine Finanzlogik an, indem die Finanzinstitutionen sich selbst als neue Verbündete präsentieren, um gegen die soziale Ungleichheit zu kämpfen (vgl. Cavallero u. a. 2020).

Viele Autoren*innen (Gago und Mezzadra 2015; Tapia 2018; Toro und Sánchez 2021) aus dem Globalen Süden argumentieren, dass der verschuldete Mensch verschiedenen Formen annimmt, da die Schulden nicht alle Subjekte und soziale Klassen gleichermaßen betreffen. Infolgedessen variiert die Erfahrung der Betroffenen mit Finanzmechanismen und Finanzinstitutionen je nach Geschlecht und Herkunft sehr stark. Manche Autoren*innen erklären zudem, dass die Muster, die die Finanzialisierung annimmt, unterschiedlich sind je nach der Position eines Landes innerhalb des monetären und finanziellen internationalen Systems (vgl. Kaltenbrunner und Paineira 2018).

Eine weitere wesentliche Dimension zur Finanzialisierung besteht darin, dass das Entstehen sozialer Bewegungen von Schuldnern*innen eine Folge der Praxis des Regierens durch Kredite selbst ist (vgl. López 2018: 900 ff). Aus diesem Grund ist es notwendig, die Existenz sozialer Bewegungen hervorzuheben, die kollektiven Widerstand gegen die Verschuldung im Globalen Süden betreiben (Cavallero und Gago 2020a; Federici u. a. 2021; Roig 2014; Toro und Sánchez 2021). Die Finanzialisierung impliziert eine Vielzahl neuer sozialer Verhältnisse. Dies beinhaltet diverse Aktivitäten, um Schulden zu begleichen und damit unter anderem neue Formen der Subjektivität (vgl. Lazzarato 2013; López 2018), unterschiedliche Formen von finanzieller Ausbeutung je nach Klasse (vgl. Roig 2014), Geschlecht und Herkunft (vgl. Cavallero und Gago 2020a; Galaz und Perez 2020; Pérez-Roa und Pérez 2019), die Verschiebung sozialer Konflikte sowie die Verstärkung der sozialen Hierarchisierung (vgl. Federici u. a. 2021; Tapia 2018; Toro und Sánchez 2021). Diese Dimensionen erkläre ich entlang dieser Masterarbeit.

Zum Thema Finanzialisierung der populären Klassen gibt es zwar ausreichend wissenschaftliche Literatur, jedoch kaum in deutscher Sprache. Dennoch existieren einige wenige Studien, in der die Formen der Aneignung von gemeinschaftlicher und reproduktiver Arbeit durch das Finanzkapital analysiert werden (vgl. Cavallero und Gago 2020a; Federici u. a. 2021; Roig 2014; Toro und Sánchez 2021). Allerdings gibt es derzeit noch keine komparativen Studien zwischen südamerikanischen Ländern, welche die vielfältigen Strategien des Finanzkapitals analysieren. In diesem Beitrag vergleiche ich zwei Länder des Globalen Südens unter Anwendung der Regulationstheorie (vgl. Novy 2002; Sablowski 2014). Ich beziehe dabei eine intersektionale (vgl. Crenshaw 1989) und

feministische Perspektive mit ein (vgl. Becker 2017; Haller und Chorus 2011; Hauf 2006), um zu zeigen, wie die Beziehung zur Verschuldung je nach Geschlecht stark variiert (vgl. Cavallero und Gago 2020a; Pérez-Roa und Pérez 2019; Toro und Sánchez 2021). Ich gehe außerdem kurz auf die Rolle der sozialen Bewegungen als Formen des Widerstands gegen die Verschuldungsprozesse in der Peripherie ein. Auf diese Weise zeige ich auch alternative Praktiken innerhalb der populären Klassen im Umgang mit Finanzialisierungs- und Verschuldungsprozessen auf (vgl. Cavallero und Gago 2020a; Federici u. a. 2021; Toro und Sánchez 2021).

Schließlich muss erwähnt werden, dass sich alle negativen Tendenzen der Verschuldung im Zuge der Covid 19-Pandemie verstärkten, was katastrophale Auswirkungen auf die populären Klassen hat (Azzati u. a. 2020). Die derzeitigen globalen Inflationsprozesse verstärken das noch weiter. Die politischen Effekte davon und die Auswirkungen der zunehmenden privaten Verschuldung auf die Bevölkerungen Lateinamerikas sind noch nicht ganz klar. In diesem angespannten Kontext soll diese Arbeit einen Beitrag zur Analyse der Finanzialisierung der populären Klassen in der Peripherie und zu den Widerständen der Betroffenen leisten.

1.1 Forschungsfragen, Aufbau der Arbeit und Positionierung

Mein Interesse besteht darin, die Finanzialisierung von populären Klassen in Argentinien und Chile von 2003 bis heute zu analysieren, um im Weiteren die Ausprägungen des Widerstands gegen den finanzialisierten Kapitalismus zu vergleichen. Infolgedessen scheint es wesentlich, Unterschiede und Ähnlichkeiten der Finanzialisierung zwischen beiden Ländern zu beobachten. Die Forschungsfrage lautet daher:

- Inwieweit sind die populären Klassen im Zeitraum von 2003 bis heute von Finanzialisierungsprozessen betroffen, und zwar im Vergleich in Argentinien und Chile?

Bei der Auswahl der beiden Länder geht es darum, zwei differenzierte Akkumulationsregime und Entwicklungsmodelle je nach Zeitraum zu vergleichen (vgl. Becker u. a. 2002). Dadurch arbeite ich die Ähnlichkeiten und Unterschiede zum Phänomen der Finanzialisierung heraus und systematisiere diese. Das Modell der Finanzialisierung der populären Klassen entwickelte sich zuerst in Chile, reproduzierte sich danach in Argentinien aber unterschiedlich. Der gewählte Zeitraum begründet sich mit dem Anfang der progressiven Regierungen von Néstor Kirchner und Cristina Fernández in Argentinien, unter welchen

die Sozialpolitik neue Formen annahm, welche wiederum die Rahmenbedingungen für die zunehmende Finanzialisierung der populären Klassen schaffte (vgl. Nougés 2020).

Ich beziehe mich unter anderem auf Sekundärquellen, makroökonomischen Daten, Berichte von offiziellen Institutionen, Stiftungen, privaten Forschungsinstituten, empirische Forschungen sowie auf Zeitungsartikel, Gesetze und Regelungen. Es war wesentlich unterschiedliche Quelle zu inkorporieren, um eine intersektionale Analyse durchführen zu können, da die Berichte der staatlichen Einrichtungen für den ausgewählten Zeitraum nicht immer nach Klasse, Geschlecht und Herkunft geordnet sind. Außerdem führte ich sechs Experten*inneninterviews³ durch, um über meinen Zugang zum Beobachtungsgegenstand und die Wissensproduktion zu reflektieren. Diese Interviews zitiere ich an verschiedenen Stellen dieser Arbeit. Interviews mit den direkten Betroffenen waren aufgrund der Covid 19-Pandemie und fehlender finanzieller Ressourcen nicht möglich.

Bei der Betrachtung meiner Positionierung muss berücksichtigt werden, dass ich mit dieser Arbeit eine Makro- und Mikroanalyse der Finanzialisierung aus einer politökonomischen Perspektive durchführe. Darüber hinaus hebe ich Praktiken der populären Klassen hervor, mit denen dieser Widerstand gegen Verschuldungsprozesse leisten. In diesem Sinne ist der mikropolitische Raum ein umkämpftes Feld, in dem das Finanzkapital eine Hegemonie aufbaut, welche wiederum Widerstände und Gegenhegemonien hervorruft. Weiterhin betone ich durch die intersektionale Perspektive die zentrale Rolle, die Frauen durch ihre Reproduktionsarbeit für die Gesellschaft spielen, und wie das Finanzkapital davon profitiert.

Während meines Masterstudiums der Internationalen Entwicklung nahm ich wahr, wie die Entwicklungshilfe und Programme der internationalen Zusammenarbeit oft als einzige realistische Lösung gegen die Armut akzeptiert werden, ohne die makro- und mikropolitischen Kontexte ihrer Entstehung eingehend zu hinterfragen und die Praktiken der Betroffenen wertzuschätzen. In meiner Rolle als argentinischer Student an einer europäischen Universität und aufgrund meiner Zugehörigkeit zur argentinischen Mittelschicht versuchte ich bestimmte Vorurteile über die populären Klassen zu hinterfragen. Auf diese Weise wollte ich die karitative Sichtweise auf die Armen in Frage stellen, die letztere als passive Opfer produziert. In dieser Arbeit vermeide ich zudem eine Moralisierung des Konsums der populären Klassen zu reproduzieren, innerhalb welcher die privilegierten

³ mit Alejandro Marambio-Tapia, Alexandre Roig, Fernando Toro, Lorena Pérez-Roa, Marco Kremerman, Verónica Gago und mit Lucía Cavallero durch persönliche Korrespondenz.

Klassen und bestimmte Intellektuelle den Konsum der Armen des Globalen Süden verurteilen. Ich distanzieren mich außerdem von Diskursen, die behaupten, die Armen seien ein sozialer Sektor, der keine Werte produziert und von staatlichen Ressourcen lebt. Im Rahmen dieser Arbeit stelle ich fest, dass dieses Verhältnis in Wirklichkeit umgekehrt ist. Das Finanzkapital extrahiert einen Teil seiner Profite aus der Ausbeutung der populären Klassen; eine Beziehung, die der Staat rechtlich und mit nationalen Ressourcen oft unterstützt.

Eine zentrale Schwierigkeit war die Masterarbeit auf Deutsch zu schreiben, da es eine Fremdsprache für mich ist. Trotzdem war es eine bereichernde Erfahrung.

Die Masterarbeit ist in sechs Kapitel gegliedert. Im ersten Teil gebe ich einen Überblick über die theoretischen Debatten zur Finanzialisierung (siehe Kapitel 2). Im nächsten Kapitel rekonstruiere ich die politisch-ökonomischen Kontexte in beiden Ländern hauptsächlich mithilfe von Beiträgen zur Regulationstheorie (siehe Kapitel 3). Darauf folgt ein komparativer Überblick der wichtigsten Trends bei der Finanzialisierung der populären Klassen in beiden Ländern (siehe Kapitel 4). Im selben Kapitel zeige ich zwei Modelle für die verschiedenen Formen der Finanzialisierung in unterschiedlichen extraktivistischen Kontexten auf. Abschließend nehme ich eine Bewertung und Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse vor. Auf diese Weise gelingt es mir über mögliche Schritte zur Vertiefung meines Forschungsthemas nachzudenken (siehe Kapitel 5 und 6).

2 Theoretische Aufbereitung des Themas

2.1 Krise der fordistischen Akkumulationsregimen und die neue Rolle des Finanzkapitals

Ab den 1970er Jahren verschärften sich die Widersprüche der fordistischen Akkumulationsregime (vgl. Sablowski 2011). Nach der Zeit der 68er-Revolution entstanden weltweit neue Produktionsformen, welche die soziale Unzufriedenheit über die Monotonie der fordistischen Lebensweise dämpften. In diesem Sinne zielte die neoliberale Offensive nicht nur darauf ab mehr Dynamik und Kreativität in die Produktionsprozesse einzubringen, sondern auch auf den Abbau der Bedingungen, welche die Selbstorganisation der Arbeiter*innenklasse in der Produktion ermöglichten. Auf internationaler Ebene geschahen auch verschiedene Veränderungen: einerseits die Verstärkung der internationalen Hierarchisierung der Nationen durch das Prinzip des komparativen Vorteils und andererseits

durch die Einbindung dieser in globale Produktionsketten zu Lasten der Schaffung von Produkten mit lokalem Mehrwert (vgl. 2011: 53). Für die lateinamerikanischen Länder bedeutete dies die Vertiefung ihrer Rolle als Rohstofflieferanten auf dem Weltmarkt und gleichzeitig den Verzicht auf nationale und souveräne industrielle Entwicklungsprojekte (vgl. Novy 2002: 108 f). Diese Veränderungen führten zu einer Deindustrialisierung vieler Länder in der Peripherie, die eine Vergrößerung der Armut der Bevölkerung zur Folge hatte. Was die Beschäftigten betrifft, so ist ein Rückgang der Reallöhne, eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und eine Veränderung der Zusammensetzung der Arbeiter*innenklasse festzustellen. Parallel dazu wurden die Öffnung des Handels, die Deregulierung und Liberalisierung des Binnenmarktes und des Finanzbereichs in allen Ländern gefördert, ebenso wie die Privatisierung öffentlicher Unternehmen und die Auslandsverschuldung. Ab den 1970er Jahren floss die öffentliche und private Verschuldung nicht mehr in produktive Investitionen und Entwicklung, sondern wurde auf die Erzielung von Finanzerträgen umgelenkt. Auf diese Weise wirkte sich der Abbau des fordistischen Akkumulationsregimes in einer neuartigen Dominanz des Finanzkapitals aus und bedingte vor allem die wachsende Bedeutung des fiktiven Kapitals – also des finanzdominierten Akkumulationsregimes (vgl. Sablowski 2011). Wie Lapavistas (vgl. 2011: 57 ff) zeigt, war eine weitere Folge dieser globalen Veränderungen die Finanzierung von Kapitalgesellschaften durch Finanzmarkttransaktionen unter Umgehung der Geschäftsbanken. Als Reaktion darauf wandten sich letztere dem Gewinnstreben zu, zum einen durch Vermittlungsdienste auf dem Finanzmarkt und zum anderen durch das Angebot von Verbraucherkrediten auf der Grundlage des persönlichen Einkommens. Wie der Autor zeigt, kommt es durch die weit verbreitete Beteiligung der Arbeitnehmern*innen an den Finanzmechanismen zu einer finanziellen Enteignung der Arbeitern*innenklasse (vor allem durch Zinssätze und Finanzdienstleistungen) (vgl. ebd. 2011), die für die gegenwärtige Phase des Kapitalismus von zentraler Bedeutung ist (vgl. Sablowski 2011: 53).

In diesem Sinne beschäftigen sich Bortz (vgl. 2018) sowie Kaltenbrunner und Paineira (vgl. 2018) mit diesen Veränderungen in den internationalen Finanzsystemen und den daraus resultierenden Effekten auf die aufstrebenden kapitalistischen Volkswirtschaften. Eine wichtige Auswirkung ist, dass die Zentralbanken der aufstrebenden kapitalistischen Volkswirtschaften dazu neigen, Reserven zu akkumulieren, um sich gegen die Volatilität der Finanzmärkte zu schützen. Dies bedeutet neben der Unterordnung im internationalen Währungssystem auch den Transfer von Ressourcen an die zentralen kapitalistischen Volkswirtschaften, beziehungsweise die Verstärkung der Abhängigkeit und der

ungleichen Entwicklung des Globalen Südens. Wie Kaltenbrunner und Paineira (vgl. 2018: 52 ff) zeigen, verstärkt dies die globale Tendenz der Geschäftsbanken, kurzfristige Kredite für den Konsum anzubieten. In Gesellschaften mit mangelhaften sozialen Sicherungssystemen führen diese Trends zur Überschuldung der Haushalte. Tatsächlich stieg die Verschuldung der privaten Haushalte im Zeitraum von 2003 bis 2014 in Argentinien von 2 % auf 5 % und in Chile von 23 % auf 38 %, wobei Letzteres das am höchst verschuldeten Land in Lateinamerika ist (vgl. ebd. 2018: 53). In diesem Sinne wirkt sich die untergeordnete Finanzialisierung der aufstrebenden kapitalistischen Volkswirtschaften negativ auf die produktiven Investitionen aus. Dies ändert das die internen Prozesse der kapitalistischen Akkumulation und Reproduktion des Kapitals in den Schwellenländern (vgl. ebd 2018: 55 f).

Eine weitere Dimension der Finanzialisierung besteht darin, dass Prekarisierung und zunehmende Marginalisierung das Ergebnis der Anwendung von extraktivistischen Entwicklungsmodellen sind. Der Diskurs über die soziale Eingliederung durch Konsum entstand in vielen lateinamerikanischen Ländern, um solche Modelle zu legitimieren (vgl. Cavallero und Gago 2020b: 51 ff). Gago und Mezzadra (vgl. 2015: 42 ff) argumentieren, dass Extraktivismus nicht nur in Bezug auf den Rohstoffabbau, sondern auch im Sinne der vielfältigen extraktiven Aktivitäten auf die individuelle sowie kommunale Arbeit der Menschen analysiert werden sollte. Wie ich bereits erwähnte, ist die Privatisierung der sozialen Grundrechte und ihre Finanzialisierung die Grundbedingung, die die Verschuldung der populären und Mittelklassen überhaupt erst ermöglichen. Über die Zahlung von Zinsen und Finanzdienstleistungen eignet sich das Finanzkapital die Arbeit dieser sozialen Schichten an. Es handelt sich um eine differenzierte Art der Aneignung von Arbeit der populären Klassen durch Finanzmechanismen. Dies geschieht nicht direkt durch Ausbeutung, also die Aneignung von Mehrwert in der Produktion, sondern durch Kreditkonsum. Diese derzeitigen Formen der indirekten Ausbeutung, bei denen der *Herr* verborgen ist, werden als erweiterter Extraktivismus bezeichnet (vgl. Gago 2019a: 100 ff; Gago und Mezzadra 2015; Roig 2014).

In dieser Forschung wende ich erstens die Arbeiten von Lapavistas (vgl. 2011) und Sablowski (vgl. 2011) über die gegenwärtige Phase des finanzierten Kapitalismus und ihre Form der finanziellen Enteignung an. Zweitens beziehe ich mich auf die Arbeiten von Bortz (vgl. 2018) und Kaltenbrunner und Paineiras (vgl. 2018) zur untergeordneten finanziellen Eingliederung innerhalb des internationalen Finanzmarkts, die die regionale

Situation erklärt. Drittens zeige ich durch das Konzept des erweiterten Extraktivismus von Gago und Mezzadra (vgl. 2015) die finanzielle Ausbeutung der populären Klassen in Lateinamerika auf. Marxistischen Diskussionen zum Finanz- und Industriekapital folgend (vgl. Novy 2002; Sablowski 2011, 2014), stützt sich das Finanzkapital nicht auf fiktive Aktivitäten, um sich zu reproduzieren, sondern tut dies durch die Aneignung der Arbeit in vielfältige Formen.

2.2 Zum Begriff „Finanzialisierung der populären Klassen“

Obwohl die Verschuldung der populären Klassen in Lateinamerika ein relativ neues Phänomen ist, geht ihr Bestand auf die neoliberalen Reformen zurück, welche von den kirchlich-zivil-militärischen Diktaturen durchgeführt und von lokalen herrschenden Gruppen sowie westlichen Großmächten mitgetragen wurden. Diese de-facto-Regierungen brachen durch Terror und Genozide nicht nur den Widerstand der lateinamerikanischen Bevölkerungen und die Macht der Gewerkschaften, sondern setzten auch eine Reihe von Reformen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft und des Staates durch, wie Kultur, Bildung, Politik und Wirtschaft. Insbesondere in den beiden analysierten Ländern ist eine Kürzung der öffentlichen Ausgaben für die Gewährleistung sozialer Grundrechte zu beobachten (vgl. Basualdo 2013: 91 ff; Tapia 2018: 49 ff). Gesundheit, Pensionen, Bildung, Wohnraum und andere wichtige soziale Dienstleistungen werden nun als Waren betrachtet und in Räume der kapitalistischen Akkumulation verwandelt. In diesem Sinne wurden neue regulatorische Rahmenbedingungen für Finanztätigkeiten eingeführt, welche die Voraussetzungen für eine *financialization of everyday life* (Finanzialisierung des Alltags) schaffen. Mit diesem Begriff werden ebendiese Umstrukturierungen bezeichnet, welche das Finanzkapital sowie die spekulative und unternehmerische Logik des gesamten sozialen Gefüges durchdringen (vgl. Pellandini-Simányi 2021: 281 f). Was früher die Aufgabe des Wohlfahrtsstaates war, nämlich die Gewährleistung der sozialen Sicherheit, wird nun zur Aufgabe des Individuums und damit auch des Haushalts. Es liegt nun an ihnen die Risiken des Lebens auf sich zu nehmen und Maßnahmen zu ergreifen, um sich gegen unvorhergesehene Ereignisse wie Arbeitslosigkeit oder Krankheit zu schützen, und das sogar in Zeiten der Finanzkrise. In diesem Sinne externalisieren die Unternehmen und die Staaten durch die Kommodifizierung und Finanzialisierung der sozialen Grundrechte die Kosten der sozialen Reproduktion auf die Gesellschaft und den Haushalt selbst. Dies erzeugt die Rahmenbedingungen, welche die private Verschuldung als aktuelle Form der sozialen Reproduktion erzwingen (vgl. Lazzarato 2013: 108 ff). Daher wird die

Finanzialisierung populärer Klassen⁴ als ein soziales Verhältnis verstanden, das hauptsächlich aus der Aneignung von Reichtum solcher sozialen Gruppen besteht, und zwar durch die Einführung von Finanz- und Kreditmechanismen (vgl. Nougues 2019: 4 f).

Im Verlauf dieser Forschung wird die Entstehung populärer Klassen als Ergebnis der neoliberalen Politik, die von den Militärdiktaturen in Lateinamerika seit den 70er Jahren verfolgt wurde und dem daraus folgenden Abbau des nationalen Produktionsapparats verstanden. Die populären Klassen erfahren nicht nur prekäre Lebensbedingungen, Marginalisierung und Informalität im Arbeitsmarkt, sondern reproduzieren auch gemeinschaftliche Produktionsweisen. Solche Praktiken, die hier als komplex und widersprüchlich verstanden werden, können ebenso alternative Entwicklungsprozesse jenseits der kapitalistischen Variante einleiten. In diesem Sinne beschreibt der Begriff *populäre Ökonomie* bestimmte Praktiken, die mit der Lebensreproduktion der populären Klassen in Lateinamerika verbunden sind. Verónica Gago, Cristina Cielo und Francisco Gache erarbeiteten folgende Definition:

„das Ziel ist es, über die Konstitution bestimmter und buntscheckiger [abigarradas, d. Verf.] Praktiken in den marginalisierten Gruppen und vielfältigen Sektoren zu berichten und eine Verteidigung des Reichtums, den sie produzieren [...], zu geben. Diese Praktiken und ihre verschiedenen Protagonisten*innen beschreiben sich als ineinander verwobene Formen, wobei sie die Grenzen zwischen formell und informell, Subsistenz und Akkumulation, Gemeinschaft und individuelle Gewinnberechnungen sowie die Grenzen, die zwischen verschiedenen Maßstäben und nationalen Grenzen gezogen werden, überschreiten.“ (Gago u. a. 2018: 11 Übersetzung J. P. G. H.)

Die zitierten Autoren*innen (vgl. ebd. 2018: 12 f) weisen darauf hin, dass das Entstehen von Arbeiter*innenbezirken (in der Peripherie der großen Städte in Lateinamerika und der Drittweltmetropolen) in diesen populären Ökonomien auch eine Folge der neoliberalen Reformen ist, die zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Region führten. Dieselben Praktiken ergeben sich aus der Notwendigkeit, die Reproduktion des Lebens zu organisieren. Innerhalb dieser Praktiken geschieht die Wertproduktion in der Regel über selbstständige Formen in der Familie, in Genossenschaften, in der Selbstverwaltung, kurz gesagt, unter flexiblen Formen der Wertschöpfung (vgl. Castronovo 2018: 120 ff).

Es gibt außerdem eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit den neuen Formen des Regierens und den wirtschaftlichen und subjektiven Veränderungen

⁴ Finanzialisierung bedeutet eine bestimmte Art von sozialem Verhältnis. In diesem sozialen Verhältnis handelt es sich um zwei Elemente, die miteinander und zugleich mit einer oder mehreren Institutionen interagieren. Das heißt, die Finanzialisierung der populären Klassen besteht aus einem sozialen Verhältnis, das durch eine Finanzinstitution geprägt ist, welche durch unterschiedliche Akteuren*innen, Regeln und Praktiken den Zugang zum Geld beziehungsweise zu Gütern und Dienstleistungen vermittelt (vgl. Alexandre Roig: Interview, Juni 2020).

befassen, welche Verschuldung bei den Menschen produzieren. In diesem Zusammenhang ist die Pionierarbeit von Lazzarato (2013) zu erwähnen, der die Figur des zeitgenössischen verschuldeten Menschen analysiert. Nach Ansicht des Autors vollziehen sich in der gegenwärtigen neoliberalen Phase eine Reihe von Veränderungen im Zusammenhang mit der Verschuldung von Haushalten und Individuen. Diese Verschuldung dient nicht nur bestimmten Zwecken, wie dem Kauf eines Hauses, eines Kraftwagens oder ähnlichem, sondern auch dem Alltagskonsum. Dies ist eine ständige Voraussetzung des täglichen Lebens der populären und Mittelklassen im Kontext extremer Prekarität geworden. Denn auch die Sozialpolitik folgt einer finanziellen, unternehmerischen und individualisierenden Logik. Nicht mehr das Kollektiv ist das Ziel der Sozialpolitik, sondern das Individuum, das unter ständiger Beobachtung und Kontrolle seines Verhaltens durch den Staat und anderer sozialer Einrichtungen steht (vgl. ebd. 2013: 118 ff). Auf diese Weise wird das Verhalten des Individuums durch Finanzmechanismen gesteuert, und die rechtstragenden Bürger*innen werden zu verschuldeten Menschen. Hier sei hervorgehoben, dass der Staat eine zentrale Rolle in diesem Prozess spielt. Durch Bankarisierung und Finanzialisierung der Sozialpolitik förderte der Staat die Eingliederung der populären Klassen in Finanzkreisläufe.

López (vgl. 2018: 883 ff) spricht von finanzieller Gouvernamentalität, die mit Mitteln wie Regierungstechniken sowie dem Schuld-Dispositiv das Verhalten der verschuldeten Subjekte steuert und die Schuldner*innen bestraft. Demnach organisieren die verschuldeten populären Klassen ihr Leben, um die Schulden zu begleichen. Sie reproduzieren Verhaltensweisen⁵, Formen und Kalkulationen, die den Börsenmaklern*innen entsprechen, aber nicht um Gewinn zu produzieren, sondern um Alltagsausgaben zu bewältigen (vgl. Barros 2012; Roig 2015; Wilkis 2014). Wilkis (vgl. 2015: 186 ff) weist auf die Existenz von moralischem Kapital hin, was für Finanzinstitutionen eine zentrale Bedeutung für die Kreditvergabe in prekär-finanziellen Kontexten einnimmt. Die ‚guten‘ Rückzahler*innen sind infolgedessen geschätzt. Die Schuld bedeutet in diesem Sinne ein moralisches Versprechen. Schulden führen zu passivem zukünftigem Gehorsam, zur Abhängigkeit und dadurch zur Annahme prekärer, informeller und sogar illegaler Arbeit, um Rückzahlung gewährleisten zu können. In diesem Kontext zeigen einige Untersuchungen

⁵ Lorena Pérez-Roa erläutert, dass Schulden Gesundheitsstörungen durch Stress, Schuldgefühle und soziale Isolation hervorrufen und sogar bis zum Selbstmord führen können (vgl. Lorena Pérez-Roa: Interview, Oktober 2021).

die disziplinierende und politische Rolle von Schulden und wie sie Verteilungskonflikte aufschieben (vgl. Lazzarato 2013: 103 ff).

Forschungen, die sich mit dem Thema Schulden aus der Perspektive der Gouvernamentalität befassen, weisen auf die Verbindung zwischen Finanz- und Biopolitik als eine Kunst des Regierens von Bevölkerung hin. Sie zeigen auf, wie durch den Einsatz von Kreditkarten Daten gesammelt, das Verbraucherverhalten analysiert, eine Rangliste der Kreditgeber erstellt und auf der Grundlage dieser Daten spezifische Finanzprodukte für verschiedene Arten von Kunden*innen angeboten werden (vgl. López 2018: 896). Die Finanzdaten werden auch dazu verwendet, Schuldner*innen zu bestrafen, indem kommerzielle Schuldner*innenverzeichnisse angelegt werden, die Menschen vom Zugang zu neuen Krediten ausschließen (vgl. Viñuela 2012). Das führt wiederum in finanzialisierten Gesellschaften zu ernststen Problemen für die soziale Reproduktion.

Man sollte außerdem bedenken, dass die Verschuldung der Haushalte sich auch je nach sozialer Klasse unterscheidet. Denn wie ich bereits erwähnte, müssen sich die populären Klassen verschulden, um Zugang zu bestimmten sozialen Grundrechten zu erhalten, die im Zuge des neoliberalen Reformprozesses privatisiert wurden. Anders verhält es sich jedoch bei den höheren Einkommensgruppen, deren Verschuldung häufig mit Investitionen zusammenhängt. Einige Autoren*innen (vgl. Cavallero und Gago 2020a; Federici u. a. 2021) verweisen auf den Zusammenhang zwischen diesen Sektoren, dem Extraktivismus und Finanzspekulationen.

In diesem Beitrag möchte ich jedoch auf die Art und Weise eingehen, wie sich die populären Klassen verschulden. In diesem Zusammenhang weisen mehrere Autoren*innen (vgl. López 2018; Roig 2014; Tapia 2018; Wilkis 2015) darauf hin, dass für den Zugang zu Bankkrediten Liquidität sowie ein regelmäßiges und formales Einkommen nachgewiesen werden müssen – eine finanzielle Voraussetzung, welche die populären Klassen nicht vorweisen können. Aus diesem Grund tendieren die populären Sektoren in Argentinien und Chile dazu, sich über Finanzinstitute außerhalb des Bankensektors zu verschulden, zum Beispiel über den Einzelhandel, dessen Anforderungen flexibler sind. Diese Formen des Zugangs zu Krediten, die häufig nicht reguliert sind, erlauben somit Machtmissbrauch, vor allem durch hohe Zinssätze, Versicherungen, Umschuldungsdienste und andere Praktiken (vgl. Feldman 2013; Viñuela 2012).

Parallel zu diesen Formen des Kreditzugangs⁶ gibt es weitere informelle Formen, wie etwa Verschuldung innerhalb der Familie, Vertrauenskreise, gemeinschaftliche Solidarität (wie im Fall der sozialen Bewegungen), aber auch im Rahmen illegaler Aktivitäten (vgl. Barros 2012; Cavallero und Gago 2020b: 55 f; Roig 2014; Toro und Sánchez 2021; Wilkis 2014). Neue Mechanismen wie virtuelle „Geldbörse“ und virtuelle Banken breiten sich derzeit in der Region aus (vgl. CLACSO TV 2020; Ruiz und Suárez 2021). Dabei sind die Zinssätze oft nicht reguliert und die Vertragsbedingungen unklar, wie bei der Kreditvergabe an Privatkunden im Einzelhandel. Das führt zu mehr missbräuchlichen Praktiken gegenüber den Kunden*innen. Auf diese Weise findet die Verschuldung der populären Klassen in einem Kontext extremer Unsicherheit, Informalität, unzureichender Regulierung und missbräuchlicher Praktiken seitens der Finanzinstitutionen statt. Einige Autoren*innen zeigen, dass sich die Verschuldung der populären Klassen im Globalen Süden aus verschiedenen Quellen zusammensetzt, bei denen die Grenzen zwischen formellen und informellen wirtschaftlichen Aktivitäten aufgelöst sind (vgl. Gago und Mezzadra 2015; Toro und Sánchez 2021).

Aus diesem Grund verdienen Studien mit einer feministischen und intersektionalen Perspektive, die zeigen, wie das Finanzkapital Profit aus der Reproduktionsarbeit extrahiert wird (Cavallero und Gago 2020a), besondere Aufmerksamkeit. Diese Studien zeigen, wie Finanzprodukte für Frauen mit Kindern, die sich der häuslichen Fürsorge widmen, geschaffen werden. Frauen sind meist verschuldet, wobei jedoch eine Tendenz zu geringer Säumigkeit gegeben ist. In diesem Zusammenhang kritisieren Cavallero und Gago (vgl. ebd. 2020a) sowie Roa (vgl. 2019) die von internationalen Institutionen entwickelten Programme zur finanziellen Eingliederung, da sie patriarchale Stereotype und die Logik des neoliberalen Unternehmertums reproduzieren. So nehmen die Diskurse über Entwicklungshilfe und internationale Zusammenarbeit eine Finanzlogik an, indem die Finanzinstitutionen sich selbst als neue Verbündete präsentieren, um gegen die soziale Ungleichheit zu kämpfen. Cavallero und Gago (vgl. 2020) verorten diese neue Strategie als eine zweite Offensive nach dem Misserfolg der Mikrokreditwelle in der Dritten Welt und als Reaktion auf die Subprime-Hypotheken, die die weltweite Finanzkrise von 2008 verursachten. Solche Programme richten sich an die populären Klassen, und hier insbesondere an Frauen (vgl. Cavallero u. a. 2020; Pérez-Roa und Pérez 2019). Cavallero, Federici und

⁶ Einige Forschungen zeigen die Wandlung von sozialen Institutionen wie Gegenseitigkeitsvereinen und Kreditgenossenschaften in Großkreditgeber. Dabei werden die Probleme im Zusammenhang mit den Regulierungslücken bei ihren Finanzaktivitäten erkennbar (vgl. Feldman 2013: 26 f; Gatica 2012: 47 ff).

Gago (vgl. 2021) zeigen außerdem wie sich Verschuldung auf unterschiedliche Weise auf Menschen aus LGBTIQ+-Gemeinschaften und Migrant*innen aus den populären Klassen auswirkt, die sich aufgrund der kapitalistischen, kolonialen, patriarchalischen und rassistischen Strukturen, die auch im Globalen Süden auf unterschiedliche Weise reproduziert werden, in der Regel in einer noch prekäreren Situation befinden, weil sie diskriminiert und rassifiziert werden. In diesem Sinne argumentieren manche Autoren*innen aus dem Globalen Süden (vgl. Gago 2019b; Tapia 2018; Toro und Sánchez 2021), dass der verschuldete Mensch von Lazzarato (vgl. 2013) kein universelles Modell ist, da die Schulden nicht alle Subjekte gleichermaßen betreffen. Auch die Merkmale, die die Verschuldung annimmt, unterscheiden sich je nach der Position eines Landes im globalen Machtgefüge.

Wenn jedoch Zahlungsunwilligkeit besteht und/oder die Schulden politisiert werden, sind die Mechanismen der Selbstverwaltung überfordert, da es ihnen nicht gelingt, das Verhalten der verschuldeten Menschen zu disziplinieren. Wie López (vgl. 2018: 900 ff) erwähnt, ist das Entstehen sozialer Bewegungen von Schuldner*innen eine Folge des Regierens durch Kredite selbst. Aus diesem Grund ist es notwendig, einen Forschungszweig hervorzuheben, der die Formen des kollektiven Widerstands gegen die Verschuldung im Globalen Süden analysiert (vgl. Cavallero und Gago 2020a; Federici u. a. 2021; Toro und Sánchez 2021). Innerhalb dieser Studien gibt es welche, die außerdem die Formen der Aneignung von kollektiv-gemeinschaftlicher und reproduktiver Arbeit durch das Finanzkapital analysieren (vgl. Federici u. a. 2021; Roig 2014; Toro und Sánchez 2021). Es gibt jedoch keine vergleichenden Studien zwischen südamerikanischen Ländern aus einer politisch-ökonomischen Perspektive zur Finanzialisierung der populären Klassen.

Mit dieser Forschung trage ich dazu bei, diese Forschungslücke zu füllen. Ich beziehe außerdem eine intersektionale und feministische Perspektive⁷ mit ein, um zu zeigen, wie die Beziehung zur Verschuldung auf Basis des Geschlechts stark variiert. Abschließend gehe ich kurz auf die Rolle der sozialen Bewegungen als Form des Widerstands gegen die Verschuldungsprozesse in der Peripherie ein, um zu zeigen, dass innerhalb der populären Klassen alternative Praktiken zur Finanzialisierung und Verschuldung existieren.

⁷ Zum Begriff der Intersektionalität vergleiche Crenshaw 1989.

Zunächst wird ein Überblick über die strukturellen Veränderungen der fordistischen Akkumulationsregimes in Chile und Argentinien gegeben. Außerdem erkläre ich die Entwicklung des Finanzkapitals in beiden Ländern.

3 Länderbetrachtung

3.1 Chile

3.1.1 Der Abbau des peripheren Fordismus: Die Entstehung des ersten neoliberalen Experiments

Um die Bedingungen zu verstehen, die die Finanzialisierung und Verschuldung der populären Klassen in Chile ermöglichten, muss ich zuerst über globale und lokale Kurswechsel der 70er Jahre sprechen. Die damaligen Widersprüche des peripherischen Fordismus waren sehr intensiv, was sich in einem heftigen Klassenkampf spiegelte. Im November 1970 kam Salvador Allende – ein sozialistischer Politiker – an die Macht. Sein kommunistisches Reformprogramm beinhaltete die Unterstützung der Arbeiter*innenbewegung. Die Reaktion der herrschenden Klassen war, die Ausbreitung des Kommunismus in Chile mit allen Mitteln einzudämmen. Nach 40 Jahren unter demokratischen Regierungen wurde im Jahr 1973 das Präsidialsystem durch einen kirchlich-zivilen Militärputsch – angeführt durch Diktator General Augusto Pinochet – beendet. Die kirchlich-zivil-militärische Diktatur verfolgte Aktivisten*innen und löste genauso wie in Argentinien die Organisationen der Arbeiter*innenbewegung, die politische Partei, und ihren organisierten Widerstand für den Sozialismus durch Gewalt, Terror und Genozide auf. Dies erlaubte ein neues Akkumulationsregime etablieren zu können. Infolgedessen war für einen Wechsel des damaligen peripherisch fordistischen Entwicklungsmodells die gesamte Transformation aller Segmente in Chile, wirtschaftlich, gesellschaftlich und staatlich, nötig (vgl. Becker u. a. 2002: 39 ff).

Im Unterschied zu anderen kapitalistischen Phasen ersetzten die damaligen herrschenden Klassen das konservative nationalorientierte Entwicklungsmodell mit einem neoliberalen (Tapia 2018: 2). Obwohl das Militär sehr eng mit Finanzgruppen und dem Medien-Finanz-Komplex verbunden war, spielten die sogenannten *Chicago Boys* in der Staatsverwaltung eine zentrale Rolle für das weltweit erste neoliberale Experiment (vgl. Becker u. a. 2002: 39 ff). Die in den USA ausgebildeten Ökonomen zielten neben dem Abbruch des demokratischen Systems auf den Abbau der Arbeitsrechte zugunsten des Kapitals.

Daher wurden die Kollektivvertragsverhandlungen durch Vertragsverhandlungen auf Firmen- beziehungsweise Branchenebene ersetzt, welches die Macht der Gewerkschaften und damit einhergehend eine gerechtere Vermögensverteilung zersplitterte (vgl. Tapia 2018: 14). Das brachte eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und der Einkommen der Arbeiter*innen, was durch folgende demokratische Regierungen nur wenig verbessert wurde. Wie Lanza (vgl. 2019: 29 ff) darlegt, stellt das Gehalt im chilenischen Modell seitdem nur einen Kostenfaktor mehr innerhalb der Produktionskette dar, ohne besondere Relevanz für die Stimulierung der nationalen Wirtschaft. Dadurch wurde ein kompetitives Lohnverhältnis geschaffen, das eine sehr ausdifferenzierte Lohnentwicklung hervorbrachte (vgl. Jäger u. a. 2014: 16). Das Ergebnis ist ein ausgesprochen hohes Maß an Ungleichheit, das sich in den letzten Jahren nur sehr wenig verringerte⁸ (vgl. ebd. 2014). Darüber hinaus orientierten sich die neoliberalen Transformationen an der Privatisierung aller sozialer Bereiche des Staates, das heißt, Zugang zu den Wohnungen, Gesundheits-, Pensions-, Bildungssystem, Sozialpolitik und so weiter.

Die kirchlich-zivil-militärische Diktatur implementierte durch die Liberalisierung eine neoliberale Strategie im Finanzbereich, sowie im Bereich der Währungspolitik eine Quasi-Dollar-Bindung. Im Anschluss an die durch die Außenöffnung ermöglichte tiefe Finanzkrise zu Beginn/Mitte der 1980er Jahre, lässt sich eine relativ dynamische Entwicklung ausmachen. Unter der Krise der 80er wurde der Finanz- und Bankenbereich reguliert, damit das Land vor spekulativen Kapitalzuflüssen geschützt werden konnte (vgl. Becker u. a. 2002: 40 ff). Dies wurde erst im Jahr 2001 komplett aufgehoben. Die bankrotten Banken und ihre teilweise privaten Auslandsschulden wurden verstaatlicht. Im Gegensatz dazu wurden insolvente kleine und mittlere Unternehmen entweder verkauft oder es wurde zugelassen, dass sie in Konkurs gehen, was hohe, negative soziale und ökonomische Kosten verursachte. Außerdem wurde die Privatisierung von Staatsbetrieben vorangetrieben: im Jahr 1981 wurde sogar das Pensionssystem privatisiert. Die Krise der 80er Jahre brachte einen Zentralisierungsprozess des Kapitals hervor, der zur Entstehung von Unternehmenskonglomeraten im Finanzbereich, im Industriebereich und im Exportsektor führte. Die kirchlich-zivil-militärische Diktatur führte also eine wachstumsorientierte Makro-Politik zu Gunsten der Unternehmenskonglomerate durch. Zwischen 1985 und 1997 lag die durchschnittliche Wachstumsrate bei 6 % (vgl. ebd. 2002).

⁸ Man sollte jedoch bedenken, dass das chilenische Akkumulationsregime sich durch die Prekarisierung der Arbeiter*innen weiter reproduziert (vgl. Tapia 2018).

Im Jahr 1988 war der Widerstand der Bevölkerung gegen die kirchlich-zivil-militärische Diktatur bereits erstarkt. In eine Volksabstimmung wurde Pinochet zum Rücktritt gezwungen, was zu einem demokratischen Kurswechsel in Chile führte. Trotzdem kam es zu keinem Umbruch des neoliberalen Projekts, sondern es entwickelte sich sogar weiter. Weitere öffentliche Unternehmen – in den Bereichen Wasser- und Stromversorgung – wurden ebenfalls privatisiert. Fast alle wirtschaftlichen Segmente in denen Wert produziert wurde, waren in irgendeiner Form der Logik des Kapitals unterworfen (vgl. Lanza 2019: 21).

Die demokratischen Regierungen vertieften die Rolle von Chile als internationalem Rohstoffproduzent vor allem in den Bereichen Kupfer, Fischerei, Holz sowie Obst. Zudem muss ergänzt werden, dass das staatliche Unternehmen CODELCO, welches die nationalen Mineralressourcen verwaltet, nicht privatisiert wurde. Das erlaubte dem chilenischen Staat im Gegensatz zum Argentinischem Divisen zu erhalten, die jedoch zum Großteil für die Zahlung der Auslandsschulden verwendet wurden (vgl. ebd. 2019: 21 f). Trotzdem gehört heutzutage ein großer Teil der Wertpapiere ausländischen Aktionären*innen, da inländische Kapitalisten*innen viele Aktien der Unternehmenskonglomerate verkauften und dadurch zu Rentiers wurden (vgl. Becker u. a. 2002: 35 ff). Auslandskapital, internationale Finanzinstitutionen und internationalisiertes Finanzkapital gewannen so an lokaler Einflussmöglichkeit, vor allem innerhalb der herrschenden Klassenfraktionen. Infolgedessen wurden Finanzkontrollen im Laufe des Jahrzehnts reduziert und dereguliert. Chile erfuhr also eine tendenzielle Transnationalisierung des Kapitals (vgl. Jäger u. a. 2014: 16).

Das Entwicklungsmodell importsubstituierender Industrialisierung wurde also zu Ungunsten der Arbeiter*innenbewegung und Fraktionen der nationalen Bourgeoisie durch ein primär extensiv und außenorientiertes Akkumulationsregime ersetzt. Es handelt sich um einen traditionellen oder neo-liberalen Extraktivismus. Ein Entwicklungsmodell, in dem die staatlichen Einnahmen sich nur zu einem geringen Teil aus Renten speisen, sondern vor allem auf Massensteuern basieren (vgl. Jäger u. a. 2014: 16 f). Statt eine Umverteilung der Rente vorzunehmen, wurde mit dem vereinfachten Zugang zu Krediten für die populären Klassen die soziale Ungleichheit verfestigt. Dies ist eines von den Hauptmerkmalen des chilenischen Entwicklungsmodells (vgl. Tapia 2020: 250 ff).

So förderten sowohl die kirchlich-zivil-militärische Diktatur als auch alle folgenden demokratischen Regierungen die Individualisierung der Armut durch die Finanzialisierung

der Gesellschaft und durch eine treffsichere Sozialpolitik (vgl. Pérez-Roa und Pérez 2019). Jedes Individuum ist selbst finanziell verantwortlich für seinen eigenen Zugang zu den nunmehr privatisierten sozialen Grundrechten. Das heißt, die negativen sozialen Auswirkungen des chilenischen neoliberalen Entwicklungsmodell wurden durch die private Verschuldung der Haushalte der populären Klassen ausgeglichen. Dies ist einer der Gründe weshalb die chilenische Bevölkerung, die am höchsten verschuldete in Lateinamerika ist (vgl. Fundación Sol 2017).

Zusammenfassend kann man sagen, dass Chile lange als neoliberales Musterland galt: Im Zuge von Liberalisierung und Exportorientierung konnte über längere Zeiträume ein relativ hohes und stabiles Wachstum erreicht werden (vgl. Jäger u. a. 2014: 15). Dies ist durch die Kontinuität des Neoliberalismus unter der kirchlich-zivil-militärischen Diktatur und der darauffolgenden demokratischen Regierung begründet. Das stabile Wachstum basiert jedoch auf einer Prekarisierung und Marginalisierung der Bevölkerung. Im Kontext von fehlender universeller Sozialpolitik, Privatisierung sozialer Grundrechte und deren dementsprechenden Finanzialisierung spielt die private Verschuldung der Bevölkerung eine wesentliche Rolle für die Aufrechterhaltung des chilenischen Modells. Obwohl es gegen die Finanzialisierung des Lebens Widerstände, wie Proteste und Streiks, von Studierenden oder der Arbeiter*innenklasse für den Zugang zu Wohnraum und gegen das Rentenversicherungssystem gab, brachen diese nicht unbedingt mit dem Wertesystem des Neoliberalismus. Hierzu kam es erst durch den zivilen Aufstand im Oktober 2019 (vgl. Pérez-Roa 2019a).

Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass, während sich der politische Kampf gegen den Neoliberalismus in Chile verschärfte, die Covid 19-Pandemie im Winter 2019/Frühjahr 2020 ausbrach und starken Einfluss auf die politischen Entwicklungen hatte. Die Pandemie und die damit einhergehenden Maßnahmen unterbrachen die massive Mobilisierung des Volkes und läuteten eine Pause des chilenischen Ungehorsams ein. Die Sebastián Piñera Regierung reagierte mit einer Batterie von universeller Sozialpolitik, um die sozialen Auswirkungen der Pandemie einzudämmen. Die wichtigsten Maßnahmen waren unter anderem die *Ingreso Familiar de Emergencia* – ein Notfall-Familieneinkommen; die Aussetzung der Sperrung der Grundversorgung für säumige Kunden*innen und die außerordentlichen Renten-Auszahlungen. In diesem politischen Kontext entwickelte sich die Tendenz zur Verschuldung der populären Klassen jedoch weiter. Obwohl die neue

progressive Regierung von Gabriel Boric an die Macht kam, scheint ein binnenorientiertes Entwicklungsmodell nicht in Sicht.

Hier muss ergänzt werden, dass das chilenische Modell gerade an seine Wachstumsgrenze stößt. Die negativen Auswirkungen des Systems zeigen sich insbesondere in der ökologisch-ökonomischen Kapazität, der Abhängigkeit von Direktinvestitionen, der Volatilität von internationalen Rohstoffpreisen, der Anfälligkeit angesichts internationaler Wirtschaftskrisen sowie der hohen sozialen und ökonomischen Kosten und stellen die Legitimität ebendieses politischen Systems in Frage (vgl. Becker u. a. 2002: 40 f).

Zum Schluss muss ich betonen, dass der demokratische Umbruch der 70er Jahre und die darauffolgende kirchlich-zivil-militärische Diktatur es ermöglichten, tiefe neoliberale Reformen zu implementieren, welche die Bedingungen der Möglichkeit für die Finanzialisierung und darauffolgende Verschuldung der populären Klassen aber auch für die gesamte Gesellschaft bedeutete. Die spezifischen Formen, die das neoliberale System in Chile als erstes Experiment in Lateinamerika annimmt, erkläre ich nachfolgend.

3.1.2 Einleitung zur Verschuldung in Chile

Chile ist das erste südamerikanische Land, in dem die Finanzialisierung und allgemeine private Verschuldung der Bevölkerung implementiert wurden. Dieser Prozess wurde durch neoliberale Reformen im Staat, in der nationalen Verfassung, in der Wirtschaft und in der Gesellschaft im Allgemeinen ermöglicht, welche die kirchlich-zivil-militärische Diktatur mittels Gewalt, Terror und Genozide umsetzte. Wie Tapia (vgl. 2018: 2) erklärt, wurde der Neoliberalismus in Chile *pur* angewendet. Zuerst durch den konservativen und reaktionären Putsch von 1973, der jegliche politische Opposition ausschaltete, und danach durch das Aufkommen der technokratischen *Chicago Boys*, die als Alternative zum nationalistischen Kapitalismus der traditionellen Rechten auftraten⁹. Infolgedessen ermöglicht dies den Aufbau einer bestimmten politisch-ökonomischen Lage, die dazu führte, sowohl den Vormarsch des Finanzkapitals als auch seine Geschäftsmöglichkeiten zu fördern. Demzufolge wurde ein rechtlicher und sozialer Rahmen für die nachfolgende Verschuldung der Bevölkerung geschaffen.

⁹ Autoritarismus und Technokratie sind zwei zentrale Merkmale des Neoliberalismus (vgl. Bruff und Starnes 2019).

Auch wenn es nicht das Anliegen dieser Arbeit ist, eine umfassende Analyse der Veränderungen in den Wirtschaftsinstitutionen vorzunehmen, muss kurz auf die Reformen im Finanzbereich eingegangen werden. In diesem Sinne zielten die neuen Organgesetze zur chilenischen Zentralbank, das Gesetzesdekret 1078 und das Gesetzesdekret 1263 über die Finanzverwaltung des Staates (beide aus dem Jahr 1975) darauf ab, die Rolle der chilenischen Zentralbank zu ändern, indem sie ihr die Finanzierung der öffentlichen Ausgaben und des privaten Nicht-Finanzsektors untersagten. Auf diese Weise bestand das Ziel der Zentralbank nicht mehr darin, das nationale Wachstum und die Beschäftigung zu finanzieren, sondern die Inflation zu kontrollieren, um eine makroökonomische und finanzielle Stabilität zu erhalten (vgl. Ramis 2021). Zugleich wurden die Finanzgeschäfte dereguliert, ausländische Banken zugelassen und die Zinssätze liberalisiert. Im Jahr 1986 wurde mit dem Allgemeinen Bankengesetz die Segmentierung der Portfolios nach Risikoarten eingeführt, wobei für Personen mit geringerem Einkommen höhere Zinssätze festgelegt wurden, da diese als weniger solvent charakterisiert wurden (Fundación Sol 2013). In der letzten Phase der kirchlich-zivil-militärischen Diktatur, im Jahre 1989, wurde die *Carta Orgánica Constitucional* (Verfassungscharta) der Zentralbank erlassen, die ihr eine vollständige Autonomie verlieh. Auf diese Weise wird die interne Regelung von 1975 eingeführt, nach der die Zentralbank keine öffentlichen Ausgaben finanzieren darf, wodurch eine operative Autonomie gegenüber dem Finanzministerium und der Regierung geschaffen wird. Diese Regelung ist bis heute in Kraft und wurde lediglich 2020 einer kurzen rechtlichen Änderung unterzogen. Im Gegensatz zur Zeit vor dem Putsch ist die Beteiligung des Unternehmenssektors an der Verwaltung der Zentralbank sehr stark, während die Zivilgesellschaft, die Gewerkschaften und die sozialen Bewegungen nicht vertreten sind und die Gleichstellung der Geschlechter unter ihren Mitgliedern fehlt (vgl. Solimano 2021).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese neoliberalen Reformen im Wesentlichen auf die chilenische Zentralbank abzielten, um eine Senkung der Inflation durch eine restriktive Geldpolitik sowie eine tiefgreifende Deregulierung der Finanzgeschäfte zu erreichen, die Förderung einer produktiven Entwicklung aufzugeben, und eine Veränderung der sozialen Ausrichtung dieser Institution zu forcieren. An dieser Stelle muss man besonders betonen, dass dieser Kurswechsel im Kontext der globalen Krise des Fordismus entstand. Chile stellte das erste Experiment für tiefgreifende neoliberale Reformen dar, in dem die erste offene Offensive gegen die Arbeiter*innenklasse durchgeführt wurde. Das

heißt, solche lokalen Veränderungen werden im Zusammenhang mit den globalen kapitalistischen Widersprüchen der Kapitalakkumulation interpretiert (vgl. Sablowski 2014).

Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass im Jahr 2001 die Mindestkapitalanforderungen für die Gründung einer Bankgesellschaft um die Hälfte gesenkt wurden. Dies schuf die Voraussetzungen für die Ausweitung des Einzelhandel-Bankengeschäfts, das bis 2014 nicht reguliert wurde (vgl. Fundación Sol 2013). All diese Änderungen schufen einen rechtlichen Rahmen für die Verschuldung der Bevölkerung insbesondere der populären Klassen. Vor dem Hintergrund der prekären Lebensbedingungen dieser sozialen Schichten und des Fehlens einer universellen Sozialpolitik erwies sich die individuelle Verschuldung des Haushalts – insbesondere durch den Einzelhandel – als die schnellste und einfachste Lösung, um die unbefriedigten Grundbedürfnisse zu decken (vgl. Tapia 2018). Im Folgenden gehe ich auf die Erklärung der Kreditindustrie in Chile ein.

3.1.3 Kreditindustrie

In diesem Sinne ist es notwendig, kurz auf die Zusammensetzung des chilenischen Kreditsystems einzugehen, damit man die Verschiebung der Finanzarchitektur hin zu Krediten nachvollziehen kann. Diese Industrien setzen sich aus verschiedenen Bereichen und Akteuren*innen zusammen, die von verschiedenen Institutionen reguliert werden. Entgegen den Erwartungen stehen die verschiedenen Akteuren*innen, Institutionen, Unternehmen und Staaten nicht immer in direkter Konkurrenz zueinander, sondern die Angebote an Finanzdienstleistungen reproduzieren eine gewisse soziale Segmentierung. Wie Ossandón (vgl. 2012: 12 ff) erwähnt, sind die Banken, die jetzt von der *Comisión para el Mercado Financiero* (CMF, Finanzmarktkommission) reguliert werden, dafür zuständig Kredite an weniger risikoreiche oder einkommensstärkere Bevölkerungsgruppen zu vergeben. Der Einzelhandel-Sektor, der erst seit 2014 durch den CMF reguliert wird¹⁰, bietet neben seiner Diversifizierung und Größe auch Kredite für Menschen ohne Einkommen an. Die *Cajas de Compensaciones* (Ausgleichskassen), die von der *Superintendencia de Seguridad Social* (Oberaufsichtsbehörde für soziale Sicherheit) reguliert werden, richten ihr Kreditangebot unter anderem in Form von sozialen Verbraucherkrediten, Hypothekendarlehen und Hochschulkrediten an formelle Arbeitnehmer*innen (vgl. Gatica 2012). Schließlich gibt es noch die Spar- und Kreditgenossenschaften, welche Selbstständigen

¹⁰ Vgl. Alejandro Marambio Tapia: Interview, Juli-August 2021.

und Privatpersonen jene Dienstleistungen anbieten, die vom übrigen Kreditsystem im Allgemeinen nicht akzeptiert werden (vgl. Potin 2012).

Eine weitere Dimension dieses Prozesses besteht in der Vermassung der Kredite in Chile. Tapia (vgl. 2018: 5) stellt fest, dass es zu Beginn des finanziellen Liberalisierungsprozesses, der von den Banken angeführt wurde, zwei Phasen gab. Die erste zielte in den 1970er und 1980er Jahren auf den mittleren und oberen Mittelstand ab. Die zweite, in den 1990er Jahren, befand sich bereits in der demokratischen Phase, wurde von Supermärkten und Kaufhäusern geprägt und richtete sich an die untere und Mittelklasse. Er bezeichnet den letztgenannten Prozess vor allem als Kreditfinanzierung, die alle Arten von persönlichen Finanzinstrumenten wie Kreditkarten, Verbraucherkredite, Barvorschüsse, Autofinanzierung, Hochzeiten und Urlaube, Versicherungen und so weiter anbietet. Darüber hinaus war ein Nebeneffekt der Covid 19-Pandemie die Verbreitung des Zahlungsmodus via virtuelle „Geldbörse“, Neobanken und FinTech-Unternehmen, was ein neues Phänomen in der Region ist. Schließlich ist in letzter Zeit ein Trend zur Bankarisierung der populären Klassen durch treffsichere Sozialpolitik zu beobachten (vgl. Pérez-Roa und Pérez 2019: 13 f).

Interessant ist, dass der Verbraucherkredit eine öffentliche direkte und indirekte Aufgabe in Chile darstellt. Der Staat beteiligt sich nämlich nicht nur durch Regulierung, sondern auch durch Bürgschaften für private Schulden, zum Beispiel für Bildung oder Wohnraum (vgl. López 2018: 901 f).

3.1.4 Verschuldung der populären Klassen in Chile

In Chile ist die Finanzialisierung der populären Klassen ein normaler Bestandteil des täglichen Lebens. Obwohl diese Finanzialisierung unterschiedliche Momente und Variationen, wie diverse Regierungswechsel, erfahren, ist sie im Alltagsleben eine Konstante in Chile. Wie ich weiter unten zeige, ist dies in Argentinien anders, wo je nach Regierungsbündnis unterschiedliche Phasen der Finanzialisierung der populären Klassen zu beobachten sind. Trotzdem existieren bestimmte relevante Merkmale in Chile.

Im chilenischen neoliberalen Akkumulationsregime stellt das finanzialisierte Pensionssystem ein wesentliches Element für die Stabilität des Modells dar. Viele *Administradoras de Fondos de Pensiones* (AFP, Rentenversicherungssysteme durch individuelle Kapitalisierung) investieren über die Pensionsfonds der Arbeiter*innen in verschiedene wirtschaftliche Aktivitäten, insbesondere auch in der lokalen Ökonomie. Darüber hinaus

gehören viele AFPs zu Unternehmenskonglomeraten, welche die Unternehmen ihrer eigenen Konzerne durch Pensionsfonds kapitalisieren. Banken und der Einzelhandel spielen dabei eine wichtige Rolle (vgl. Gálvez und Kremerman 2020: 7 ff). Das heißt, der Einzelhandel kapitalisieren sich selbst, teilweise durch die Rente der Arbeiter*innen. Die Arbeiter*innen verschulden sich demzufolge bei Banken und insbesondere im Einzelhandel, um Grundbedürfnisse zu decken. Weiterhin herrschen innerhalb des Einzelhandels prekäre Arbeitsbedingungen. Die Arbeitskraft besteht in diesem Sektor vorrangig aus Arbeiter*innen aus den populären Klassen. Nicht zuletzt verschulden sich diese bei den selben Unternehmen, bei denen sie beschäftigt sind (vgl. Tapia 2020). Dieses Modell trug unter anderem zu einer sozialen Stabilität bis Oktober 2019 bei, welche die erfolgreiche Weiterführung des neoliberalen Akkumulationsregimes in Chile ermöglichte. Die daraus resultierende soziale Ungleichheit wurde mit einer Kombination von repressivem Staat, treffsicherer Sozialpolitik und Massifizierung der Kredite regiert.

In Bezug auf Finanzialisierung der populären Klassen existieren ausreichend offizielle Daten. Hier nutze ich hauptsächlich sekundäre Quellen wie die *Encuesta Financiera de Hogares* (Finanzielle Haushaltserhebung; Banco Central de Chile 2014, 2017) und die Berichte *Informe de Endeudamiento* (Bericht über Verschuldung; Comisión para el Mercado Financiero 2021b) und *Género en el Sistema Financiero* (Bericht über Gender im Finanzsystem; Comisión para el Mercado Financiero 2021a). Die Datenerhebungsanalyse gestaltete sich relativ schwierig. Zum Beispiel sind beim Bericht *Género en el Sistema Financiero* die Daten binär sortiert und das Einkommen nicht deutlich verarbeitet. Das bringt ein Problem für die Durchführung einer intersektionalen Analyse mit sich. Trotzdem kann man bestimmte Tendenzen erkennen.

Hinsichtlich der offiziellen Daten ist es wesentlich zu erwähnen, dass es im März 2017 in Chile 5.200.000 Bankkredite, 20 Millionen Debitkarten, 12.845.000 Bankkreditkarten (4.800.000 im letzten Monat aktiv) und 13 Millionen Privatkundenkreditkarten (6 Millionen im letzten Monat aktiv) gab, wobei Chile eine Population von 17,5 Millionen Personen hat. Das stellt eine der höchsten Bankarisierungsraten in Lateinamerika dar (vgl. Centro de Estudios de Conflicto y Cohesión Social 2017).

In Chile wird die Verschuldung für langlebige Gebrauchsgüter genutzt (durch Kreditkarten im Einzelhandel, in der letzten Zeit jedoch vermehrt durch den Kauf in Zinsraten), aber auch, um Zugang zu privatisierten sozialen Grundrechten zu erhalten sowie für Alltagskonsum (vgl. ebd. 2020). In der Tat verschulden sich die Menschen für verschiedene

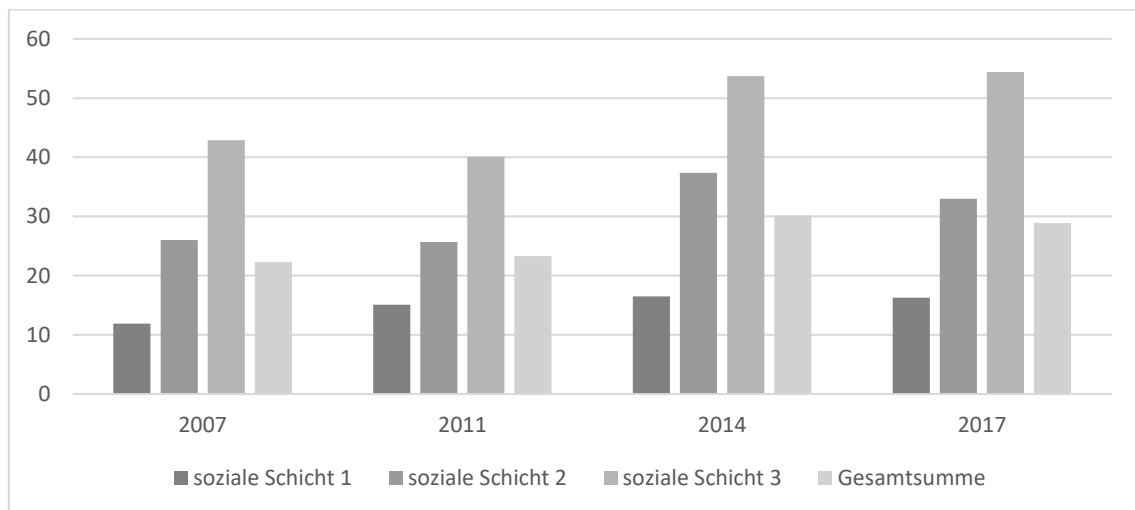
Zwecke, aber insbesondere für Hypotheken, Schulden für Bildung, Gesundheit, Grundnahrungsmittel, Kleidung und Elektrogeräte, um Urlaub zu machen, für Renovierungen, um kleine Investitionen in ihren populären Ökonomien¹¹ zu tätigen und sogar, um den öffentlichen Verkehr zu zahlen.

Bezüglich der erhobenen Daten durch die *Encuesta Financiera de Hogares* des Jahres 2014 (Banco Central de Chile 2014: 18, 24, 32) muss ich betonen, dass Konsumkredite mit 63 % die häufigste Art der Verschuldung aller verschuldeten Haushalte in Chile repräsentierten. Von diesen 63 % bestanden 48 % mit Einzelhandel und 30 % mit Banken. Innerhalb der populären Klassen bestanden die Schulden zu 57 % aus Konsum, gefolgt von nicht-hypothekarischen Schulden mit 9 %, 8 % Hypotheken und 4 % Schulden für Bildung. Die drei größten Gütergruppen von Konsumkrediten sind Haushaltsgegenstände mit 36 %, Kleidung mit 16 % und 14 % für die Begleichung sonstiger Schulden.

Im Jahr 2017 wurde eine neue *Encuesta Financiera de Hogares* durchgeführt, die einige neue Entwicklungen zeigte. Die Schulden bestanden zu 54 % aus Konsum, 21 % Hypotheken und 12 % für Bildung (Banco Central de Chile 2017: 17). Man sieht im Jahr 2017 eine Reduktion der Schulden aus Konsum im Vergleich zu 2014. Erklären lässt sich das aufgrund einer Veränderung in der Verschuldungsweise der Bevölkerung im Finanzmarkt, aber nicht durch eine Verbesserung der Lebensbedingungen der populären Klassen (Fundación Sol 2018). Eine weitere Dimension ist, dass in den letzten zehn Jahren eine prozentuale Steigerung neuer Kunden*innen in der Bankenbranche stattfand (siehe Tabelle 3-1). Trotzdem ist die prozentuale Beteiligung der populären Klassen (soziale Schicht 1) im Vergleich zu Mittel- und Oberklassen (soziale Schichten 2 und 3) niedrig (Banco Central de Chile 2007: 37, 2012: 33, 2014: 24 f, 2017: 23 f).

¹¹ Der *Fondo de Solidaridad e Inversión Social* (FOSIS, Solidaritäts- und Sozialinvestitionsfonds) existiert zwar, um "[...] Einzelpersonen, Familien und Gemeinschaften die Möglichkeit zu geben, die Armut zu überwinden" (Fondo de Solidaridad e Inversión Social 2022) Trotzdem wird dadurch in der Regel kein einfacher Zugang zu Kapital geboten, was bedeutet, dass die Empfänger*innen Kredite im Einzelhandel nehmen, um ihre wirtschaftlichen Tätigkeiten zu finanzieren. Im Hintergrund besteht die Logik der FOSIS aus einer treffsicheren Sozialpolitik, die ein neoliberales Unternehmertum fördert (vgl. Alejandro Marambio Tapia: Interview, Juli-August 2021).

*Tabelle 3-1 Bankschulden bei Verbrauchern*innen nach soziodemografischen Merkmalen*



Quelle: in Anlehnung an Encuesta Financiera de Hogares 2007, 2012, 2014, 2017.

Man muss jedoch bei Mittel- und Oberklassen berücksichtigen, dass sie sich nicht nur für den gewöhnlichen Konsum verschulden, sondern auch für Hypotheken, Schulden für Bildung und Kraftfahrzeuge – eine Art von Schulden, die bei populären Klassen seltener vorkommt. Innerhalb der populären Klassen bestanden die Schulden zu 49 % aus Konsum, gefolgt von Hypotheken mit 9 %, Schulden für Bildung mit 9 %, und weitere nicht-hypothekarische Schulden mit 6 %. Bei der letzten Art von Schulden sieht man jedoch, dass die Zahlen relativ ausgeglichen in allen sozialen Schichten bestehen – 6 %, 8 % und 6 % respektive für die Schichten 1, 2 und 3 (Banco Central de Chile 2017: 17). Trotzdem repräsentiert dies für die populären Klassen im Unterschied zu den Mittel- und Oberklassen einen wesentlichen finanziellen Anteil für die Deckung ihres eigenen Konsums (Tabelle 3-3).

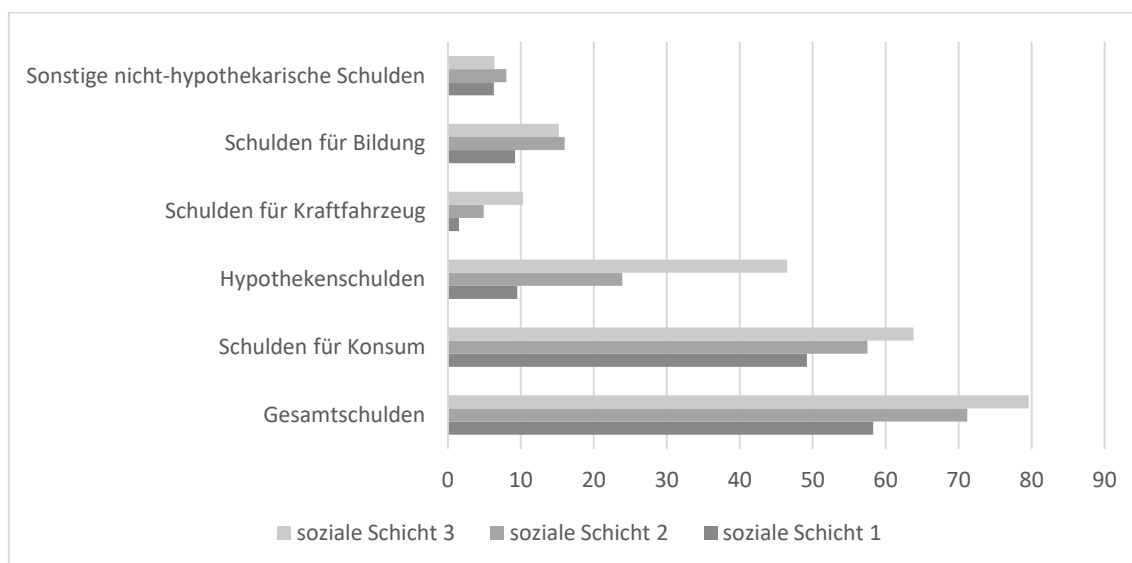
Tabelle 3-2 Bestand an Verbraucherschulden bei Handelshäusern nach soziodemografischen Merkmalen



Quelle: in Anlehnung an Encuesta Financiera de Hogares 2007, 2012, 2014, 2017.

Ein besonderes Merkmal besteht darin, dass die Schulden mit Einzelhandel 37 % der Schulden aller soziale Schichten repräsentieren, jene mit Banken allerdings nur 29 %. So sieht man in Tabelle 3-2 eine ausgeglichene Verschuldung aller soziale Schichten im Einzelhandel im Jahr 2017, mit 36 % innerhalb der populären Klassen, 40 % innerhalb der Mittelklassen und 32 % innerhalb der Oberklassen. Verglichen mit anderen Verschuldungsformen ist dieser Anteil jedoch innerhalb der populären Klassen hoch (ebd. 2017: 23 f).

Tabelle 3-3 Verschuldungskategorien nach soziodemografischen Merkmalen



Quelle: in Anlehnung an Encuesta Financiera de Hogares 2007, 2012, 2014, 2017.

Im Kontext der Pandemie verstärkten sich die Tendenzen zur Verschuldung der populären Klassen. Zwei Berichte von *Observatorio Social* (2020, 2021) bezüglich der Auswirkungen der Covid 19-Pandemie zeigen, dass die Schulden in allen chilenischen Haushalten stiegen: nämlich von 34 % im Zeitraum November/Dezember 2020 auf 42 % im Zeitraum Juni/Juli 2021, verglichen mit der Zeit vor der Pandemie. Darüber hinaus hatten 46 % bis 59 % der populären Klassen Schwierigkeiten, ihre Schulden zu begleichen (Observatorio Social 2021: 18, 24). Circa die Hälfte der Befragten aus den populären Klassen erlebten einen Rückgang ihrer Beschäftigung, was durch unterschiedliche Strategien ausbalanciert wurde. Einerseits durch die Aufnahme neuer Schulden bei mehr als 45 % der Befragten aus den populären Klassen. In erster Linie bei Verwandten und Bekannten (mehr als 35 %), durch Bargeldabhebung mit der Kreditkarte (mehr als 9 %) und durch Darlehen von Finanzinstitutionen (mehr als 7 %). Andererseits war eine weitere Strategie die Kürzung des Lebensmittelkonsums. Diese Strategie wurde von 65 % bis 70 % der Befragten aus den populären Klassen genutzt (Observatorio Social 2020: 8, 13 ff). Über 82 % der populären Klassen erhielten auch Sozialhilfe vom Staat (Observatorio Social 2021: 60), welche allerdings die negativen sozialen Auswirkungen der Covid 19-Pandemie nicht (oder nur geringfügig) abfedern konnte¹².

Eine private Untersuchung von der Forschungsagentur *TúInfluyes* (2021: 7 ff) zeigte auf, dass 33 % der Chilenen*innen die Dritte der außerordentlichen Renten-Auszahlungen¹³ für die Begleichung anderer Schulden¹⁴ nutzten. 22 % nutzten diese Auszahlung für den Kauf von Lebensmitteln oder Grundbedarfsartikeln – 40 % in soziale Schichten mit niedrigem Einkommen – und 8 % für die Zahlung von Arzt- oder ähnlichen Kosten dienten. 45 % der Befragten gaben an, dass ihre ökonomische Situation entweder schlecht oder sehr schlecht sei. Laut eines anderen privaten Berichts von *ChileDeudas.cl* (Ochoa 2021) erhielten 43 % der Befragten Geld von informellen Geldverleihern*innen, vor allem von ausländischen Kreditfirmen da am lokalen Finanzmarkt Kreditbeschränkungen herrschen; 32 % über verschiedene elektronische Transaktionen; 15 % baten Verwandte, Freunde*innen oder Bekannte um finanzielle Mittel; 10 % lukrierten schließlich Geld über Pfandhäuser.

All diese Faktoren belegen, dass die Verschuldung der populären Klassen und die

¹² Diese Beobachtung ergibt sich nach der Interpretation der analysierten Verschuldungstendenzen.

¹³ Zur wirtschaftlichen und sozialen Bewältigung der Corona-Pandemie ergriff die chilenische Regierung die Maßnahme außerordentlicher Renten-Auszahlungen von 10 % (bis Juli 2022 wurde dies dreimal erlaubt).

¹⁴ Dies führte außerdem zu einer Verringerung der Zahlungsverzugsrate.

Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen zwei zentrale Auswirkungen der Covid 19-Pandemie¹⁵ sind. Außerdem ist aufgrund der zunehmenden Prekarisierung der Lebenssituation ein großer Teil der Notfall-Sozialhilfe durch Privatverschuldung wieder in die Finanzkreisläufe geflossen.

Bis jetzt wurde die Finanzielle Haushaltserhebung 2020 nicht veröffentlicht. Daher konnte ich die Entwicklung des Einzelhandel-Sektors und seiner Finanzleistung während der Covid 19-Pandemie nicht analysieren. Trotzdem bestätigen die dargestellten Tendenzen vor Pandemiezeiten, dass Einzelhandel ein massives und transversales Instrument für die Verschuldung in Chile ist. Zusätzlich zu den strukturellen Bedingungen, die die Verschuldung der Bevölkerung verursacht, wurde die Verbreitung des Einzelhandel-Sektors durch verschiedene Strategien erreicht. Ossandón (vgl. Fumero 2017: 310 ff) zeigt zwei Hauptmethoden auf, mit denen der Einzelhandel-Finanzsektor Kunden*innen akquiriert. Die erste ist die ‚Aussaat‘ von Kunden*innen (großzügiges Angebot von Kreditdienstleistungen); diese Taktik zielt darauf ab, die Kreditmechanismen auf alle sozialen Schichten auszudehnen, insbesondere auf die populären Klassen. In dieser Phase sind die finanziellen Risiken hoch, da davon ausgegangen wird, dass ein hoher Prozentsatz der Kunden*innen seine Schulden nicht bezahlen wird. Der verbleibende Anteil wird jedoch dauerhaft in den Kreditkreislauf aufgenommen, was zukünftige Gewinne für Einzelhandels-Anbieter bringt. Parallel hierzu werden Daten über die Schuldner*innen und ihre Präferenzen gesammelt, um Finanzprodukte anzubieten, die ihrem Verhalten entsprechen.

„Bei der Strategie im Einzelhandel-Finanzsektor geht es darum, dass viele dieser neuen Kunden*innen ihre Kreditkarten nicht benutzen oder nicht bezahlen, wenn sie ihre ersten Schulden machen. Mit denjenigen, die ihre Schulden bezahlen, bauen sie jedoch eine Beziehung auf, bei der die Schuldenrate mit der Zeit steigt. Im Gegensatz zu Banken, bei denen ihr Kreditrahmen hauptsächlich von ihrem Einkommen oder davon abhängt, ob sie über Immobilien oder andere Sicherheiten verfügen, erhöht sich im Einzelhandel ihr Limit, also der Kreditrahmen ihrer Karte, je nach ihrem Zahlungsverhalten“ (ebd. 2017: 310 f. Übersetzung J. P. G. H.)

Die zweite Phase wird als ‚Ernte‘ bezeichnet, die derzeitige Phase in Chile, in der nicht-kommerzielle Banken, insbesondere Privatkundenbanken, die ‚Früchte der Aussaat‘ der Kunden*innen ernten¹⁶. Da Millionen von Menschen im Kreislauf der Kreditkartenschulden sind, übersteigen die Profite durch Finanzdienstleistungen (unter anderen Versicherungen und Zinsen) bereits die Gewinne aus dem Produktverkauf. Dadurch lassen sich

¹⁵ 43 % der Haushalte, deren Einkommen gegenüber der Zeit vor der Pandemie sank, erholten sich noch nicht (im Zeitraum Juni-Juli 2021). 15 % der Bevölkerung haben zu Beginn der Pandemie ihren Arbeitsplatz verloren und ihn bis Juni-Juli 2021 nicht wiedererlangt (Observatorio Social 2021: 66, 71).

¹⁶ Vgl. Alejandro Marambio Tapia: Interview, Juli-August 2021.

zwei charakteristische Situationen des finanzdominierten Akkumulationsregimes erkennen: einerseits die sich verändernde Gegenseitigkeit zwischen dem Finanzsektor und dem produktiven Sektor und andererseits die derzeitige zentrale Stellung des Ersteren gegenüber dem Letzteren. Im Kontext der finanzialisierten und neoliberalen Gesellschaft in Chile, in der der Haushalt die zentralen Aufgaben des Reproduktionsbereichs privat übernimmt, bedeutet das zusammengefasst, dass die populären Klassen sich tendenziell für Reproduktion im Gegensatz zum Prestigekonsum verschulden (vgl. Pérez-Roa 2019a: 96 ff). Der Prestigekonsum charakterisiert die Art und Weise der Verschuldung innerhalb der Klassen mit hohem Einkommen und der Gesellschaften des Globalen Norden. Für die verschuldeten populären Klassen hingegen ergibt sich die Notwendigkeit im Finanzkreislauf zu bleiben, um die eigene Reproduktion zu gewährleisten.

Hier muss ergänzt werden, dass bestimmte Unternehmen existieren, die sich mit dem Monitoring von Daten zur Liquidität der Menschen beschäftigen. Diese spezialisieren sich auf die Sammlung von Finanzdaten der Konsumenten*innen und die Erstellung von Schuldner*innen-Listen. Basierend auf diesen Informationen stellen sie Zertifikate aus, die für den Zugang zu Krediten oder für die Gewährung von grundlegenden Dienstleistungen benötigt werden. In letzter Zeit werden solche Zertifikate sogar von einigen Arbeitgebern*innen verlangt. Drei Unternehmen bilden diesen Sektor: Dicom-Equifax¹⁷, SINACOFI und Databusiness, wobei das Erste das wichtigste ist, und etwa 80 % der Konsumenten*inneninformationen verarbeitet (vgl. Viñuela 2012)¹⁸.

Wie schon erwähnt, sind Konsumkredite eine zentrale Einnahmequelle für die populären Klassen, im Gegenteil zu anderen Klassen. Als Folge dessen wird durch die Verschuldung starker finanzieller Druck auf die populären Klassen ausgeübt, da im Vergleich zu Bankkrediten im Einzelhandel höhere Zinsraten herrschen. Erst seit 2014 reguliert CMF die Einzelhandel-Firmen, was in der Vergangenheit bedeutete, dass solche Unternehmen mit den Zinsraten, Verträgen und anderen Finanzdienstleistungen umfangreich und zugunsten ihrer eigenen Geschäftsinteressen manövierten. Trotz der nun eingeführten

¹⁷ Dieses Unternehmen ist – wie auch in Argentinien – mehrheitlich am multinationalen Unternehmen Equifax beteiligt.

¹⁸ Es gibt einige Kritik an der Tätigkeit dieser Firmen, zum Beispiel Beschwerden über die Veröffentlichung von falschen Informationen, die der finanziellen Lage von Menschen ohne Schulden ernsthaft schaden. Ein weiteres Beispiel ist die Einhebung von Gebühren für die Löschung aus den Schuldner*innenverzeichnissen, die sogar illegal ist. Das zeigt die große Macht, die die Finanzunternehmen am chilenischen Finanzmarkt ausüben, welcher stark transnationalisiert und kaum reguliert ist, und in dem die Rechte von den Konsumenten*innen oft wenig Beachtung finden.

Regulierung existieren noch immer unfaire Praktiken, besonders bei den letzten beiden Beispielen (vgl. Pérez-Roa 2019a: 99)

Zusammenfassend zwingen die derzeitigen prekären Lebensbedingungen die populären Klassen in Chile zur Verschuldung. Das bedeutet, dass eine Person mit geringem Einkommen, die ihre Schulden nicht bezahlen kann, in gewissem Maße durch den Ausschluss aus dem Finanzkreislauf auch in ihren Möglichkeiten zur sozialen Reproduktion behindert wird, was katastrophale sozialen Konsequenzen mit sich bringt.

Ich beschreibe im Folgenden, wie diese Tendenzen in den Bereichen Bildung und Wohnen wirken. Am Schluss analysiere ich die Formen der Verschuldung der populären Klassen aus einer intersektionellen Perspektive.

3.1.4.1 La Deuda Educativa – Schulden für Bildung

Im Folgenden wird kurz auf die Finanzialisierung der Hochschulbildung in Chile eingegangen, die eine der stärksten Ausprägungen in Lateinamerika annimmt. Es ist wichtig zu erwähnen, dass diese Entwicklung auf die neoliberalen Reformen der kirchlich-zivil-militärischen Diktatur zurückgehen und auch unter den demokratischen Regierungen bis 2018 anhielt.

Ausgangspunkt dieser Entwicklung stellt das im Jahr 1981 in Kraft getretene *Ley General de Universidades* (Allgemeines Universitätsgesetz) dar, dass die kostenlose Hochschulbildung abschaffte (vgl. Cariceo 2012: 93 f). Durch dieses Gesetz wird die Berufsausbildung gebührenpflichtig und verursacht Fixkosten, die von den Studierenden selbst getragen werden müssen. Der Zugang zu den Universitäten wird für Menschen mit geringem Einkommen dadurch eingeschränkt. Ab diesem Zeitpunkt wird Bildung nicht mehr als soziales Grundrecht verstanden, sondern als Ware.

Im Jahr 1981 wurde außerdem beschlossen, den Zugang zu Finanzmitteln für soziale Schichten mit niedrigen Einkommen durch den *Crédito Fiscal Universitario* (Finanzkredit für universitäre Studenten) zu ermöglichen. In der Folge wurde 1994 der *Fondo Solidario de Crédito Universitario* (FSCU, Solidaritätsfonds für Kredite an Studierende) gegründet, gefolgt vom *Crédito Corfo*. Gegen diese Kredite gab es jedoch Kritik in der Öffentlichkeit (unter anderem hohe Zinsraten, mangelnde Transparenz und Ermessensmissbrauch), weshalb wurden im Jahr 2005 die Banken in das Geschäft mit Bildungskrediten durch den *Crédito con Aval del Estado* (CAE, Kredit mit staatlicher Gewährleistungssaval) einbezogen (vgl. ebd. 2012). Seitdem repräsentierten die Schulden für Bildung

3 % (2012), 4 % (2014) und 9 % (2017) der gesamten Schulden der populären Klassen (Banco Central de Chile 2012, 2014, 2017). Obwohl es nicht mein Ziel ist, Bildungskredite im Detail zu analysieren, ist es notwendig einige ihrer Auswirkungen hervorzuheben.

Wirtschaftlich bedeuteten die Schulden für Bildung für den Staat erhebliche Verluste, durch häufige Schuldenerlasse und vor allem durch die Subventionierung der Banken, die Schulden im Bildungsbereich übernommen hatten. Zwischen 2006 und 2019 kaufte das Finanzministerium 55 % der Kredite mit einem Preisaufschlag von 25 %, wodurch die Banken 4,1 Billionen Pesos [5,222 Millionen US-Dollar] erhielten (Rojas 2021: 123). Wie Rojas (vgl. ebd. 2021: 117 ff) erklärt, ist Chile eines der wenigen Länder der Welt, in denen der Staat den Banken Finanzmittel zur Verfügung stellt, um den Bürgern*innen den Zugang zur Bildung zu ermöglichen.

Die Frage ist nun, warum ein finanzialisiertes Bildungssystem systematisch scheiterte. Einige Autoren*innen (vgl. Cariceo 2012; Pérez-Roa 2019b) nennen unter anderem zwei Faktoren: die Selbstfinanzierung und Kommodifizierung von Bildung und die Massifizierung von Krediten als Form des Zugangs zu Hochschulbildung. Wie Pérez-Roa (vgl. 2019b) zeigt, sind die Studierenden nach Abschluss ihres Studiums in vielen Fällen noch stärker verschuldet. Obwohl der Zugang zu Bildung im Allgemeinen als eine Investition für die Zukunft angesehen wird, die den sozialen Aufstieg ermöglichen sollte, ist dies weit von der Realität entfernt. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die DICOM-Schuldenregister über Bildung die Lebensläufe der verschuldeten Menschen negativ beeinflussen, und das frühere soziale Ungleichheiten auch nach Abschluss der Hochschulbildung fortbestehen. Trotz der Verbreitung der Finanzialisierung der Bildung wurde durch die Kämpfe der Studierenden im Jahr 2018 das *Ley de Gratuidad de la Educación Superior* (Gesetz über kostenlose Hochschulbildung) geschaffen, das in gewissem Maße freien Zugang zu Bildung für soziale Schichten mit niedrigen Einkommen ermöglicht. Im August 2020 erreichte die *Coordinadora Deuda Educativa* (Koordinationskomitee für Bildungsschulden) die Abschaffung der DICOM-Schuldenregister für Bildungsschulden (vgl. Rojas 2021: 121 f).

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die neoliberalen Reformen unter der kirchlich-zivil-militärischen Diktatur die Grundbedingungen für die Finanzialisierung des Bildungssystems darstellen. Die Individuen beziehungsweise deren Haushalte mussten die Kosten der Bildung privat übernehmen und hierfür oftmals Kredite aufnehmen. Dies führte sehr oft zu einer individuellen beziehungsweise intrafamiliären Überlastung und

Verschuldung insbesondere für populäre Klassen (vgl. Pérez-Roa 2019b). Trotzdem kamen kollektive Widerstände auf, die sich zwar gegen die missbräuchliche Kreditvergabe im Bildungssektor organisierten, aber nicht immer gegen seine Finanzialisierung waren¹⁹. Seit dem Aufstand im Oktober 2019 wurde die politische Stimmung gegen die Finanzialisierung des alltäglichen Lebens breiter sozialer Schichten stärker (vgl. Rojas 2021: 121 ff). Einerseits bezog sich dies auf den schon politisierten Bildungsbereich, andererseits gab es ähnliche Phänomene im Wohnungssektor.

3.1.4.2 Wohnraum und Schulden

Wie ich bereits erwähnte, werden die sozialen Grundrechte in Chile, sobald sie privatisiert sind, in die Finanzlogik integriert. Das Gleiche gilt für Wohnraum. Hier kann man eine Steigerung der Hypothekarkredite von den achtziger Jahren bis heute, ohne Entstehung einer Immobilienblase, beobachten. Dieser Trend wird durch bestimmte Erleichterungen bei der Aufnahme von Wohnungskrediten gefördert. Die Anbieter*innenlandschaft dieser Art von Krediten setzt sich hauptsächlich aus Banken, Versicherungsgesellschaften, Spar- und Kreditgenossenschaften, Ausgleichsfonds (vgl. González 2012: 23 ff) und schließlich dem Staat zusammen. Der Staat bietet durch bestimmte Programme für die Mittelschicht sowie Schichten mit geringem Einkommen Kredite zu niedrigeren Zinssätzen an (vgl. Toro und Sánchez 2021: 176). Zwischen 2004 und 2008 konzentrierten sich zwischen 83 % und 85 % der Hypothekarkredite auf Bankinstitute, insbesondere auf fünf Großbanken, die 80 % des Marktes unter sich vereinigten (vgl. González 2012: 24).

Die Daten lassen erkennen, dass die Hypotheken allerdings ungleich verteilt sind: im Jahr 2017 konzentrierten sich 47 % der Hypothekenschulden auf die Dezile mit dem höchsten Einkommen, während nur 9 % auf jene der populären Klassen fällt. Über einen Zeitraum von zehn Jahren stiegen die Hypotheken für letztere nur um 4 %, während sie für erstere um 17 % zunahmen (Banco Central de Chile 2007, 2017). In Bezug auf die Interessen, die die verschiedenen Sozialschichten durch die Hypotheken verfolgen, muss man zuerst anmerken, dass die Sozialschichten mit mehr finanziellen Ressourcen einen leichteren Zugang zu Hypotheken haben. Obwohl sie leichter Kredite erhalten, verwenden sie sie tendenziell häufiger für die Anhäufung von Immobilien, für Investitionen oder Spekulationen. Anders ist der Fall bei den Mittelklassen, die die Kredite nutzen, um ein eigenes Haus zu erwerben (vgl. Toro und Sánchez 2021: 177). Ähnliches gilt für die populären

¹⁹ Vgl. Lorena Pérez-Roa: Interview, Oktober 2021.

Klassen, die aufgrund ihres unzureichenden Einkommens, ihrer Verschuldungssituation und ihrer sozialen Herkunft vom Zugang zu Hypotheken privater Banken ausgeschlossen sind (vgl. González 2012: 28 f). Toro und Sánchez (vgl. 2021: 180 ff) zeigen, wie Menschen mit geringem Einkommen verschiedene Formen der Verschuldung, vor allem im Einzelhandel-Sektor, kombinieren, um die Voraussetzungen der staatlichen Wohnungsbauprogramme zu erfüllen. Dieser Tendenz liegt die Tatsache zugrunde, dass der Zugang zur Wohnung nicht mehr als soziales Recht, welches der Staat garantieren sollte, sondern als Ware finanzialisiert wird.

Ebenso ist bei den populären und Mittelklassen zu beobachten, wie sie ihr Leben umstrukturieren, um Haushaltsschulden zu begleichen. Die chilenischen Autoren*innen (vgl. ebd. 2021) zeigen außerdem, dass Wohnschulden Frauen, Personen aus LGBTIQ+-Gemeinschaften und Migranten*innen anders betreffen, da sie strukturell für die Care-Arbeit und die Wohnraumversorgung verantwortlich sind, und tendenziell häufiger in der Pflegearbeit beschäftigt sind. Wie bei der Verschuldung im Bildungsbereich sind jedoch auch hier kollektive Widerstände entstanden, zum Beispiel *Movimiento de Pobladoras y Pobladores Vivienda Digna (MPVD)*, *Comité de Vivienda por un Santiago Multicolor (CVSM)*, und *Movimiento de Pobladoras y Pobladores en Lucha (MPL)*, die die Finanzialisierung des Wohnungswesens infrage stellen. Sie entwickeln kollektive Alternativen für die Planung der Stadt und organisieren die soziale Reproduktion in Gemeinschaftsformen. Einige dieser Bewegungen gründeten sogar politische Parteien, die sich an Wahlen beteiligten. All das ermöglichte eine Kontinuität mit alten Kämpfen über die Problematik des leistbaren Wohnens herzustellen und diese wieder in die Öffentlichkeit zu bringen (Vivienda Digna 2020).

Zusammenfassend kann man bestimmte Trends hinsichtlich Finanzialisierung des Wohnens, Verschuldung und populäre Klassen erkennen. Erstens der Zugang zu Wohnraum wurde finanzialisiert und ist nicht mehr als soziales Grundrecht zugänglich. Zweitens schaffen es die populären Klassen aufgrund ihrer finanziellen Lage nicht die Voraussetzungen weder im privaten Immobilienmarkt noch bei den staatlichen Wohnungsbauprogrammen zu erfüllen. Drittens versuchen sie durch die eigene Verschuldung des Haushalts mittels Einzelhandels und anderer Art von Darlehen diese Barrieren zu überwinden, um Zugang zur Wohnungskrediten zu erhalten. Viertens entstanden in manchen Situationen kollektive Praktiken für den Zugang zum Wohnungswesen mit dem Ziel, alternative Wohnungsbauprojekte zu entwickeln. Fünftens belasten diese Art von Schulden

innerhalb der populären Klassen alle Subjekte nicht gleich (vgl. González 2012; Toro und Sánchez 2021). Im Folgenden beschreibe ich, in welcher Form diese finanzielle Ausbeutung innerhalb der populären Klassen bestimmte Subjekte und Gruppen in Chile unterschiedlich betrifft.

3.1.4.3 Frauen, Reproduktionsarbeit und Verschuldung

Um auf das Thema Reproduktionsarbeit zurückzukommen, möchte ich an dieser Stelle noch anmerken, dass die Formen der Reproduktionsweise der aktuellen neoliberalen Phase des Kapitalismus die Doppelbelastung der Frauen – durch Lohn- und Hausarbeit – fortführen. Im Unterschied zum fordistischen Staat, in dem die zentralen Reproduktionsbereiche – Bildung, Gesundheit und Pflege – öffentlich organisiert wurden und aus der Familie herausgenommen wurden, sind sie im Neoliberalismus kommodifizierte Räume (vgl. Hauf 2006). Aufgrund des Zusammenhangs zwischen Kapitalismus, Patriarchat und Akkumulation des Kapitals und der damit einhergehenden Abwertung von der Arbeit, welche zumeist von Frauen ausgeführt wird, bleibt die Reproduktionsarbeit im eigenen Haushalt unbezahlt und unterschätzt (vgl. Federici 2010). Infolgedessen sind auch die derzeitigen Arbeitsbedingungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Pflege prekär und schlecht bezahlt (vgl. Haller und Chorus 2011). In den Sektoren sind vorrangig Frauen aus den populären Klassen oftmals mit Migrationshintergrund beschäftigt (vgl. Becker 2017). Es stellt sich die Frage, inwieweit die Verschuldung von Frauen (anders als die von Männern im Globalen Süden) sowohl mit dem Geschlecht als auch mit der Klassenzugehörigkeit zusammenhängt.

Offizielle Daten werden jedoch oft nicht nach Klasse und Geschlecht segmentiert. Das macht es schwierig, zu analysieren, inwieweit Frauen sich aufgrund ihrer Klassenzugehörigkeit anders verschulden. Trotzdem existieren ausreichend Zahlen, die bestimmte Tendenzen bestätigen. Die erste bezieht sich auf die Zusammensetzung der Verschuldung nach Gender am Finanzmarkt. Während die Verschuldungsquoten im Jahr 2021 bei Männern höher als bei Frauen waren, war die Zahl der Bankschuldner*innen nach Geschlecht zwischen Männern und Frauen ausgeglichen (50 % beziehungsweise 47 %). Trotzdem ist die Verschuldung der Frauen (1,3 Millionen Pesos) weniger als halb so hoch wie die der Männer (2,9 Millionen Pesos) (Comisión para el Mercado Financiero 2021b: 10). Es muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass Frauen diskriminierende Zugangsbeschränkungen zu Krediten erfahren. Obwohl sie weniger säumige Schuldnerinnen als Männer sind – möglicherweise aufgrund niedriger Beteiligung am Kredit- und

Bankenmarkt – werden sie beim Beantragen von Krediten mit 14 % höherer Wahrscheinlichkeit abgelehnt als Männer. Eine Interpretation wäre, dass Frauen strukturell weniger verdienen: im Jahr 2018 nahmen sie monatlich 27 % weniger ein als Männer (vgl. Pariente 2020). Hinzu kommen Benachteiligungen aufgrund kürzerer Lohnarbeitszeiten, die eine Folge von unbezahlter reproduktiver Arbeit sind. Deshalb werden sie als weniger solvent angesehen. Außerdem müssen sie sogar circa 2 % höhere Zinsraten als Männer zahlen (vgl. El Mostrador Braga 2019).

Ein Unterschied liegt ebenfalls in der Art der Schulden von Männern und Frauen. Frauen verschulden sich vor allem durch Konsum und Wohnungsfinanzierung: 67 % der Schulden von Frauen entfallen auf Wohnschulden, während dieser Anteil bei den Männern 62 % beträgt (Comisión para el Mercado Financiero, 2021). Darüber hinaus verschulden sich Frauen aus den populären Klassen in erster Linie im Einzelhandel²⁰. Diese beschriebene Tendenzen bestätigen, dass Frauen verantwortungsbewusste Zahlerinnen sind, da ihre Verhaltensweisen Konsum und Ersparnisse für den familiären Bedarf priorisieren (vgl. Pérez-Roa und Pérez 2019: 12). Wie ich erwähnte, erfahren Frauen diskriminierende Zugangsbeschränkungen bei der Kreditvergabe, insbesondere aufgrund ihrer finanziellen Lage und im Zusammenhang mit Klassenzugehörigkeit. Aus diesem Grund verschulden sie sich in erster Linie im Einzelhandel, aber auch über informelle Kanäle, und müssen infolgedessen höhere Zinsraten als bei Banken zahlen. Dementsprechend sind Frauen aus populären Klassen aufgrund patriarchaler Strukturen einer stärkeren finanziellen Belastung als Männer, aber auch als Frauen aus dem Bürgertum ausgesetzt.

Allerdings existiert eine Reihe von Maßnahmen treffsicherer Sozialpolitik für Frauen aus populären Klassen. Diese finanziellen Gegenleistungen für die Reproduktionsarbeit in der Familie fördert wiederum ihre Eingliederung in Bankenkreisläufe. Die Unterstützungsempfängerinnen bekommen dieses Geld hauptsächlich durch Banken. Das trägt zu der Bankarisierung der populären Klassen bei, was positiv im Kontext von Marginalisierung und Prekarität ist. Dies geht mit bestimmten Sozialprogrammen einher, welche das Ziel haben, finanzielle Kompetenzen von Frauen zu verbessern beziehungsweise weiterzuentwickeln. Wie Pérez-Roa und Troncoso Pérez (vgl. ebd. 2019) analysieren, reproduzieren solche Programme jedoch auch patriarchale Stereotypen, da sie davon ausgehen, dass Frauen für das finanzielle Wohlergehen ihrer Familien zuständig sein sollten, aber

²⁰ Im Jahr 2021 zeigt das Portfolio von Kreditkartengebern, die keine Banken sind, eine Kluft zwischen den Geschlechtern, wobei der Frauenanteil mit 66 % deutlich höher als der der Männer mit 34 % ist (Comisión para el Mercado Financiero, 2021).

auch, dass sie ihren Haushalt irrational verwalten und daher verschuldet sind. Hier ist zu betonen, wie die neoliberale Staatlichkeit patriarchale Strukturen und Sozialpolitik zusammenführt, um die Logik der Finanzialisierung des Lebens innerhalb der populären Klassen auszubreiten. Infolgedessen erfahren Frauen aus populären Klassen einerseits eine diskriminierende Behandlung am Finanzmarkt, andererseits die Moralisierung ihre Verhaltensweise durch paternalistische Diskurse über finanzielle Eingliederung. Währenddessen verschulden sie sich allerdings weiter, um die Grundbedürfnisse des Haushalts zu decken.

Darüber hinaus sollte nicht unerwähnt bleiben, dass Frauen aus den populären Klassen in Chile auch vielfältige Aufgaben für die Gemeinschaft übernehmen, welche grundsätzlich unbezahlt bleiben. Beispiele sind Volksküchen, organisatorische Arbeit bei sozialen Bewegungen und Planungen von Wohnungsprojekten:

“from the very foundation of a housing committee, people – especially women – spend hours organising the people through *asambleas*, looking for a plot, managing savings fees and co-designing the housing projects. The state and the private sector do not reimburse *pobladores* for this investment of time, so the former are effectively making a saving.” (Toro und Sánchez 2021: 184, Hervorhebung der Verf.).

Wie ich zeigte, ermöglicht eine enorme Menge von unbezahlter Arbeit die soziale Reproduktion. Aufgrund der kapitalistischen Formen der Reproduktionsweise üben solche Tätigkeiten strukturell in erster Linie Frauen aus (vgl. Becker 2017: 58 ff). Von dieser unbezahlten Reproduktionsarbeit profitieren selbstverständlich die Männer, die Gesellschaft, der Staat, die Kapitalisten*innen und das Finanzkapital. Auf diese Weise stellt die Verschuldung des Haushalts, die vor allem auf Frauen entfällt, eine wesentliche Rolle für die soziale Reproduktion der *verschuldeten Menschen* dar. Daher kann man behaupten, dass das Finanzkapital durch Finanzmechanismen Profit von der Reproduktionsarbeit der Frauen extrahiert (intensiver als aus der Arbeit von Männern; Gago 2019a: 145 ff).

Es ist wichtig, hierbei nicht zu vergessen, dass die grundlegenden Dienstleistungen in Chile privatisiert, aber auch finanzialisiert wurden. Die konstanten Preissteigerungen werden durch die Verschuldung des Haushalts gedeckt, was weiteren finanziellen Druck auf populäre Klassen ausübt. In diesem Kontext entstehen durch die Betroffenen eine Reihe solidarisch organisierter Praktiken, die ihre soziale Reproduktion ermöglichen.

„A Colombian neighbour could not afford to pay for her utilities such as electricity and gas, and the building – owned by an investment fund – cut her off. We had to organise ourselves and put money aside for her and her children. She was alone in Santiago. We organise lots of campaigns to help women, especially migrants. They have a hard time with it” (Toro und Sánchez 2021: 185 f).

Manche Autoren*innen (vgl. Galaz und Perez 2020; Toro und Sánchez 2021) analysieren Verschuldungsprozesse von Migranten*innen und Personen aus LGBTIQ+-Gemeinschaften aus den populären Klassen und zeigen auf, dass sie große Schwierigkeiten haben, Zugang zu Krediten zu erhalten. Hier spielen unterschiedliche Achsen der Diskriminierungen wie Klasse, Gender, Sexualität, *race* und Herkunft zusammen und führen zu einer Mehrfachdiskriminierung und Prekarisierung. Beispielsweise erleben Migranten*innen massive Belastungen durch Einschränkungen zum Arbeitsmarkt und damit einhergehender informeller beziehungsweise undokumentierter Arbeit. Obwohl das ein wichtiger Forschungsaspekt ist, analysiere ich ihn bedauerlicherweise aufgrund eines Mangels an offiziellen Daten und Literatur (besonders bezüglich Personen aus den LGBTIQ+-Gemeinschaften) nicht weiter. Aus den Daten ist allerdings herauszulesen, dass die Gesamtschulden in Chile im ersten Quartal 2020 nur von 4 % von Migrant*innen – durchschnittliche Zahlungsrückstände \$1.644.880 Pesos – und die restlichen 96 % von Chilen*innen – durchschnittliche Zahlungsrückstände \$1.897.842 Pesos – getragen werden (vgl. Equifax und Universidad San Sebastián 2020). Aus den Berichten über Migration des Nationalen Instituts für Statistik Chile (vgl. 2021) geht hervor, dass im Jahr 2020 circa 48 % der Migranten*innen in Chile säumige Schuldner*innen waren. Wie Galaz und Pérez (vgl. 2020) erforschten, heißt das nicht, dass die anderen 52 % keine Schulden haben, sondern dass insbesondere jene aus den populären Klassen möglicherweise informelle, solidarische und andere Form von Schulden für die Reproduktion, für Notfälle oder für familiäre Unterstützung in ihr Heimatland aufnehmen.

Die Verschuldung der Menschen ist somit je nach Geschlecht, sozialer Verortung und Herkunft unterschiedlich und trifft sie in unterschiedlich existentieller Weise. Welche sozialen Wirkungen dieser Prozess hat, und wie die verschuldeten Menschen aus den populären Klassen reagieren, ist immer abhängig von Makro-, Meso- und Mikro-Machtverhältnissen und der bestimmten Staatlichkeit, welche im Kontext von lokalen, regionalen und globalen Akkumulationsregimes betrachtet werden müssen. So können die Besonderheiten der Finanzialisierung, der Verschuldung und die aufkommenden Widerstände vor Ort besser verstanden werden.

Zunächst wird ein Überblick über die Lage in Argentinien hinsichtlich Verschuldung der populären Klassen gegeben.

3.2 Argentinien

3.2.1 Krise des peripherischen Fordismus in Argentinien: Die ständigen Krisen des argentinischen Akkumulationsregimes

Um die Bedingungen, die zur Verschuldung der populären Klasse führten, zu verstehen, muss ich zuerst über globale und lokale Kurswechsel sprechen. Wie Becker, Jäger und Musacchio (vgl. 2002: 32 ff) erläutern, waren die internen und externen Widersprüche des binnenmarktorientierten Modells des „peripherischen Fordismus“ in den 70er Jahren in Argentinien sehr stark. Diese globale Krise endete in einer Restrukturierung des Weltmarktes in Zentrum, Semi-Peripherie und Peripherie (vgl. Sablowski 2011). Kommerzielles, finanzielles und produktives Kapital erfuhr eine starke Internationalisierung und die fordistische Produktionsweise wurde umwandelt, um die Macht der Arbeiter*innenbewegung zu unterminieren (vgl. Basualdo 2013: 89 f). In Argentinien bestand der damalige politische Konflikt aus zwei verschiedenen politischen Projekten, die auf verschiedene Art und Weise die Blockierung des Entwicklungsmodells aufzulösen versuchten (vgl. Becker u. a. 2002: 32 f). Einerseits vereinten sich einige linke Fraktionen, Peronisten*innen und Gewerkschaften, um die nationalstaatzentrierte Industrialisierung zu vertiefen. Andererseits alliierten sich die rechten Fraktionen dagegen. Diese Klassenkonfrontation löste sich zugunsten der Rechten durch einen Putsch. Dadurch wurde eine kirchlich-zivil-militärische Diktatur implementiert, die mittels Terrors, Gewalt, Genozid, Kindsraub und Folter das demokratische System abschaffte. Hier verortet sich die Gegenoffensive des Kapitals gegen den Widerstand der Arbeiter*innenbewegung. So wurden die verschiedenen politischen Organisationen der Arbeiter*innen desartikulierte, verboten und verfolgt. Der Putsch bedeutete zugleich die Vereinheitlichung des herrschenden Blocks mit der Hegemonie einiger großer Wirtschaftsgruppen, indem eine „finanzgetriebene“ Akkumulation etabliert wurde (vgl. ebd. 2002).

Die kirchlich-zivil-militärische Diktatur begünstigte ab 1977 die Finanzspekulation durch eine breite Reform im Finanzsektor durch die Gesetze N°21.495 *Ley de Descentralización de Depósitos* 17.01.77 (Gesetz der Dezentralisierung der Einlagen) und N°21.526 *Ley de Entidades Financieras* 14.02.77 (vgl. Nápoli u. a. 2014: 65 ff). Dies schuf den legalen Rahmen für die Finanzialisierung der populären Klassen, wie ich erklären werde.

Der Binnenmarkt wurde dereguliert und restrukturiert. Die argentinische Industrie wurde nur in bestimmten Branchen modernisiert und in großen Wirtschaftsgruppen

exportorientiert gebündelt (vgl. Rapoport 2003: 927 ff). Viele kleine und mittelständische Unternehmen schafften es nicht, in diesem neuen Kontext zu konkurrieren, und gingen insolvent (vgl. Schorr 2013: 291 ff). Das bewirkte eine Steigerung der Arbeitslosigkeit, eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, niedrigere Löhne und eine Schwächung der Macht der Gewerkschaften. Der Lohn war kein wesentlicher Faktor mehr, um die aggregierte Nachfrage zu stimulieren, sondern nur mehr ein Produktionskostenpunkt, welcher im neuen neoliberalen Kontext gesenkt werden sollte (vgl. Basualdo 2013: 91 ff). Diese Veränderungen bedeuteten eine Entfremdung von den Idealen eines Landes mit sozialer Gerechtigkeit sowie einen Bruch mit dem binnenorientierten Entwicklungsmodell. Es wurde ein finanzielles Auswertungsmodell implementiert, welches den großen Wirtschaftsgruppen zugutekam (vgl. Schorr 2013: 291 ff). Das ökonomische Programm der kirchlich-zivil-militärischen Diktatur bewirkte ein wachsendes Defizit, welches aufgrund des strukturellen Kapitalmangels durch Außenverschuldung gedeckt wurde, was wiederum eine Spekulationsblase kreierte. Dies wurde durch einen Einkommenstransfer durch die Entwertung des Geldreichtums (Konfiszierung oder Abwertung der Ersparnisse) sowie des realen Reichtums (Privatisierung der öffentlichen Unternehmen) ausbalanciert (vgl. Becker u. a. 2002: 38 f).

Im Jahr 1983 waren die Widersprüche innerhalb des Akkumulationsregimes sehr stark. Die Konsequenz der Spekulation war eine hohe Staatsverschuldung, die Verstaatlichung der privaten Auslandschuld und eine scharfe Rezession, was in erster Linie die Lebensbedingungen der Arbeiter*innenklasse verschlechterte (vgl. Becker u. a. 2002: 33 f). Der Klassenkampf intensivierte sich insbesondere durch die Mobilisierung von Gewerkschaften. Andere Faktoren, die die kirchlich-zivil-militärische Diktatur lokal und international isolierten, waren der Kampf für die Menschenrechte von *Madres y Abuelas de Plaza de Mayo* (Mütter und Großmütter des ‚Plaza de Mayo‘), die Niederlage im Krieg um die Malvinen-Inseln und die heftige wirtschaftliche Krise.

Den Argentinern*innen gelang aufgrund des Sozialkampfes und in einem neuen internationalen Kontext die Rückkehr zu demokratischen Wahlen. Der Kandidat der *Union Cívica Radical* (UCR, Radikale Bürgerunion) Raul Alfonsín gewann die Präsidentschaftswahlen. Die kirchlich-zivil-militärische Diktatur hinterließ ein katastrophales wirtschaftliches Erbe. Das Land befand sich in einer schweren Rezession mit wachsender Arbeitslosigkeit, einer Inflation von über 400 %, einer Auslandsverschuldung von fast 45 Milliarden Dollar (fast 70 % des BIP) und ohne internationale Reserven. Ein

Exportüberschuss, der für die Begleichung der Außenverschuldung genutzt werden hätte können, konnte nicht erzielt werden (vgl. Rapoport 2003: 905 ff). Die Verteilungskonflikte spitzten sich zu und fanden ihren Höhepunkt in einem Hyperinflationsprozess, was den exportorientierten Wirtschaftsgruppen zugutekam (vgl. Piva 2017: 58 f). Mit verschiedenen ökonomischen Programmen versuchte die Regierung, die ökonomische Krise zu vermeiden. Die Verkopplung Argentiniens im globalen Finanzmarkt war so tief, dass die Regierung es nicht schaffte, in der zweiten Hälfte der 80er Jahre eine neue Spekulationswelle zu kontrollieren (vgl. Becker u. a. 2002: 34 f). Die Wahlen wurden vorgezogen.

Im Jahr 1989 kam eine peronistische Regierung an die Macht, die den Neoliberalisierungsprozess weiter vorantrieb. Gegen die Hyperinflation wurde, unterstützt von internationalen Organisationen (IWF, Weltbank, Inter-Amerikanische Entwicklungsbank), das Konvertibilitätsgesetz bis 2001 implementiert, das heißt, eine fixe Parität von Peso zu Dollar von 1:1 eingeführt (vgl. Chena 2015: 162 ff). Die Regierung führte eine breite Privatisierung unter anderem des Pensionssystems sowie der Wasser-, Strom- und Gasversorgung durch, die eine weitere Verknüpfung zwischen verschiedenen Fraktionen des nationalen und internationalen Kapitals bedeutete (vgl. Lanza 2019: 4 f). Damit wurden Kapitalzuflüsse gefördert, was nach dem Hyperinflationsprozess zu einer erneuten Verbindung Argentiniens mit den internationalen Finanzmärkten führte und für einige stabile Jahren sorgte (vgl. Piva 2017: 60 f). Das Land erfuhr zwischen 1991 und 1994 ein Wirtschaftswachstum. Die interne Nachfrage wurde stimuliert, da die populären Klassen an Kaufkraft gewonnen hatten, während die Mittelklasse und die Bourgeoisie erneut Zugang zu Konsumkrediten erhielten (vgl. Becker u. a. 2002: 35). Trotzdem bewirkte die Außenöffnung und die Deregulierung des Binnenmarktes eine weitere Deindustrialisierung. Die Abhängigkeit vom Kapitalimport verstärkte die Überweisung von Zinsen und Gewinnen ins Ausland (vgl. ebd. 2002: 36). Die negativen sozialen Kosten des neoliberalen Programmes wurden für die populären Klassen ab Mitte der 90er Jahre deutlich: hohe Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung und Informalität. Neue politische Subjekte kamen aufgrund hoher Marginalität auf, die gegen die neoliberalen Reformprogramme der nationalen und Provinzregierungen kämpften (vgl. Colectivo Situaciones 2003: 71 f).

Im Jahr 1999 waren die Widersprüche des Konvertibilitätsmodells stark, was in eine Rezession mündete (vgl. Becker u. a. 2002: 36). Im Dezember kam eine Koalition – *Alianza para el Trabajo, la Justicia y la Educación* (Allianz für die Arbeit, Gerechtigkeit und

Bildung) – zwischen den progressiven peronistischen Fraktionen und der UCR an die Macht, die als eine Alternative gegen den Neoliberalisierungsprozess vorgestellt wurde. Trotzdem führte die Regierung das IWF-Reformprogramm weiter und die dementsprechende Ausgabenkürzung durch, was die Krise weiter vertiefte. Als der IWF die Konvertibilität nicht mehr finanziell förderte, brach die Wirtschaft im Jahr 2001 zusammen. Die argentinische Krise verortet sich im Kontext der globalen Akkumulationskrisen in der Peripherie – Südostasien 1997, Russland 1998, Brasil 1999 – die in einer Geldentwertung endeten (vgl. Piva 2017: 64). Die damalige Verstrickung Argentiniens in internationale Finanzmärkte beschränkte den Handlungsspielraum der Regierung. Wie in der Vergangenheit resultierte dies in Kapitalflucht, Konfiszierung von Ersparnissen, Währungsabwertung, Kreation alternativer Währungen und Stagnation (vgl. Becker u. a. 2002: 36 ff). Die sozialen Auswirkungen bestanden in der Verschlechterung der Lebensbedingungen, insbesondere der Armen, der Arbeiter*innen und der Mittelklasse. Der Sozialkonflikt spitzte sich stark zu und der herrschende Block spaltete sich über die Verteilung der Krisenkosten (vgl. ebd. 2002). Obwohl die Reaktion der Gewerkschaftsbewegung zaghaft war, wurde der populäre Widerstand gegen die neoliberalen Maßnahmen am 19. und 20. Dezember 2001 so stark, dass es zu einem generellen Aufstand kam. Populäre-, Mittelklasse und Fraktionen der Linken vereinigten sich auf der Straße gegen die Regierung und verhinderten das weitere Vorantreiben des orthodoxen neoliberalen Projekts und die weitere Umsetzung der Konvertibilität (vgl. Piva 2017: 65). Eine zentrale Rolle spielten dabei neue politische Subjekte, insbesondere die *Piqueteros*²¹. Der Staat versuchte wenig erfolgreich die sozialen Bewegungen durch Kooptation, treffsichere Sozialpolitik und Repressionen zu regieren beziehungsweise zu desartikulieren (vgl. Colectivo Situaciones 2003: 72 ff). Im Jahr 2003 veränderte sich dies unter der Kirchner-Präsidentschaft, was die Zusammenarbeit zwischen dem Staat und zahlreich sozialen Bewegungen ermöglichte. Das war möglich dank des China-Wachstums und dem optimistischen globalen Kontext.

Wie Piva (vgl. 2017: 66 ff) ausführt, änderte sich mit dem Ende des Konvertibilitätsgesetzes auch die Zusammensetzung des herrschenden Blocks. Die industriellen und export-

²¹ „Die *Piqueteros* stellen eine Art und Weise des politischen Kampfes dar, die diejenigen zusammenbringt, die aus den industriellen Produktionsstätten vertrieben worden sind: Arbeitslose, welche, die mit ihrer eigenen sozialen Existenz verbundenen Probleme zu lösen versuchen und die sich territorial überall dort organisieren, wo die härteste Auseinandersetzung gegen die Auflösung der sozialen Netze geführt wird. Aus einem strukturellen Blickwinkel betrachtet, sind die Aktionen der Straßensperren Konsequenz der Zerstörung der industriellen Basis des Landes“ (Colectivo Situaciones 2003: 70).

agrar-industriellen Fraktionen gewannen an Macht, auf Kosten der Finanzfraktionen und der Fraktionen aus privatisierten Unternehmen. Trotz des kräftigen Aufstands gegen den Neoliberalismus schafften die subalternen Gruppen keinen Kurswechsel gegen die implementierten neoliberalen Reformen der 90er Jahre. Hier spricht man vom Postkonvertibilitäts-Kontext. Ein binnenmarktorientiertes Entwicklungsmodell wurde etabliert. Außerdem fand eine Neuverhandlung der Auslandsschulden statt. Piva (vgl. ebd. 2017) postuliert, dass zwischen 2002 und 2005 eine soziale Legitimierung der Akkumulationsregime und des politischen Systems existierte, welche aufgrund des neuen globalen China-Wachstum-Kontextes entstand:

„Durch die Abwertung, des anfänglich starken Rückgangs der Löhne, der Erholung der Profitrate und des Anstiegs der Rohstoffpreise war es möglich, die Arbeitslosigkeit zu verringern, die Löhne nachhaltig zu erhöhen, die öffentlichen Ausgaben auszuweiten, die Haushalts- und Handelsüberschüsse aufrechtzuerhalten, die Inflation zu senken und ein starkes BIP-Wachstum zu erzielen“ (vgl. ebd. 2017: 71, Übersetzung J. P. G. H.).

Dennoch blieben die Hauptwidersprüche des Akkumulationsregime offen. Im Jahr 2005 wurden die ersten externen und internen Anzeichen einer neuen strukturellen Krise der Akkumulationsregime in Argentinien deutlich. Die damaligen Wege für die Regierung bestanden entweder in der Kürzung des nationalen Haushalts oder in der Legitimierung des Modells durch die erweiterte Erfüllung der populären Anforderungen. Präsident Néstor Kirchner entschied sich für den zweiten Weg und versuchte mittels verschiedener Maßnahmen im Rahmen des Kapitalismus, die interne Nachfrage zu verstärken (vgl. Piva 2017: 71 ff).

Das post-neoliberale neo-extraktivistische Modell (vgl. Brand und Dietz 2015: 74) wird durch eine soziale Eingliederung durch Konsum charakterisiert. Durch direkten monetären Transfer wurden die populären Klassen in den Konsumkreislauf eingegliedert. Hier kann man vom Beginn des Verschuldungsprozesses der populären Klassen sprechen, weil es nun Zugang zu Krediten für Personen mit niedrigen Einkommen gab (vgl. Cavallero und Gago 2020b; Gago 2016; Nougues 2020). Parallel dazu erzeugte unter anderen Faktoren die Nachfragesteigerung – besonders nach importierten, elektronischen Verbrauchsgütern – ein Defizit, was die strukturellen Widersprüche der argentinischen Akkumulation intensivierte (vgl. Piva 2017: 68 ff).

Obwohl sich Argentinien während der globalen Krise 2008 relativ stabil entwickelte, musste es sich ab 2011 wieder extern verschulden. Ab 2013 sanken die Rohstoffpreise, was die Volkswirtschaft schädigte. Die argentinische Ökonomie erfuhr eine Abschwächung, was einen Rückgang der Lohneinkommen und Budgetkürzungen im Jahr 2014

bewirkte (vgl. Piva 2019: 67 f). Im Kontext einer steigenden Inflation und der Verschlechterung der Kaufkraft der populären und der Mittelklassen gewann der neoliberale Kandidat Mauricio Macri die Präsidentschaftswahl. Durch Macris Regierung wurde die Rückkehr der „finanzgetriebenen“ Akkumulation versucht.

Laut Piva (vgl. ebd. 2019: 70 f) diente die hohe Zinsrate unter den Regierungen Néstor Kirchner und Cristina Fernández einem Binnenmarkt-Protektionismus und daher einer relativen Entkopplung der lokalen und internationalen Preise, während die Regierung Macris dadurch versuchte, eine neue Handelsoffenheit und eine neue Kopplung Argentiniens an nationale und internationale-Finanzmärkte zu erreichen. Piva (vgl. ebd. 2019) behauptet, dass letzteres Modell eine Disziplinierung der populären Klassen bedeutete, die aufgrund der neuen ökonomischen Lage eine Verschlechterung ihre Lebensbedingungen erfuhren. Die neue Regierung förderte statt einer progressiven Sozialpolitik die Finanzialisierung und die Verschuldung der Bevölkerung im Einklang mit dem Neoliberalismus (vgl. Gago und Roig 2018: 232 f). In diesem Sinne könnte diese Art der Finanzialisierung einer von vielen Gründen sein, weshalb die ökonomische Krise sich in keine politische Krise entwickelte (vgl. Gago und Roig 2018; Piva 2019, 2021). 2016 und 2018 erlebte Argentinien zwei Maxi-Abwertungen, welche durch eine Auslandsverschuldung von 50 Milliarden US-Dollar – der größte Kredit in der Geschichte des IWF – gedeckt wurden, und was in *Carry Trade* endete (vgl. Mur 2018; Piva 2019: 69; Strasnoy Peyre 2021). Um den Wiederanlauf der Kapitalakkumulation durchführen zu können, führte die neoliberale Regierung im Jahr 2017 eine Reform der Pensionssysteme durch, was in heftigen Konfrontationen in verschiedenen Städten endete und eine Grenze für neoliberalen Reformpakete offenbarte (vgl. Piva 2021). Im Jahr 2019 gewann der Kandidat Alberto Fernández mit einem progressiven Programm gegen den Neoliberalismus den Präsidentschaftswahlkampf.

Die neue Regierung kam in schwierigen Zeiten an die Macht. Am 11. März 2020 erklärte die Weltgesundheitsorganisation die Covid 19-Pandemie. Die Neuverhandlung der Auslandsschulden der früheren Macri-Regierung – circa 90 % des BIP – begrenzte den lokalen und internationalen Handlungsspielraum der neuen Regierung. Der Wegfall der Notfall-Covid 19-Sozialpolitik, als Folge der vom IWF geforderten Budgetkürzung, verschlechterte die Situation der populären Klassen, welche sich verschulden mussten, um ihren Alltagskonsum zu decken (vgl. Azzati u. a. 2020: 36 ff). Die wachsende Inflation und die Währungskrise wurden durch eine orthodoxe Geldpolitik gelöst (vgl. Piva 2021).

Innerhalb der regierenden Koalition bildeten sich widersprüchliche Tendenzen aus, die die ökonomische Krise auf entgegengesetzte Weise zu lösen versuchten. Einerseits versuchten einige Fraktionen des industriellen, agro-exportorientierten, agrarischen und Erdöl-Kapitals eine Triple-Reform durchzuführen – im Bereich des Arbeitsmarktes und des Steuer- und Pensionssystems. Andererseits forderten die populären Klassen, die Gewerkschaften, die sozialen und die feministischen Bewegungen von der Regierung eine Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerung, die Nichtbezahlung der Auslandsschuld und ein progressives Entwicklungsmodell. Infolgedessen führte die ökonomische Krise langsam zu einer offenen politischen Krise. Obwohl bestimmte Maßnahmen für die Entschuldung des Land aber auch der Bevölkerung ergriffen wurden (vgl. Provincia de Buenos Aires 2021), existieren noch immer bestimmte Kontinuitäten zum Finanzialisierungs- und Verschuldungsprozess der populären Klassen. Kurzum, die politische Konfrontation wurde in Argentinien noch nicht gelöst (vgl. ebd. 2021).

Wenngleich im regionalen Kontext in letzter Zeit ein gewisser Grad an Rückzug der neoliberalen Regierungen zu beobachten war, ist dieser nicht so intensiv wie am Anfang des neuen Jahrtausends. Es scheint also schwierig zu behaupten, dass Lateinamerika derzeit die Rückkehr einer links-progressiven Welle erfährt, was eine Verbesserung der sozialen Lage der populären Klassen bewirken könnte. Der Anstieg der Rohstoffpreise und die geopolitischen Konflikte zwischen der NATO und Russland in der Ukraine könnten wieder zu einem Superzyklus der Rohstoffpreise führen, was eventuell einen größeren Handlungsspielraum der argentinischen Regierung bedeuten könnte.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Argentinien ständig Krisen erfährt. Die offenen Konflikte zwischen den Klassen im Kontext der Globalisierung führen oft zu wirtschaftlichen und politischen Krisen und beeinflussen sich wechselseitig, was die Lebensbedingungen des argentinischen Volkes andauernd negativ betrifft. Der durch eine kirchlich-zivil-militärische Diktatur initiierte demokratische Umbruch der 70er Jahre ermöglichte die Implementierung eines „finanzgetriebenen“ Akkumulationsregimes. Die Informalität und Marginalität, die aufgrund der Reformen im argentinischen Produktionsapparat und im Finanzbereich geschahen, waren Voraussetzungen für die Finanzialisierung und darauffolgende Verschuldung der populären Klassen. Die spezifischen Formen, die das annimmt, erkläre ich nachfolgend.

3.2.2 Einleitung zur Verschuldung in Argentinien

In Argentinien existieren ausreichend makroökonomische Daten, aber nicht zu Haushaltsfinanzen, weil die Nationalbank keine regelmäßigen quantitativen Forschungen durchführt. Das birgt eine Schwierigkeit für diese Forschung, da man die Lage der Verschuldung der Menschen nicht genau analysieren kann. Zudem kann man den Daten meist nicht entnehmen, ob die Schulden im Bankensektor oder im Nicht-Bankensektor gemacht wurden. Speziell zum Nicht-Bankensektor, durch den sich die populären Klassen tendenziell eher verschulden, gibt es besonders wenig Daten. Diesen Datenmangel versuche ich durch empirische Forschungsergebnisse von Wissenschaftlern*innen auszugleichen. Mich interessiert außerdem, inwieweit sich diese Schulden auf Frauen, aber auch auf Personen aus LGBTIQ+-Gemeinschaften sowie auf Migranten*innen, anders ausgewirkten. Schwierig war dabei, dass die offiziellen Daten nicht nach Gender und Einkommen sortiert waren; erst in den letzten Jahren nimmt der argentinische Staat eine feministische Perspektive ein. Infolgedessen gelang es mir leider nicht immer, eine repräsentative intersektionelle Perspektive darzustellen. Trotzdem lassen sich bestimmte Tendenzen erkennen.

Die Besonderheit des argentinischen Falles besteht darin, dass der Beginn der Finanzialisierung und Verschuldung der populären Klassen eng mit der progressiven Sozialpolitik unter den Regierungen von Néstor Kirchner und Cristina Fernández de Kirchner verbunden ist (vgl. Nougues 2020; Wilkis 2014: 230 ff), was einen Unterschied zur Entwicklung der Finanzialisierung in Chile darstellt (siehe Kapitel 3.1.4). Im Kapitel 3.2.4.1 erkläre ich, dass die Verschuldungsindustrie besonders in Form von Konsumkrediten ab dem Jahr 2003 einen Aufschwung aufgrund des ökonomischen Wachstums erfährt. Trotzdem war dieser Prozess kein lineares und homogenes Phänomen. Er durchlief vielmehr unterschiedliche Phasen, die abhängig von internen, regionalen und globalen Faktoren waren, was ich anhand der Beispiele von Hypotheken, Bildung und Konsum weiter unten erkläre.

3.2.3 Kreditindustrie

Wie ich bereits erwähnte, fing der Kurswechsel zum Neoliberalismus in Argentinien mit der kirchlich-zivil-militärischen Diktatur an, was dem Finanzkapital und den großen Wirtschaftsgruppen zugutekam. Die strukturellen und zentralen Merkmale der neuen Akkumulationsregime waren zu dieser Zeit eine Reform des Finanzsektors, eine Deregulierung der Finanzmärkte, freie Kapitalbewegungen und eine passive Geldpolitik (vgl.

Becker u. a. 2002: 32 f). Infolgedessen war es notwendig, die Kompetenzen der Zentralbank zu reformieren. Wie Napoli (vgl. 2014: 65 ff) erklärt, wurden zwei zentrale Gesetze in Kraft gesetzt, um die Zentralbank und die Volkswirtschaft zu liberalisieren. Zuerst kam das Gesetz N°21.495 *Ley de Descentralización de Depósitos*, in welchem die kirchlich-zivil-militärische Diktatur eine Dezentralisierung der Einlagen festsetzte. Davor waren die Einlagen bei der Nationalbank zentralisiert, was eine lokale Selbstfinanzierung des Staates ermöglichte. Darüber hinaus wurde erlaubt, dass Unternehmen sich extern verschulden. Außerdem ermöglichte dieses Gesetz durch die Befreiung von Bank-Zinsraten eine Zinsdifferenzspekulation – zwischen national und international Zinsraten, was die neue herrschende Gruppe ausnutzte, um ihren Reichtum und ihre Machtposition in der nationalen Wirtschaft zu verstärken (vgl. Basualdo 2013: 92 f).

Das zweite Gesetz war das *Ley de Entidades Financieras* N°21.526 vom 14.02.77, in dem die Gesellschaften für Sparen, Kredit und Konsum verpflichtet wurden, sich in Finanzbeziehungsweise Kassenkreditgesellschaften umzuwandeln. Die zivil-kirchlich-militärische Diktatur erzeugte durch dieses Gesetz eine Konzentration im Finanz- und Bankensektor (vgl. Nápoli u. a. 2014: 66 ff). Heutzutage ist das *Ley de Entidades Financieras* noch immer nahezu unverändert in Kraft (vgl. Chena 2015: 166 ff). Auch wenn es nicht das Anliegen dieser Arbeit ist, eine Analyse über den ganzen Finanzsektor und die Verschuldungsindustrie in Argentinien durchzuführen, beschreibe ich nachfolgend einige der relevanten Merkmale dieses Sektors, die mit der Verschuldung der populären Klassen zusammenhängen.

Genau wie in Chile gibt es in Argentinien eine Reihe von Akteuren*innen und Institutionen, welche unterschiedliche Finanzdienstleistungsprodukte anbieten und die sich an unterschiedliche Zielgruppen richten. Die Banken bieten unter anderem Bankkonto, Hypotheken, Kredite für Pfandrechte und Kreditkarten an. Ihre Kunden*innen bestehen aus Personen mit stabilem, formalem, mittlerem oder hohem Einkommen (vgl. Feldman 2013: 20).

Darüber hinaus existieren Finanzgesellschaften, welche Konsumkredite für Personen anbieten, die normalerweise keinen Zugang zu Bankkrediten haben. Obwohl die Aktivitäten der *Banco Central de la República Argentina* (BCRA, Argentinische Zentralbank) durch das Gesetz N°21.526 *Ley de Entidades Financieras* reguliert werden, existiert keine legale Zinssatzobergrenze zwischen solche Institutionen und ihre Kunden*innen (vgl. Gago und Roig 2018: 223 ff). Ein Bericht der *Procuración General de la Nación* (vgl. Feldman

2013: 21 ff) wies auf eine enge Verknüpfung zwischen Finanzgesellschaften und Banken hin; so gehören einige derselben Unternehmensgruppe an. Dies zeigt die zentrale Machtposition, die Banken in der Konsumkreditindustrie einnehmen. Beispielsweise sind *Efectivo Sí* und *Cordial*, zwei wichtige Kreditfirmen in der Stadt Buenos Aires, eng mit Banken verknüpft, nämlich mit der *Banco Galicia SA* und der *Banco Supervielle SA*. Es ist interessant, dass die Kunden*innenservice-Büros dieser Banken hauptsächlich im Süden der Stadt angesiedelt sind, dort, wo in erster Linie Personen mit niedrigeren Einkommen leben.

Ein weiterer Akteur sind Einzelhändler. Sie bieten ihren Kunden*innen nicht nur Kreditkarten für den Konsum innerhalb ihrer eigenen Kette an, sondern auch Kredite und Gelddarlehen. Im Gegensatz zu Finanzgesellschaften werden die Zinsraten der BCRA durch das Gesetz N°25.065 *Ley de Tarjetas de Crédito* (Kreditkartengesetz) reguliert, da die Finanzgesellschaften ihre Finanzdienstleistung durch Kreditkarten anbieten. Die Präsenz der *Grupo Galicia – Banco Galicia SA* – durch die Finanzgesellschaften *Tarjeta Naranja SA* ist auch sehr stark im Finanzmarkt. Große Supermarktketten – *Banco de Servicios Financieros SA* und *Tarjeta Carrefour* – und Einkaufszentren nehmen ebenfalls daran teil (vgl. ebd. 2013: 23 ff).

Zugleich beteiligen sich Kooperativen und Vereinigungen auf Gegenseitigkeit – *Asociaciones Mutuales* – am Kreditgeschäft für Konsum in Argentinien. Das *Instituto Nacional de Asociativismo y Economía Social* (Nationales Institut für Vereinswesen und Sozialwirtschaft) reguliert die Geschäftsaktivitäten der Kooperativen und Vereinigungen auf Gegenseitigkeit durch das Gesetz N°20.321 *Ley Orgánica para las Asociaciones Mutuales* (Organisches Gesetz für Vereinigungen auf Gegenseitigkeit) und Gesetz N°20.337 *Ley de Cooperativas* (Genossenschaftengesetz). Die Gelddarlehen, die die Vereinigungen anbieten, bestehen aus dem Sozialkapital ihrer Mitglieder. Da sie solidarische Institutionen sind, sind sie von der Einkommenssteuer befreit, obwohl sie in der Praxis selten solidarische Ziele verfolgen. Genau wie im Fall von Chile könnte man daher über einen institutionellen Isomorphismus reden, da sie sich tendenziell an die interne Logik der wettbewerbsfähigen Kreditindustrie anpassen, statt ihre solidarischen Prinzipien beizubehalten (vgl. Feldman 2013: 26; Gatica 2012: 51).

Des Weiteren gibt es Kreditunternehmen, welche von keiner offiziellen Institution reguliert werden. Dadurch unterliegen ihre Geschäftstätigkeiten keiner Kontrolle, was zum Nachteil der Kunden*innen ist. Diese Unternehmen finanzieren sich durch ihr eigenes

Kapital oder durch andere Formen der Nicht-Banken-Finanzierung (vgl. Feldman 2013: 26 f). Weiterhin nimmt der Staat ab 2017 eine relevante Rolle in der Kreditindustrie hinsichtlich der Verschuldung der populären Klassen durch Kredite der Nationalen Behörde für soziale Sicherheit (ANSES) ein (vgl. Nougues 2020). ANSES-Kredite richten sich an Empfänger*innen der *Asignación Universal por Hijo* (AUH, Universelles Kindergeld), behinderte Personen mit staatlicher finanzieller Unterstützung und Pensionisten*innen.

Ein Nebeneffekt der Covid 19-Pandemie war die Verbreitung der Neobanken, des Zahlungsmodus virtuelle „Geldbörse“ und FinTech-Unternehmen, welche seit November 2020 in Argentinien reguliert werden (vgl. Ruiz und Suárez 2021). Bislang existiert aber wenig Forschung über die Auswirkungen der FinTech-Unternehmen.

Wie im Bericht der *Procuración General de la Nación* (vgl. Feldman 2013: 23 ff) dargelegt wird, nehmen die Banken indirekt durch Finanzgesellschaften beziehungsweise Einzelhandel am Konsumkreditmarkt für die populären Klassen teil. Es existieren missbräuchliche Praktiken von Finanzkreditinstitution gegen Kunden*innen beispielsweise durch unklare Finanzdienstleistungen, überhöhte Strafzinsen, Versicherungen oder intransparente Schuldscheine, was die herrschende Machtposition der Kreditgeberinstitutionen am Finanzmarkt aufzeigt (vgl. ebd. 2013: 36 ff). Dasselbe wie im Fall von Chile gilt für Daten-, Analyse- und Technologieunternehmen, die Finanzinformationen von Konsumenten*innen sammeln. Das multinationale Unternehmen *Equifax* ist auch in Argentinien die wichtigste Firma. Genau wie in Chile kaufte sie das lokale Unternehmen *Veraz* auf (vgl. La Nación 1998).

Zusammenfassend kann man sagen, dass die populären Klassen sich durch Finanzgesellschaften beziehungsweise Einzelhandel, den Staat und in der letzten Zeit auch durch FinTech-Unternehmen verschulden. Ein Grund besteht darin, dass die Kreditanforderungen in dieser Finanzbranche weniger anspruchsvoll sind als die von Banken, wobei aber überhöhte Zinsraten dominieren. Im Folgenden erkläre ich die Auswirkungen dieses Phänomens auf die populären Klassen.

3.2.4 Verschuldung der populären Klassen in Argentinien

Die Besonderheit des argentinischen Falles besteht im Unterschied zu Chile darin, dass die Finanzialisierung der populären Klassen mit Sozialpolitik verbunden ist. Trotzdem ist es kein lineares und homogenes Phänomen. Man kann über drei verschiedene Phase sprechen, die mit den Variationen in den lokalen Akkumulationsregimes verbunden sind. Die

erste Phase fing im Jahr 2003 mit der progressiven Regierung von Néstor Kirchner an und setzte sich durch das Mandat von Cristina Fernández bis zur Präsidentschaftswahlniederlage im Dezember 2015 fort. Unter beiden Amtsperioden vollzog sich die Bankarisierung der Sozialpolitik. Ab dem Jahr 2015 kam der gewählte Präsident Mauricio Macri an die Macht mit dem Ziel, ein neoliberales Reformprogramm durchzuführen. Dadurch intensivierte sich die Finanzialisierung der populären Klassen (vgl. Nougues 2020) unter einem neuen globalen politisch-ökonomischen Kontext aufgrund der Wachstumsabschwächung in China (vgl. Piva 2019). Im Dezember 2019 gewann Alberto Fernández die Präsidentschaft, der aus der peronistischen Wahlkoalition *Frente de Todos* („Front aller“) stammt. Sein Regierungsantritt markiert eine dritte Phase, in der bestimmte Maßnahmen zur Entschuldung der populären Klasse ergriffen wurden, die aber gleichzeitig mit Elementen von Finanzialisierung kombiniert wurden. Alle drei Phasen werden nachfolgend genauer erläutert.

3.2.4.1 Erste Phase – Jahre 2003 bis 2015: Die progressiven Präsidentschaften von Néstor Kirchner und Cristina Fernández

Unter den Regierungen von Néstor Kirchner und Cristina Fernández wurde versucht, das Einkommensniveau der populären Klassen zu verbessern (vgl. Wilkis 2015: 182 ff). Die Sozialpolitik wurde aber weiter individualisiert, wobei die finanziellen Transfers für die Empfänger*innen direkt durch die Banken überwiesen wurden (vgl. Gago 2016: 185; Nougues 2020). Dieses Ereignis definierte den Platz der populären Klassen am Kreditmarkt neu, da sie davor von Finanzmechanismen exkludiert waren (vgl. Wilkis 2014: 232).

Wilkis (vgl. 2014: 235 ff) weist durch eine empirische Forschung im Jahr 2009 die Verwendungszwecke von Krediten der populären Klasse nach. Die wesentlichen Daten zeigen, dass sich 38 % der Befragten durch Kreditkarten verschulden, während 28 % auf Familiendarlehen, 20 % auf Kredite bei Finanzgesellschaften und 16 % auf Kredite bei Banken entfallen. Infolgedessen wenden sie zwischen 35 % und 46 % ihres Gesamteinkommens für Schuldenrückzahlungen auf. Roig (vgl. 2014: 4) bestätigt in seiner empirischen Forschung in den Jahren 2013-14 diese Tendenz. 73 % der Befragten hatten im letzten Jahr Schulden, davon wurden 58 % bei großen Haushaltsgeräthändlern*innen (Einzelhandel) gemacht und 17 % über eigene Kreditkarten, oder welche von Verwandten oder engen Freunden*innen. Zusammenfassend erkennt man vier mögliche Hauptverschuldungsformen zu dieser Zeit: 1) Verschuldung im Bankensektor mit formellen

Finanzgesellschaften, 2) durch Konsumkredite, 3) bei Kredithaien oder innerhalb der Familie und 4) durch Mikrokredit-Programme (vgl. Roig 2015: 200 ff). Hierzu erklärt Roig (ebd. 2015), dass die Schulden der populären Klassen aufgrund ihres niedrigen Bankarisierungsniveaus bei Banken zu dieser Zeit eine marginale Rolle spielten. Es kann wahrgenommen werden, dass sich die damaligen Konsummuster tendenziell an Mehrwertprodukten – Haushaltsgeräten, Kleidung, und ähnliches – orientierten.

„Beim Lebensmittelkonsum sind die täglichen Einkäufe und die Teilkäufe zu erwähnen, die regelmäßig 50 Pesos nicht überschreiten. Konsumenten*innen-Karten werden nur zur Deckung von Bargeld-Engpässen verwendet, vor allem am Ende des Monats. Andererseits werden Kleidung und Schuhe, Haushaltsgeräte oder Möbel regelmäßig über Kreditinstrumente wie Kreditkarten und Ratenzahlung finanziert“ (Wilkis 2014: 237 Übersetzung J. P. G. H.).

Ein besonderes Merkmal ist, dass Finanzgesellschaften aber auch große Einzelhandel- und Supermarktketten Sozialprogramme als Garantie für die Gewährung von Krediten nutzen. Der Staat stellt so eine indirekte Garantie im Verschuldungsprozesse der populären Klassen dar (vgl. Gago 2016: 185 ff). Außerdem beeinflusst diese Tendenz die Machtposition der Einzelhandel- und Supermarktketten am Markt zu Ungunsten kleiner Handelshäuser, Supermärkte und anderer Geschäfte, die keine Kreditmechanismen anbieten können (vgl. Wilkis 2014: 239 ff).

Zum Schluss möchte ich gerne einige Tendenzen bei dieser ersten Phase anmerken, die sich bis heute fortsetzen. Erstens wandte sich der Einzelhandel der Schaffung von Kreditmechanismen zu, durch die die populären Klassen Zugang zu Konsum – allerdings zu hohen Zinssätzen – erhielten. Es gibt einen deutlichen Unterschied in den gesamten Finanzierungskosten, welche im August Jahr 2013 bei öffentlichen Banken 52 %, bei Privatbanken 96 % und bei Nicht-Bank-Finanzinstituten 135 % betrugen (vgl. Feldman 2013: 28 ff). Es war für die populären Klassen leichter den Zugang zu den im Einzelhandel – also durch Nicht-Bank-Finanzinstituten – angebotenen Krediten zu erhalten, als die Anforderungen der Banken zu erfüllen (vgl. Roig 2014: 4 ff; Wilkis 2014: 235 ff). Ein zweites Phänomen besteht aus der Art und Weise, wie die populären Klassen sich verschulden. Obwohl die Kredite zum Konsum für Einzelpersonen konzipiert wurden, nimmt die Verschuldung auch kollektive Formen an. Die Personen aus populären Klassen verschulden sich also nicht nur individuell, sondern auch über den Haushalt

beziehungsweise ihre sozialen Netze²² – unter anderem innerhalb von Familien, Bekanntschaften und Freund*innenschaften (vgl. Roig 2014: 4 ff; Wilkis 2014: 240 ff).

Drittens, all das sind unerwartete Auswirkungen, die sich aus der Implementierung progressiver Sozialpolitik ergaben, und die sich bis heute ausbreiten. Obwohl sich beide peronistischen Regierungen die Konsumbeteiligung der populären Klassen als Ziel setzten, führte es zu einer Finanzialisierung des Konsums in diesen sozialen Schichten (vgl. ebd. 2015: 182 ff). Im Kontext einer relativ stabilen politisch-ökonomischen Situation entwickelte sich das als ein zentrales Muster für die Legitimierung des neo-extraktivistischen Entwicklungsmodells, was „soziale Einbeziehung durch Konsum“ genannt wurde (vgl. Cavallero und Gago 2020b: 51 ff). Als die ökonomische Lage sich aufgrund des globalen Rohstoffpreisverfalls veränderte, und dementsprechend insbesondere die Kaufkraft der populären Klassen geschädigt wurde, führte dies zur Zurückdrängung vieler progressiver Regierungen in Lateinamerika im Zeitraum von 2015-2020 – beispielsweise in Argentinien, Bolivien und Brasilien (vgl. Gago 2016: 185 ff).

3.2.4.2 Zweite Phase – Jahre 2015 bis 2019: Die neoliberalen Präsidentschaften von Mauricio Macri

Die zweite Phase fing unter dem neoliberalen Präsident Mauricio Macri im Dezember 2015 an und endete im Jahr 2019 mit seiner Präsidentschaftswahlniederlage. Im Kontext einer sich verschärfenden Inflation und Verschlechterung der Kaufkraft populärer und Mittelklassen gewann er die Präsidentenwahl im Dezember 2015. Mit Macris Regierung spricht man vom Versuch eine „finanzgetriebene“ Akkumulation zu implementieren, indem die Fraktionen des Großfinanzkapitals und der exportorientierten Unternehmenskonglomerate zurück an die Macht kamen, was die Verbreitung ihrer Hegemonie und Geschäfte in der Gesellschaft ermöglichte (vgl. Piva 2019).

Hier sieht man eine intensiviertere Finanzialisierung des Lebens der populären Klassen und eine dementsprechend steigende Verschuldung, welche den Höhepunkt im Jahr 2017 durch die ANSES-Kredite im Kontext der Parlamentswahlen erreichte (vgl. Gago und Roig 2018: 232 f). Entgegen der Erwartungen förderte die *Alianza Cambiemos* (Allianz ‚Lasst uns verändern‘) die Erhöhung des Budgets für Sozialhilfe im politischen Einvernehmen mit Vertretern*innen der wichtigsten sozialen Bewegungen und zugleich eine

²² Hier muss ergänzt werden, dass die sozialen Bindungen in den populären Klassen auch durch die Finanzialisierung des Lebens subjektiv beeinflusst werden (vgl. Wilkis 2015: 187 ff).

Umstrukturierung der Sozialpolitik von Kooperativismus in Richtung soziales Unternehmertum (vgl. Hudson 2017: 6 ff).

Die Regierung zeichnete sich durch eine Vertiefung der Bankarisierung der Sozialpolitik aus, indem die Bankkarte²³ zur Debitkarte umgeändert wurde. Es handelte sich also um einen Wandel von Sozialhilfeempfängern*innen zu Bankkunden*innen und danach zu Kreditempfängern*innen, was außerdem die Eingliederung eines Teils des zirkulierenden Geldes der informellen Ökonomie in den Bankbereich durch ein normales Bankkonto erlaubt (vgl. Gago und Roig 2018: 232 f). Der Staat spielte nunmehr zwei neue Rollen: Erstens fing er an Kredite unter niedrigen Zinsraten für die populären Klassen anzubieten. Zweitens ermöglichte dies eine deutliche Vernetzung zwischen Sozialpolitik, Finanzmechanismen und Staat (vgl. Gago und Roig 2018; Nogués 2020).

Der erste Wandel bedeutet, dass der Staat seine Rolle vom Sozialschutz- zum Kreditgeber umstellte. Er förderte ab jetzt eine direkte Verschuldung der populären Klassen und eröffnete eine neue Phase und ein neues Verhältnis mit ihnen, was einen Vormarsch des Finanzkapitals über die Sozialpolitik bedeutete. Das eröffnete gleichzeitig die Möglichkeit für den Staat und den Finanzsektor, Profite aus den populären Klassen und ihrer Arbeit zu ziehen (vgl. Gago und Mezzadra 2015: 43 ff). Eine zweite Wirkung besteht darin, dass der Staat anfang, gegen andere private Finanz-Akteure*innen in Bezug auf einen Teil des erzeugten Mehrwertes dieser sozialen Schichten im Finanzmarkt zu konkurrieren.

Die zweite Veränderung ermöglichte eine deutliche Verkopplung zwischen Sozialpolitik, Finanzmechanismen und Staat. Das Beispiel der ANSES-Kredite zeigt das deutlich. Im Jahr 2017 wurden kleine Kredite an Empfänger*innen von AUH, behinderte Personen mit staatlicher finanzieller Unterstützung und Pensionisten*innen und Pensionisten*innen vergeben. Solche Kredite wurden unter einer Zinsrate von 24 % angeboten, während sie zu dieser Zeit am privaten Markt mit circa 150 % verzinst waren (vgl. Bercovich 2017: 12). Etwa 700 Tausend Kredite wurden bereits im Jahr 2019 vergeben, von denen die Mehrheit für Kindergeld-Empfänger*innen waren, die mehrheitlich Frauen sind. Die Quoten durften hier nicht mehr als 30 % des monatlichen Einkommens betragen und wurden direkt vom Bankkonto der Kreditempfänger*innen abgezogen (Infobae 2019), was fast keine Ausfallsrate zugunsten des Staates zuließ. Diese neue staatliche Logik steht im Einklang mit den neoliberalen Prinzipien der Privatisierung der Armut. Es geht nicht mehr

²³ Diese damalige Bankkarte erhielt nicht die standardmäßigen Finanzdienstleistungen einer Debitkarte.

um progressive Maßnahmen, die eine Umverteilung des Reichtums fördern, sondern um eine geförderte Verschuldung der eigenen Haushalte als Lösung für die ökonomische Krise – dieselbe Logik wie im chilenischen neoliberalen Modell. Es ist wesentlich anzumerken, dass der erste Anlauf dieser Initiative durch ein Präsidialdekret im Kontext nationaler Parlamentswahlen unternommen wurde, was unter anderem einen Grund für den Wahlsieg der regierenden Partei im Jahre 2017 darstellen könnte (vgl. Miri 2017). Im Rahmen der Diskurse über Finanz-Eingliederung wurden solche Kredite als eine progressive Maßnahme in der Öffentlichkeit vorgestellt.

Eine dritte zentrale Veränderung bestand in der Art der Verschuldung. Während sich die populären Klassen in der ersten Phase tendenziell für Konsum von Mehrwertprodukten verschuldet hatten, verschuldeten sie sich unter der neuen Regierung (in dieser Phase) nunmehr für Alltagskonsum im Kontext einer steigenden Inflation und Verschlechterung der Kaufkraft populärer und Mittelklassen. Ein Bericht vom *Centro de Estudios Metropolitanos* (2017) im Jahr 2017 zeigt, dass sich 39 % der Befragten für Alltagskonsum, 17 % für die Deckung grundlegender Dienstleistungen, und nur 9 % für Konsum von Mehrwertprodukten verschuldeten. 76 % hatten mehr Schulden im Vergleich zum Jahr 2016. 83 % der Befragten erfuhren Sorge, Angst und Hoffnungslosigkeit aufgrund der eigenen Verschuldung. Im Jahr 2019 wurde dieselbe Umfrage mit dem folgenden Ergebnis wiederholt. 57 % der Befragten hatten Schulden und 81 % davon mehr im Vergleich zum Jahr 2018. 54 % der Schulden wurden Alltagskonsum zugewiesen, während 14 % die Deckung grundlegender Dienstleistungen und nur 6 % den Konsum von Mehrwertprodukten ausmachten. Obwohl es keine spezifischen Zahlen zu den populären Klassen gibt, sieht man einen Rückgang im Prestige Konsum. Weit entfernt von einem Entschuldungsprozess sieht man hier eine Steigerung der Verschuldung der Haushalte im Kontext einer Verschlechterung der Lebensbedingungen – unter anderem wegen des Wegfalls vieler Subventionen für Grunddienstleistungen sowie Preiserhöhungen im Transport – und der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse. Die Finanzialisierung des Konsums der populären Klassen diente zur Eindämmung des sozialen Konflikts, was unter anderem ermöglichte, dass die ökonomische Krise in keine offene politische Krise führte (vgl. Piva 2019, 2021).

Zum Schluss muss erwähnt werden, dass unter Macris Regierung das größte Darlehen in der Geschichte des IWF aufgenommen wurde, was in heftigem *Carry Trade* endete (vgl.

Piva 2019: 69 ff). In diesem politisch-ökonomischen Kontext gewann Alberto Fernández die Präsidentschaft im Jahr 2019.

3.2.4.3 Dritte Phase – ab 2019 bis heute: Die Präsidentschaft von Alberto Fernández

Die dritte Phase fing im Jahr 2019 mit dem derzeitigen Präsident Alberto Fernández an, der im Kontext der Ausbreitung der Covid 19-Pandemie regieren musste. Die Neuverhandlung der Auslandsschulden von der früheren Mauricio Macri-Regierung – circa 90 % des BIP – begrenzt den lokalen und internationalen Handlungsspielraum der Regierung (vgl. Azzati u. a. 2020), was in steigende Inflationsraten – 50 % in 2019, 39 % in 2020 und 54 % in 2021 (The World Bank 2022b) – und eine Währungskrise mündete (vgl. Piva 2021). In Argentinien beruht der Arbeitsmarkt auf hoher Informalität und prekären Arbeitsverhältnissen, was entlang der Covid 19-Pandemie katastrophale soziale und ökonomische Auswirkungen für die populären Klassen hatte (vgl. Azzati u. a. 2020). Trotzdem reagierte die Regierung sehr schnell, um die Ausbreitung der Pandemie einzudämmen. Die erste Phase bestand aus harten Ausgangsbeschränkungen und dem dementsprechenden Stopp vieler ökonomischer Aktivitäten, was den Ruin vieler von ihrem Tageseinkommen abhängigen Personen bedeutete. Ein Beispiel dafür war die große Landbesetzung in Guernica – Province de Buenos Aires – von Menschen aus populären Klassen im Juli 2020, die aufgrund von Wohnraumangel, Verschlechterung der Lebensbedingungen und finanziellem Druck entstand. Diese wurde unter Repressionen geräumt (vgl. IDAES - UNSAM - CELS 2020).

Die progressive Regierung ergriff verschiedene soziale Maßnahmen, um die Auswirkungen der Pandemie zu verringern. Die Maßnahmen umfassten beispielsweise den Schutz der Arbeitsplätze und populären Klasse; das Verbot von Entlassungen und Suspensionen (Dekret 329), Nothilfe für Arbeitnehmer*innen und Produktion (Dekret 332 und 376), Aussetzung von Dienstleistungskürzungen bei Nichtbezahlung (Dekret 311) sowie Mietpreisbremse und Räumungsverbot (Dekret 320). Die Bestimmungen wurden allerdings nicht immer eingehalten (Centro de Investigación y Formación de la República Argentina 2020). Die wichtigste Maßnahme war jedoch das Notfall-Familieneinkommen mit 7,8 Millionen Empfängern*innen. Dabei handelt es sich um eine dreimalige Leistung in Höhe von 10.000 argentinischen Pesos – circa 91 US-Dollar – für Personen zwischen 18 und 65 Jahren, die informell arbeiten, Hausangestellte oder Alleinverdiener*innen mit niedrigem Einkommen sind. In diesem Kontext wurde die Bankarisierung der populären Klassen weiter gefördert. Um die Sozialnotfallhilfe zu erhalten, war es notwendig ein

Bankkonto zu haben. In der Tat wurden in nur drei Monaten 4,8 Millionen neue Bankkonten eröffnet. Ein Nebeneffekt der Pandemie war die Ausbreitung von Zahlungen mittels virtuellen „Geldbörse“, meistens durch FinTech-Unternehmen, sogar innerhalb der populären Ökonomien. Die FinTech-Unternehmen konkurrierten innerhalb der Fraktion des Finanzkapitals um die Finanzdienstleistung und den dementsprechenden Gewinn (vgl. Ruiz und Suárez 2021). Es ist wichtig zu erwähnen, dass im Jahr 2019 die Macri-Regierung durch die ANSES, die E-Commerce *Mercadopago* – ein FinTech-Unternehmen – als Zahlungsweise für die AUH einführte (vgl. ebd. 2021). Unter der Präsidentschaft Alberto Fernández wurden im November 2020 die finanziellen Tätigkeiten der FinTech-Unternehmen reguliert (vgl. El Economista 2020), was einen relevanten Unterschied zur vorhergehenden Regierung bedeutete. Trotzdem werden die Zinsraten nicht reguliert.

Kredite mit niedriger Zinsrate wurden erneut angeboten, um Frauen aus den populären Klassen zu entschulden, was die Verkopplung zwischen Sozialpolitik und Finanzlogik teilweise in Frage stellte und die Einnahme einer kritisch-feministischen Perspektive in der Regierung der Provincia de Buenos Aires zum Ausdruck bringt (vgl. Provincia de Buenos Aires 2021). Ein Bericht vom *Instituto Nacional de Estadística y Censos* (vgl. 2020: 25) die Stadt Buenos Aires und ihren Ballungsraum Gran Buenos Aires zeigt, dass 78 % der Haushalte auf mehr als eine Verschuldungsstrategie zurückgriffen, um die Auswirkungen der Pandemie zu verringern. Diese Tendenz besteht zu 79 % in Haushalten, bei denen die Bewohner*innen eine Verringerung ihres Einkommens im Verlauf der Pandemie erfuhren. Hier sind hauptsächlich Personen aus populären Klassen betroffen, die unter informellen, prekären und ungeschützten Bedingungen arbeiten, was circa 52 % des argentinischen Arbeitsmarktes darstellt (vgl. Centro de Investigación y Formación de la República Argentina 2020).

Die populären Klassen erfahren auch einen Verschuldungsprozess beim Wohnen. Ein Bericht von *IDAES*, *UNSAM* und *CELS* (vgl. IDAES - UNSAM - CELS 2020: 9, 14, 15) zeigt, dass die Mieter*innen auf private und familiäre Darlehen im Verlauf der Covid 19-Pandemie zurückgreifen, um die Miete zu decken. Die Daten zeigen, dass während 42 % der Befragten Mietschulden haben, dieser Prozentsatz bei Haushalten in Slums und Siedlungen auf 60 % steigt. 83 % davon verschuldeten sich im Dezember 2020. Parallel dazu verwenden Personen mit niedrigem und informellem Einkommen, die Corona-Sozialhilfe bekommen, zwischen 30 % bis 40 % des Geldes für die Miete, während ca. 27 % zur

Deckung anderer Schulden dienen. Das zeigt in gewissem Maße eine Privatisierung der sozialen Kosten der Pandemie und der Krise, die sich durch die Verschuldung des Haushalts weiter ausbreitet. An dieser Stelle soll man jedoch die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen staatlichen Institutionen, populären Klassen und sozialen Bewegungen erwähnen, durch die die Regierung die negativen Auswirkungen der Pandemie in den Arbeiter*innenvierteln verringern konnte. Trotzdem war es nicht möglich, die Verschuldung der populären Klassen zu vermeiden (vgl. Azzati u. a. 2020: 36 ff).

Zusammenfassend kann man über die dritte Phase feststellen, dass es sich um Kontinuitäten und Umbrüche hinsichtlich Finanzialisierung und Verschuldung der populären Klassen handelt. Obwohl versucht wurde die Verschuldungsprozesse in Frage zu stellen, konnten nicht alle Vormärsche des Finanzkapitals, welche unter der Regierung Mauricio Macri gemacht wurden, zurückgedrängt werden. Es scheint für die aktuelle Regierung schwierig das Finanzkapital aufgrund seiner vielfältigen und intransparenten Geschäftsstrategien minuziös zu regeln, trotzdem versuchte sie durch die Nationalbank die Aktivität der FinTech-Unternehmen, Banken und Finanzinstitutionen zu regulieren, um missbräuchliche Praktiken zu verhindern. Außerdem nahm die Nationalbank am Finanzmarkt teil, was ermöglichte Finanzdienstleistungen – inklusive der virtuellen „Geldbörse“ – und Kredite zu niedrigeren Kosten als von privaten Banken anzubieten. Dies wurde als nachhaltige Verschuldung im Kontext der Diskurse über finanzielle Eingliederung vorgestellt.

Zum Schluss muss ich erwähnen, dass widersprüchliche Tendenzen innerhalb der derzeitigen Regierungskoalition zum Umgang mit der ökonomischen Krise und den sozialen Konflikten bestehen. Einerseits wird die Stärkung der Rolle der populären Klassen innerhalb der Volkswirtschaft durch die finanzielle Förderung ihrer ökonomischen Aktivitäten gefordert und andererseits ihre Regierung durch treffsichere Sozialpolitik. Die strukturellen Widersprüche des argentinischen Akkumulationsmodells sind also sehr stark, was die ökonomische Krise langsam in eine offene politische Krise münden lässt. Dies versucht die aktuelle Regierung zu vermeiden (vgl. Piva 2021). Das heißt, die politische Konfrontation ist in Argentinien derzeit noch immer offen, was sich durch einen doppelten Verschuldungsprozess verschärft: einerseits auf Makroebene, hauptsächlich durch den IWF; andererseits auf Mikroebene, durch die Verschuldung der Haushalte. All das geschieht im Kontext eines globalen inflationären Prozesses und der Konfrontation zwischen NATO und Russland in der Ukraine. Unter diesen Umständen ist die Zukunft in Argentinien sehr komplex. Inwieweit die Argentinier*innen den explosiven Cocktail zwischen Inflation,

privater Verschuldung und prekären Arbeitsverhältnissen aushalten werden, ist eine zentrale politische Frage für die derzeitig erschütterte Region.

3.2.4.4 Schulden für Bildung

Im Unterschied zu Chile förderte der argentinische Staat keine Kommodifizierung des Bildungssystem. Das Bildungssystem besteht hauptsächlich aus öffentlichen Schulen, Ausbildungs- und Berufsfachschulen, aber auch aus hervorragenden öffentlichen Universitäten, deren Besuch kostenlos ist. Trotzdem existieren auch private Bildungsinstitutionen, nicht nur für Personen mit hohem und mittlerem Einkommen, sondern auch für solche mit niedrigem. Daher kann man behaupten, dass der Staat noch immer einen freien Zugang zu Bildung für alle Menschen gewährleistet. Obwohl es Versuche gab, das Bildungssystem zu finanzialisieren, waren sie aufgrund des starken Widerstandes nicht erfolgreich.

Da der Staat keine direkte Finanzialisierung und Privatisierung förderte, entstand keine Student*innenbewegung gegen Schulden im Bildungsbereich. In diesem Sinn kann man hier nicht über einen Verschuldungsprozess im Bildungsbereich sprechen, obwohl bestimmte Personen sich verschulden, um die Studiengebühren der privaten Bildungsinstitutionen zu decken. Aus diesem Grund gehe ich auf diese Art von Schulden nicht weiter ein.

3.2.4.5 Wohnraum und Schulden

In diesem Abschnitt analysiere ich hauptsächlich die verschiedenen Phasen der Hypothekenkredite von Pro.Cre.Ar. Am Ende dieses Abschnittes erwähne ich einige Trends zur Finanzialisierung des Wohnraums für die populären Klassen.

Der Zugang zu leistbarem Wohnraum ist ein strukturelles Problem in Argentinien. Wohnraumangel, Wohnungen in schlechtem Zustand und viele informelle Siedlungen konstituieren die Problematik des argentinischen Wohnungsmarktes. Die Hypothekenkredite, welche sich grundsätzlich an Personen mit mittelhohem und hohem Einkommen richten, machten im Jahr 2012 nur 1,5 % des Bruttoinlandsprodukts aus. In Chile waren es im selben Jahr 18 % (vgl. Musuruana u. a. 2018: 3). Um dieses Defizit im argentinischen Wohnungsmarkt zu decken und die wirtschaftliche Aktivität im Bausektor zu stimulieren, kreierte die progressive Regierung der Präsidentin Cristina Fernández im Jahr 2012 das Wohnungsprogramm *Pro.Cre.Ar. – Programa de Crédito Argentino del Bicentenario*

para la Vivienda Única Familiar (Argentinisches Kreditprogramm für Einfamilienhäuser). Das Programm bestand aus flexiblen Hypothekenkrediten für Personen mit mittlerem Einkommen, die durch den *Fondo de Garantía de Sustentabilidad* (ANSES, Fonds von dem verstaatlichten Pensionssystem) finanziert wurden (vgl. ebd. 2018: 4 ff). Die Zinsrate wurde subventioniert und zugleich fixiert, und war daher niedriger als am freien Finanzmarkt. Das Programm wurde als eine inklusive Politik vorgestellt, die das Ziel hatte, das Recht auf leistbaren Wohnraum für die Mittelklasse durch Hypotheken zu gewährleisten, aber auch als eine Maßnahme zur Schaffung von Arbeitsplätzen im Bausektor (vgl. Ministerio de Desarrollo Territorial y Hábitat 2020).

2017 wurde das Pro.Cre.Ar unter dem neoliberalen Präsident Mauricio Macri reformiert und private Banken wurden inkludiert, um die Hypothekenkredite zu kapitalisieren. Hier wurde das geliehene Kapital mit der Inflationsrate indexiert, das heißt nicht mehr fixiert (vgl. Ministerio de Desarrollo Territorial y Hábitat 2020; Musuruana u. a. 2018: 6 ff). Als die wirtschaftliche Lage sich durch die Währungsabwertung, steigende Inflation und Lohnabwertung verschlechterte, bedeuteten diese neuen Hypothekenkredite – UVA-Kredite genannt – den ökonomischen Ruin tausender Schuldner*innen (vgl. *Ámbito Financiero* 2022). Die These von López²⁴ bestätigend, bildete sich die Gruppe *Hipotecados UVA Argentina*, welche mit UVA-Krediten verschuldete Personen zusammenbringt. Sie kämpfen für die Entkopplung des geliehenen Kapitals vom Inflationsindex und für nachhaltige und vernünftige Rückzahlungsoptionen der Hypotheken (*Hipotecados UVA* 2019).

2020 wurde das Programm Pro.Cre.Ar unter der progressiven Regierung von Anibal Fernández wieder angekurbelt, indem eine soziale Perspektive in die Wohnungskredite reintegriert und das geliehene Kapital mit dem Lohnvariationskoeffizient verknüpft wurde (vgl. Castro 2022). Parallel dazu wurden Maßnahmen zur Reduktion der Kosten zugunsten bestehender UVA-Schuldner*innen ergriffen. Nichtsdestotrotz ist ihre Situation noch immer sehr belastend und wurde nicht definitiv gelöst.

In Bezug auf die populären Klassen möchte ich darauf hinweisen, dass unter der Präsidentschaft der neoliberalen Partei *Cambemos* die Sozialpolitik im Bereich Wohnen für Personen mit niedrigen Einkommen eine Finanzlogik annahm. Beispiel dafür ist das

²⁴ Eine wesentliche Dimension der Finanzialisierung besteht darin, dass das Entstehen sozialer Bewegungen von Schuldnern*innen eine Folge der Praxis des Regierens durch Kredite selbst ist (vgl. López 2018: 900 f).

Programm *Mejor Hogar* (besserer Haushalt), in dem der Staat die Sozialhilfe im Bereich Wohnen durch Kredite ersetzte. Solche Kredite waren für kleine Wohnungsrenovierungen, oder für die Finanzierung des Gasanschlusses von privaten Lieferanten vorgesehen. So inkludierte der Staat erstmals zuvor privatisierte Versorgungsunternehmen in die Implementierung der Sozialpolitik (vgl. Nougés 2020).

Darüber hinaus ist die neoliberale Partei *Cambiamos* seit 2007 in der Gemeindeverwaltung der Stadt Buenos Aires. Während ihrer Amtsperioden förderte sie die Urbanisierung der Arbeiter*innenbezirke mit einer Immobilienspekulationslogik. Das Recht auf Wohnraum scheint in der Stadt keine staatliche Kompetenz mehr zu sein. Die Regierung stellt nun Grundstücksurkunden auf Basis von Verschuldungsprozessen und Immobilienspekulationen aus (vgl. Cavallero und Gago 2020a: 54 ff). Parallel dazu fördert sie die Ansiedelung von großen Unternehmensketten in den Arbeiter*innenbezirken, was einen unfairen Wettbewerbsvorteil gegenüber den lokalen populären Ökonomien bedeutet, und damit ihre Existenz bedroht (vgl. Martín Suárez 2022). Die Widerstände gegen diese Prozesse sind jedoch stark (vgl. Cavallero und Gago 2020a: 54 ff). Es gibt in diesen Bezirken Kooperativen für Wohnungsbauprogramme, Abfallwirtschaft oder Straßenreinigung, die hauptsächlich von präexistenten territorialen Bewegungen von Arbeitslosen gegründet wurden und die für eine alternative Stadt und gegen Immobilienspekulation kämpfen.

Die Finanzialisierung von Wohnraum scheint ein zunehmender, vom politisch-ökonomischen Kontext abhängiger Trend in Argentinien zu sein. Diese Variationen sind in den verschiedenen Phasen der Hypothekenkredite Pro.Cre.Ar. – UVA sichtbar. Während unter der peronistischen Regierung die Zinsrate der Hypothekenkredite fixiert beziehungsweise zum Lohnvariationskoeffizient indexiert wurde, wurden sie unter der neoliberalen Regierung von *Cambiamos* an den Inflationsindex geknüpft. So lässt sich feststellen, dass für die peronistischen Regierungen der Zugang zu Wohnraum als Recht im Vordergrund steht, während für die neoliberale Regierung der Erwerb von Wohnraum an die Logik des Finanzkapitals gebunden ist (vgl. Ministerio de Desarrollo Territorial y Hábitat 2020). Diese Variation bestätigt die Unterschiede je nach Ausformung der Akkumulationsregimes, die innerhalb der Finanzialisierungs- und Verschuldungsprozesse im Globalen Süden existieren.

In gleicher Weise wurden die populären Klassen durch Wohnungsbauprogramme in die Immobilienspekulations- und Verschuldungskreisläufe in der Stadt Buenos Aires eingliedert. Kurz gesagt, Finanzialisierung und Verschuldung können verschiedene Formen

annehmen – sogar innerhalb eines Land. In bestimmten Fällen fördert der Staat die Finanzialisierung des Wohnraums (Neoliberalismus), in anderen betrachtet er Wohnraum als ein soziales Recht kombiniert mit Elementen der Finanzialisierung (progressive Regierungen; vgl. ebd. 2020).

Schließlich sollte man Folgendes bedenken: Obwohl der verschuldete Mensch das Modell der aktuellen Phase des Kapitalismus ist, betrifft die Verschuldung innerhalb der Länder verschiedene Personen unterschiedlich. Um zu erforschen inwieweit die Verschuldungsprozesse Frauen, Personen aus LGBTIQ+-Gemeinschaften und Migrant*innen anders angehen, ist es notwendig, eine intersektionale Analyse durchzuführen. Infolgedessen beschreibe ich die diesbezüglich die allgemeine Lage in Argentinien.

3.2.4.6 Frauen, Reproduktionsarbeit und Verschuldung

Wie ich schon erwähnte, ermöglichen die Formen der Reproduktionsweise der aktuellen neoliberalen Phase des Kapitalismus eine weitere Ausbeutung der Frauen im Haushalt (vgl. Hauf 2006). Aufgrund der geschlechtlichen Arbeitsteilung bleibt die Reproduktionsarbeit unbezahlt beziehungsweise unterschätzt (vgl. Federici 2010). Infolgedessen sind Arbeitsbedingungen in Bildung, Gesundheit und Pflege, die im Neoliberalismus zu kommodifizierten Räumen wurden, prekär und schlecht bezahlt (vgl. Haller und Chorus 2011). Die Arbeitskräfte in solchen Bereichen sind überwiegend Frauen aus den populären Klassen beziehungsweise Migrant*innen (vgl. Becker 2017), welche sich häufig im Kontext der prekären gesellschaftlichen Verhältnisse des Globalen Südens verschulden müssen, damit ihr Einkommen bis zum Ende des Monats ausreicht. Daher scheint es notwendig zu erklären, inwieweit sich Frauen aus den populären Klassen in Argentinien anders verschulden. Im Folgenden analysiere ich dieses Phänomen.

Bezüglich offizieller Daten muss ich noch einmal erwähnen, dass sie in den Berichten nicht immer nach Klasse und/oder Geschlecht sortiert sind. Obwohl in Argentinien seit langem eine sehr starke feministische Bewegung existiert, wurde eine feministische Perspektive im Staatsamt erst vor einigen Jahren implementiert. Das macht es schwierig, zu analysieren, inwieweit Frauen sich je nach Klasse anders verschulden. Ich versuche jedoch solche Datenmängel, durch wissenschaftliche Quellen mit feministischer Perspektive zu kompensieren.

Zuerst ist es wesentlich, kurz zu beschreiben, wie Frauen am argentinischen Arbeitsmarkt beteiligt sind. Ein Bericht von *Ministerio de Economía Argentina* (D'Alessandro u. a.

2020: 7, 9, 11, 12) zeigt, dass im Jahr 2019 die durchschnittliche Frauen-Erwerbsquote bei 49 % und damit um 21 % niedriger war als die der Männer (71 %). Das Einkommensgefälle zwischen Männern und Frauen beträgt insgesamt 29 % und wenn man weibliche und männliche informelle Lohnempfänger*innen vergleicht, ist diese Kluft mit mehr als 36 % noch größer. Die Frauen erfahren höhere Informalität und Arbeitslosigkeit als Männer, besonders in sozialen Schichten mit niedrigem Einkommen. 4 von 10 erwerbstätigen Frauen sind in Bereichen von Reproduktionsarbeit beschäftigt. Ein Beispiel ist Hauspersonal, das zu 96 % aus Frauen besteht, von denen aufgrund der hohen Informalität in diesem Sektor 74 % keine Sozialversicherungsleistungen erhalten.

Die Informalität und Prekarisierung bedeutet, dass die Frauen strukturell weniger Einkommen erlangen, was sich in geringeren materiellen Ressourcen niederschlägt, die potentiell als Garantie für Kredite genutzt werden könnten (vgl. Banco Central de la República Argentina 2021: 38). Das heißt, Frauen erfahren eine strukturelle Diskriminierung im Finanzmarkt wegen ihrer ungleichen Position in der Gesellschaft, aber nicht nur dadurch. Genau wie in Chile erleben sie eine Ungleichbehandlung im Zugang zum Kreditmarkt, obwohl sie die zahlungsfähigeren Schuldnerinnen sind (vgl. ebd. 2021: 32). Laut eines Berichts der Zentralbank (vgl. ebd. 2021: 42, 43, 17) haben Frauen 5,5 % weniger Chancen als Männer, einen Kredit bei privaten Banken zu bekommen. Diese Tendenz ist bei öffentlichen Banken zugunsten von Frauen umgekehrt, was mit der Rolle der Frauen als Empfängerinnen sozialer Programme zusammenhängt. Wie ich bereits erwähnte, verschulden sich populären Klassen hauptsächlich durch nicht-bankmäßige Kreditkarten und andere nicht-finanzielle Kreditanbieter*innen. Frauen greifen jedoch noch häufiger auf oben genannte Verschuldungskanäle zurück, was höhere Zinsraten für sie bedeutet (vgl. ebd. 2021: 41).

Im Jahr 2017 wurden mehr als 700.000 Kredite durch die Behörde ANSES gewährt, die mehrheitlich für Empfänger*innen des Kindergeldes AUH waren (Infobae 2019). Im Kontext der Abnahme ökonomischer Aktivität und hoher Inflation förderte die Macri-Regierung die Verschuldung des Haushalts durch das Staatsamt, was eine Veränderung zu früheren Regierungen bedeutet. Nunmehr entwickelte sich diese Tendenz in gewissem Maße unter Alberto Fernández' Präsidentschaft weiter, was zur Bankarisierung der Frauen aus populären Klassen beitrug. Sie verschuldeten sich auch häufig durch gewährte Kredite von ANSES, was einen Unterschied zu Chile zeigt.

Wie Gago und Cavallero (vgl. 2020a: 110 ff) ausführen, passiert das in Verbindung mit der Verschuldung durch Finanzgesellschaften und im Einzelhandel, indem Kredite mit hohen Zinsraten angeboten werden. Wie ich erwähnte, haben solche Firmen viele Filialen in der Stadt-Peripherie, da ihre potenziellen Kunden*innen aus populären Klassen stammen. Sie suchen neue Kunden*innen auf der Straße, im kommunalen Markt in den Arbeitsbezirken, vor Schulen, und orientieren sich öfter an Frauen, welche Schulden sehr oft für die Reproduktion des Haushalts in Kauf nehmen. Das ist ein Phänomen, welches am Land ebenso verbreitet ist, und in Verbindung zum neo-extraktivistischen Entwicklungsmodell besteht (vgl. ebd. 2020a: 120 ff).

Darüber hinaus ist die Frauenverschuldung auch mit patriarchaler Gewalt gekoppelt. Frauen können oft aufgrund ihrer prekären finanziellen Lage ihr Haus nicht verlassen, wenn sie von geschlechtsbezogener Gewalt betroffen sind. Außerdem sind die Männer daran gewöhnt, Haushaltschulden unbezahlt zu lassen, wenn sie den Haushalt verlassen. Das heißt, die Frauen werden zuerst Alleinerzieherinnen und müssen gleichzeitig alle Schulden allein übernehmen, was ihre ökonomische Lage prekärer macht. Die Verschuldung verstärkt daher patriarchale Strukturen und Gewalt gegen Frauen (vgl. Cavallero und Gago 2020a: 124 ff).

Ein weiterer Punkt auf den eingegangen werden soll, ist, dass die Frauen aus den populären Klassen vielfältige Aufgaben für die soziale Reproduktion der Gemeinschaft übernehmen, welche tendenziell unbezahlt bleiben. Ich beziehe mich unter anderem auf Volksküchen, organisatorische Arbeit bei sozialen Bewegungen und Care-Arbeit. Trotzdem wurden aufgrund des Kampfes starker sozialer Bewegungen, bestimmte Sozialprogramme in Argentinien eingeführt, in denen Reproduktionsarbeit von Frauen in gewissem Maße auch finanziell anerkannt wurde.

“The food card is an important measure in the face of the extreme needs of our compañeras but it does not replace the food ration that is handed out in each neighborhood soup kitchen, where they carry out *ollas populares*, and it is that communitarian labor that we demand be recognized” (Cavallero und Gago 2021: 34, Hervorhebung der Verf.).

Wie ich erwähnte, trägt solche Art von Sozialpolitik auch zur Bankarisierung bei. Das heißt, die monetären Einkommen solcher Sozialprogrammen werden wahrscheinlich unter Finanzmechanismen in den Finanzkreislauf eingehen, beziehungsweise als Garantie für Kredite verwendet.

Es ist wesentlich anzumerken, dass solidarische Praktiken auch innerhalb sozialer Bewegungen insbesondere zwischen den Frauen aufkommen, die das Ziel haben, die negativen

Auswirkungen der Verschuldung zu verringern. Ein Beispiel dafür sind Kredite ohne oder mit niedriger Zinsrate.

“She bought, I think, a stereo system and she couldn’t pay for it and she had to hand over all of her *pasanaku* to pay off her debt. The *pasanaku* is a type of savings between compañeras, like a loan but without interest. You need something and you get a number, that is, the money that we have rotates between us” (ebd. 2021: 56 f, Hervorhebung der Verf.).

Wie ich erwähnte, die Verschuldung der populären Klassen betrifft besonders Frauen aber auch Migrant*innen aus solchen Klassen, die mit hoher Informalität und Prekarisierung am Arbeitsmarkt konfrontiert sind. Sie nehmen auch Kredite in Anspruch, um mit ihrem Einkommen bis zum Ende des Monats auszukommen (vgl. Cavallero und Gago 2020a: 105 ff). Aufgrund des Mangels von quantitativen Daten scheint es schwierig deutlich zu zeigen, inwieweit die Schulden ihrem Alltag schaden. Trotzdem kann man sehen, dass viele Migrant*innen an sozialen Bewegungen teilnehmen, was die Möglichkeit eröffnet, dass sie zu Sozialpolitik-Empfänger*innen werden; was wiederum in gewissem Maße ihre Lebensbedingungen verbessert. Dies bedeutet leider nicht, dass sie sich nicht verschulden müssen, da solche finanziellen Beihilfen im Kontext hoher Inflation und Haushaltsanpassung keine ausreichenden Einkommen darstellen. Ein Bericht von *IDAES*, *UNSAM* und *CELS* (2020) zeigt beispielsweise, dass sich 70 % migrantischer Mieter*innen im Jahr 2020 verschulden mussten, um die Miete decken zu können. Andere Migrant*innen aus populären Klassen haben weder die Möglichkeit Sozialbeihilfe zu bekommen, noch sich aufgrund ihrer prekären finanziellen Lage zu verschulden, was extreme Armut für die Betroffenen bedeutet (vgl. Sanchís und Caracciolo 2019: 15 ff).

Die Verschuldung betrifft auch Personen aus LGBTIQ+-Gemeinschaften, die aus den populären Klassen stammen. Aufgrund ihrer starken selbstorganisierten Bewegungen wurden in den letzten Jahrzehnten viele neue Maßnahmen zu ihrem Vorteil ergriffen. Trotzdem erfahren sie als Kollektiv im Alltag noch immer Prekarisierung und Informalität, was sie oft durch private Verschuldung zu verringern versuchen. Zum Beispiel erhielten in der ersten Phase der Covid 19-Pandemie 67 % Transvestiten und 70 % Transfrauen kein Einkommen. Außerdem schafften es 84 % der Befragten aus den LGBTIQ+-Gemeinschaften nicht, ihre Mai-Miete zu decken (vgl. Inquilinos Agrupados 2020). Über 60 % der Befragten in diesem Bericht, die Personen aus den LGBTIQ+-Gemeinschaften repräsentiert, mussten sich verschulden, um gegen die Verringerung ihres Einkommens anzukämpfen. Das bestätigt die hohe Verschuldungsquote bei Personen aus den LGBTIQ+-Gemeinschaften. In diesem Kontext greifen sie auf ihr Kollektiv beziehungsweise die Gewerkschaft zurück, um die negativen Auswirkungen der Pandemie zu reduzieren (ebd.

2020). Zum Beispiel schafften sie es, neben anderen Praktiken, durch ihre eigene Organisation Räumungen zu verhindern.

Zusammenfassend kann man behaupten, dass die Verschuldung der populären Klassen keine Homogenität aufweist. Es handelt sich um ein Phänomen, das sich global und gesellschaftlich unterschiedlich ausdrückt. Die globale Ungleichheit zwischen den Ländern reproduziert sich durch die subordinierte Finanzialisierung aber auch innerhalb der vielfältigen Subjekte, die ein Land zusammensetzen. Frauen, Personen aus LGBTQ+-Gemeinschaften und Migranten*innen aus populären Klassen sind von Finanzmechanismen anders betroffen, wie ich erklärte. In dieser Richtung existieren auch Widerstände, soziale Bewegungen und Gruppierungen, die sich gegen Finanzialisierungs- und Verschuldungsprozesse organisieren, und versuchen Schulden zu politisieren. Beispielsweise sind soziale Bewegungen in Argentinien existent. Aktionen fanden vor der Zentralbank statt, die das Kollektiv *Ni Una Menos* (Nicht Eine Weniger) unter den Mottos „Sacar la deuda del closet“ (mit der Verschuldung an die Öffentlichkeit gehen) oder „Desendeudadas nos queremos“ (wir wollen/lieben uns unverschuldet) organisierte (vgl. Cavallero und Gago 2020a: 71 f). Diese wurde in Medien, staatlichen Institutionen und politischen Parteien aufgegriffen und bewirkten damit, dass das Thema in der Öffentlichkeit angesprochen wurde. Es ist auch relevant anzumerken, dass die Verschuldung der populären Klassen im Kontext der großen Mobilisierung gegen die Rückzahlung der Auslandsschulden an Raum gewann. Die Neuverhandlung der Auslandsschulden wurde aus feministischer Perspektive (das Motto war „La deuda es con nosotras“ – Die Schuld ist mit uns Frauen) kritisiert, was ermöglichte, den Zusammenhang zwischen Verschuldung der Frauen und Reproduktionsarbeit in den Vordergrund zu stellen (vgl. ebd. 2020a: 60 ff).

3.2.4.7 Zusammenfassung

Entlang der Covid 19-Pandemie verstärkten sich alle beschriebenen Tendenzen zur privaten Verschuldung der Haushalte. Diese privaten Schulden stiegen trotz der unterschiedlichen Maßnahmen der Regierung von Alberto Fernández gegen die negativen sozialen Auswirkungen der Covid 19-Pandemie. Die aktuelle ökonomische Krise in Argentinien und die Neuverhandlung der Auslandsschulden beschränkte deutlich die Möglichkeit, weitere progressive Maßnahmen zu ergreifen. Wie ich erwähnte, ist der Widerstand der populären Klassen jedoch nach wie vor aktiv. Sie kämpfen durch ihre populären Ökonomien für die Politisierung der sozialen Reproduktion, gegen die Verschuldungsprozesse und für solidarische Alternativen zum Kapitalismus. Daher spielten und spielen die

populären Klassen noch immer durch ihre populären Ökonomien – neben anderen solidarischen Praktiken – eine wichtige Rolle im Verlauf der Covid 19-Pandemie, auch für die Versorgung mit und Produktion von Gesundheitspflegeprodukten für die Gemeinschaft (vgl. Azzati u. a. 2020).

Wie ich zeigte, sind die privaten Schulden ein zentraler Teil in der Alltagsrealität populärer Klassen in Argentinien. Trotzdem existieren relevante Unterschiede zum chilenischen Modell. Daher muss die aktuelle Phase des finanzialisierten Kapitalismus immer im Kontext von globalen, regionalen und nationalen Akkumulationsregimes und Entwicklungsmodellen betrachtet werden, um die spezifischen Formen zu beobachten, die die finanzielle Ausbeutung der populären Klassen in jedem Land zu bestimmten Zeitpunkten annimmt. Infolgedessen führe ich in dem folgenden Kapitel eine komparative Analyse zwischen den beiden Ländern durch.

4 Vergleich und Kontextualisierung

Im ersten Teil zeigte ich durch Regulationstheorie die globalen Veränderungen nach der Krise des Fordismus in den 70er Jahren, seit der das Finanzkapital eine zentrale Rolle für die Reproduktion von Kapital spielt. Trotzdem sind die Formen, die die „finanzgetriebenen“ Akkumulationsregimes in jedem Land annehmen, unterschiedlich. In Lateinamerika sind diese Regimes durch einen Prozess von Liberalisierung, Deregulierung und Privatisierung charakterisiert, was harte Auswirkungen in der nationalstaatszentrierten Regulation, einheimischen Produktionsweise, insbesondere aber im Sozialbereich hatte (vgl. Novy 2002: 108 ff). Parallel dazu wurde die staatliche Verschuldung nicht mehr dafür verwendet, lokale Entwicklung zu fördern, sondern hauptsächlich um interne Defizite abzudecken (vgl. Sablowski 2011: 52 ff). Ein wesentliches Merkmal war die Umstrukturierung von lokaler Wertschöpfung zu globalen Produktionsketten. Damit einhergehend war das Gehalt kein wesentliches Element mehr, um die interne Nachfrage zu stimulieren und um Kapital intern zu reproduzieren, sondern lediglich ein Kostenfaktor mehr innerhalb der Produktion innerhalb globaler Produktionsketten. Dies bedeutete eine globale Entwertung des Lohnes und eine dementsprechende Verschlechterung der Lebensbedingungen der Arbeiter*innenklasse. Die fordistische Produktionsweise, die die Selbstorganisation der Arbeiter*innen erleichterte, wurde auch umstrukturiert, um die Macht und Kampfkraft der Gewerkschaften zu unterminieren. Infolgedessen erfuhren die Arbeiter*innen einen Rückschlag ihrer gewonnenen sozialen Rechte. Fast alle

lateinamerikanischen Staaten förderten die Privatisierung staatlicher Unternehmen in Sektoren wie der Strom, Gas- und Wasserversorgung. Aber auch in Bereichen wie Bildung, Gesundheit und Wohnen fand eine Kommodifizierung statt. Der Staat vernachlässigte die zentrale Aufgabe Grundrechte zu gewährleisten und förderte ihre Umwandlung zu Waren, die in Räumen der kapitalistischen Akkumulation gehandelt werden (vgl. ebd. 2011).

Wie ich zeigte, wurde seitdem mit einigem hin und her der Zugang zu grundlegenden sozialen Grundrechten für die populären Klassen letztendlich schwieriger. Sie mussten seither oft die Kosten für ihre Versorgung selbst übernehmen, wobei das Kreditwesen dabei in den letzten Jahrzehnten eine zentrale Rolle einnahm. So wird der Kredit nach und nach ein zentrales Element des Alltagslebens dieser sozialen Schichten für die soziale Reproduktion.

In diesem Sinne zeigte ich durch die Analyse der jeweiligen Länder, dass die Finanzialisierung der populären Klassen verschiedene Momente und Phasen durchläuft, welche besonders von den Akkumulationsregimes abhängig sind. In Chile kann man daher über verschiedene Momente der Finanzialisierung in einem neoliberal-extraktivistischen Akkumulationsmodell sprechen, das eine starke Kontinuität aufweist. Die Rente wird daher im Kontext liberaler Strukturen primär von inländischem und ausländischem Kapital privat angeeignet (vgl. Jäger u. a. 2014: 21). Die Finanzialisierung der privatisierten sozialen Grundrechte repräsentiert ein zentrales Merkmal des chilenischen Entwicklungsmodells. Der Zugang zu ebendiesen Rechten wird oft nur durch private Verschuldung (hauptsächlich im Einzelhandel-Sektor) ermöglicht (vgl. Tapia 2018, 2020). Dies ermöglichte, unter anderem, die soziale Ungleichheit in Chile zu regieren. Ich hob außerdem hervor, dass zusätzlich die chilenischen Unternehmenskonglomerate und die Rentenversicherungssysteme in diesem Entwicklungsmodell eine relevante Rolle für die *financialization of everyday life* (vgl. Pellandini-Simányi 2021) der populären Klassen spielen.

Im Unterschied dazu durchlebte die Finanzialisierung der sozialen Grundrechte in Argentinien verschiedene Phasen, die von den unterschiedlich etablierten Akkumulationsregimen und Krisen abhingen. Ich zeigte drei Phasen auf, unter denen die Finanzialisierung verschiedene Formen annahm. Unter den Kirchners kann man von einem Makro-Entschuldungsprozess mit universeller Sozialpolitik reden, wo bereits erste Finanzialisierungstendenzen erkennbar sind (vgl. Nougués 2020). Das damalige Akkumulationsregime war durch eine Binnenmarktorientierung charakterisiert, in dem ein neo-

extraktivistisches Entwicklungsmodell herrschte, bei dem die Forderungen der populären Klassen und Mittelklassen eine zentrale Rolle spielten (vgl. Piva 2017: 71 ff). Eine progressive Sozialpolitik, durch die eine Bankarisierung der populären Klassen gefördert wurde, wurde als Mittel verwendet, um eine Einkommensumverteilung der Rohstoffrente zu implementieren (vgl. Gago und Mezzadra 2015). Aufgrund der strukturellen Widersprüche des argentinischen kapitalistischen Akkumulationsregimes, endete dieses Modell jedoch in einer ökonomischen Krise. Unter Macri bekamen die Fraktionen des Finanz- und Agrobusiness einen Machtzuwachs, sie versuchten die Etablierung eines „finanzbetriebenen“ Akkumulationsregimes voranzutreiben (vgl. Piva 2017: 71, 2019). Es wurde die erste direkte Verbindung zwischen Sozialpolitik²⁵ und dem Finanzsektor in Argentinien geschaffen, indem der Staat die populären Klassen direkt durch das Angebot von Krediten in Finanzkreisläufe eingliederte, was einen Bruch mit den früheren Regierungen bedeutete (vgl. Nougués 2020). Nunmehr wurde diese Finanzlogik unter der Regierung Alberto Fernández nicht ganz rückgängig gemacht, was gerade eine zentrale Konfliktfeld innerhalb der regierenden Koalition ist.

Anhand von Sablowski (vgl. 2011) und Lapavitsas (vgl. 2011) zeigte ich außerdem, inwieweit eine finanzielle Enteignung innerhalb der populären Klassen in Argentinien und Chile vorliegt. In beiden Ländern spielen die privaten Banken tendenziell eine sekundäre Rolle bei der Verschuldung der populären Klassen. Die zentralen Akteure*innen sind Einzelhändler²⁶, Finanzgesellschaften und in der letzten Zeit FinTech-Unternehmen und Neobanken, aber auch manche staatliche Banken und Institutionen (vgl. Cavallero und Gago 2020a; Roig 2014; Tapia 2020; Toro und Sánchez 2021). Außerdem ist es wichtig noch einmal anzumerken, dass die *financialization of everyday life* der populären Klassen auch ein Resultat der Massifizierung der Kredite aufgrund der subordinierten finanziellen Integration Lateinamerikas innerhalb des monetären und finanziellen internationalen Systems ist (vgl. Kaltenbrunner und Paineira 2018: 52 ff). Diese Art von Krediten richten²⁷ sich in Argentinien und Chile auch an Personen außerhalb von Lohnarbeitsverhältnissen,

²⁵ Trotzdem wurde überraschenderweise das Budget für Sozialhilfe erhöht, sie wurde allerdings im Sinne einer neoliberalen Finanzlogik umstrukturiert (vgl. Hudson 2017).

²⁶ In Argentinien und Chile wurde durch die Interviews und wissenschaftlichen Studien bestätigt, dass Finanzdienstleistungen im Einzelhandel-Sektor heutzutage mehr Profit als Verkaufswaren bringen, was charakteristisch für die aktuelle finanzialisierte Phase des Kapitalismus ist: eine Verschiebung zwischen fiktivem und produktivem Kapital (vgl. Gago und Roig 2018: 227; Sablowski 2011; Tapia 2020: 255).

²⁷ Hier sei noch einmal hervorgehoben, dass einige chilenische Unternehmenskonglomerate dieses Einzelhandel-Modell zuerst nach Chile importierten, als erstes Experiment in Lateinamerika. Solche Unternehmenskonglomerate verbreiten derzeit das Einzelhandel-Modell und die damit zusammenhängende Art von Verschuldung von Chile in anderen lateinamerikanischen Ländern, wie zum Beispiel in Peru und Kolumbien (vgl. Ramos 2020).

das heißt ohne formelle Arbeit (vgl. Gago und Roig 2018: 223 ff). All das führt zu gesteigerter Ausbeutung der populären Klassen, da sie bei solchen Nicht-Banken hohe Zinsraten zahlen müssen. In diesem Sinne repräsentiert die hohe Zinsrate eine Art von Ausbeutung nach Klasse, weil Oberschichten deutlich niedrigere Zinsraten als die populären Klassen zahlen müssen (vgl. Roig 2014). Ich zeigte auf, wie die populären Klassen sehr oft aufgrund ihrer prekären finanziellen Lage entweder keinen Zugang zu privaten Bankkrediten haben, oder Bankkonten zu speziellen Konditionen im Rahmen von Sozialpolitik erhalten. Das wird jedoch auch durch das Angebot von Krediten im Einzelhandel, von Finanzgesellschaften, von intrafamiliären, kollektiven und informellen Darlehen, von welchen letztere teilweise mit illegalen Aktivitäten verbunden sind, kompensiert, um mehr Liquiditätsspielraum zu schaffen²⁸ (vgl. Toro und Sánchez 2021; Wilkis 2015). Dies ist für die soziale Reproduktion der populären Klassen innerhalb der finanzialisierten Gesellschaften derzeit zentral. Diese Art von Praktiken führen jedoch bei der Erfassung der realen Verschuldungshöhe der populären Klassen zu Schwierigkeiten.

Wie ich zeigte, förderte der Staat in beiden Ländern die Finanzialisierung der populären Klassen: in Chile direkt durch die CAE-Kredite (vgl. Rojas 2021), in Argentinien indirekt durch die Sozialpolitik der Kirchner-Ära oder direkt durch die Macri Regierung mit den ANSES-Krediten (vgl. Nougues 2020). An den Beispielen der ANSES-Kredite in Argentinien (vgl. 2020) und des FOSIS in Chile (vgl. Pérez-Roa und Pérez 2019) zeigte ich zugleich, wie die staatlichen Interventionen die Finanzlogik besonders gegen Frauen ausweitet. Es ist interessant anzumerken, dass die Bankarisierung der Frauen tendenziell durch die Sozialpolitik in beiden Ländern vorangetrieben wird, während Männer öfter durch formelle Arbeit Zugang zu Finanzdienstleistungen erhalten (vgl. Cavallero u. a. 2020; Pérez-Roa und Pérez 2019). In Chile verschulden sich Frauen tendenziell öfter im Nicht-Bankensektor (siehe Kapitel 3.1.4.3). In Argentinien verschulden sich Frauen zusätzlich durch den Staat aufgrund der Kombination von universeller Sozialpolitik -AUH- und den ANSES-Krediten (siehe Kapitel 3.2.4.6). In beiden Ländern verschulden sich Frauen öfter für die soziale Reproduktion des Haushalts, was einen Unterschied zur Verschuldungsweise der Männer darstellt und zu einer Verstärkung der stereotypen Arbeitsteilung im Haushalt zwischen Männern und Frauen beiträgt. Wie Gago und Cavallero

²⁸ In der letzten Zeit verbreiten FinTech-Unternehmen, Neobanken und virtuelle „Geldbörse“ sich rasch innerhalb der finanziellen Praktiken der populären Klassen (vgl. Cavallero, Lucía: persönliche Korrespondenz, 15.07.2022).

zeigen, ist die Verschuldung der Frauen außerdem mit geschlechtsbezogener Gewalt verbunden (vgl. Cavallero und Gago 2020a).

Ich zeigte in einer intersektionalen Analyse, dass das Finanzkapital durch Finanzmechanismen bestimmte Körper – insbesondere von populären Klassen, Frauen, Personen aus den LGBTIQ+-Gemeinschaften und Migrant*innen – ausbeutet. Darüber hinaus wurde die doppelte Ausbeutung der Frauen deutlich. Einerseits die Belastung auf dem Arbeitsmarkt, und zum anderen die Reproduktionsarbeit zu Hause und in der Gemeinschaft, welche nicht immer gesellschaftlich anerkannt und finanziell vergütet wird, und von welcher vor allem das Finanzkapital Profit extrahiert. Diese Art der Ausbeutung und Verschuldung passiert in beiden Ländern (vgl. Cavallero und Gago 2020a; Toro und Sánchez 2021).

Außerdem variiert die Art der Verschuldung der populären Klassen, welche zum Beispiel aus Kleidung, Verbrauchsgütern, Elektrogeräten, etc. besteht, aber auch für die Zahlung von grundlegenden Leistungen wie Bildung oder Wohnraum und in der letzten Zeit insbesondere auch für Lebensmittel im Kontext ökonomischer Krisen und Covid 19-Pandemie. Das ist ein Unterschied zu Oberklassen, welche Schulden tendenziell für Investitionen und Spekulationen nutzen – beispielsweise für Wohnungen in Chile (vgl. Toro und Sánchez 2021). Die Verschuldung der populären Klassen hängt daher stark von politisch-ökonomischen Kontexten in Lateinamerika ab und verläuft nicht linear. Als die politisch-ökonomische Lage in Argentinien eine progressive Einkommensumverteilung unter den Regierungen der Kirchners erlaubte, verschuldeten sich die populären Klassen tendenziell, um Konsumgüter zu kaufen. Dieser Umstand verschlechtert sich jedoch unter der Macri-Regierung: Verschuldung fand nun statt um Produkte des alltäglichen Lebens zu kaufen, was auch durch den Staat aktiv gefördert wurde. Diese Variationen wurden auch im Kontext der Covid 19- Pandemie in Chile deutlich beobachtet.

Obwohl in Argentinien und Chile ähnliche Lohnverhältnisse – ein hoher Grad an Prekarisierung und Informalität – vorliegen, sind die Formen der Widerstände gegen die

beschriebenen Finanzialisierungsprozesse unterschiedlich²⁹. In Argentinien³⁰ ist die Selbstorganisation der populären Klassen in sozialen Bewegungen historisch sehr stark. Außerdem entstanden ab 2001 neue politische Subjekte mit neuen emanzipatorischen Praxen (vgl. Colectivo Situaciones 2003). Im Unterschied dazu ist die Selbstorganisation der populären Klassen in Chile geringer aufgrund der tiefgreifenden und gewalttätigen neoliberalen Reformen während der kirchlich-zivil-militärischen Diktatur, was sich besonders seit dem zivilen Aufstand im Oktober 2019 veränderte (vgl. Pérez-Roa 2019a; Tapia 2020; Toro und Sánchez 2021). So nimmt der Kampf gegen die Finanzialisierung der sozialen Grundrechte unterschiedliche Formen an. Während sie in Chile von der Verteidigung der Rechte gegen die Finanzialisierungsprozesse geprägt sind, gehen sie in Argentinien tendenziell von präexistente sozialen Bewegungen aus. Im Gegensatz zu Chile wurde in Argentinien keine tiefe neoliberale Umstrukturierung der Gesellschaft und der Ökonomie erreicht. Infolgedessen kann man behaupten, dass die Formen der Widerstände gegen die Finanzialisierung von unterschiedlichen historischen, kulturellen, sozialen und ökonomischen Faktoren abhängig sind. Wobei unter den ökonomischen Faktoren auch die Regulation des Geldes und der Kredite, die Formen der Widerstände gegen die Finanzialisierungsprozesse stark beeinflusst.

Wenn die Finanzmechanismen scheitern und Widerstände aufkommen, ist es jedoch der neoliberale Staat, der die materiellen Kosten der Anpassung und Unausgewogenheit zwischen der Finanzinstitutionen und Konsumenten*innen übernimmt – wie beim Schuldenerlass im chilenischen Bildungssektor. Folgend garantiert der neoliberale Staat, mit einer Art von neoliberaler Intervention, die Rahmenbedingungen für die weitere Finanzialisierung der Gesellschaft, was für die aktuelle finanzialisierte Phase des Kapitalismus zentral ist.

An dieser Stelle muss man besonders die Anpassungsfähigkeit des Finanzkapitals³¹ betonen, welches vielfältige Strategien in unterschiedlichen Kontexten entwickelt, um ihre

²⁹ Meiner Meinung nach entstanden aufgrund der dezentralisierten und de-territorialen Eigenheiten der Schulden für Alltagskonsum in beiden Ländern keine sozialen Bewegungen, die zusammen gegen solche Art von Finanzialisierung ankämpfen. Trotzdem organisieren in beiden Ländern in manchen Fällen präexistente soziale Bewegungen Widerstand und Politisierung gegen Konsumschulden – besonders hervorzuheben sind die Bewegungen im Bereich Wohnen in Chile sowie die von Arbeitslosen in Argentinien.

³⁰ Hier muss ergänzt werden, dass die Verschuldung der populären Klassen ein neues Phänomen in Argentinien darstellt. Deshalb kann es sein, dass die negativen Auswirkungen noch nicht ganz wahrgenommen werden. In Chile dauerte es circa 20 Jahre bis die Folgen auf diese Weise sichtbar wurden (Vgl. Alejandro Marambio Tapia: Interview, Juli-August 2021).

³¹ Vgl. Verónica Gago: Interview, Oktober 2021.

Geschäfte zu erweitern. Wie ich zeigte, spielt der Staat eine zentrale Rolle innerhalb von diesen Strategien.

Ein relevanter Faktor, unter den anderen oben beschriebenen, war, dass die eigene Verschuldung jedoch nicht immer als negativ wahrgenommen werden sollte. Tapia (vgl. 2018) und Roa (vgl. Pérez-Roa 2019b) zeigen auf, dass die Verschuldung eine materielle und symbolische soziale Steigerung der populären Klassen erlaubt, was einen zentralen Unterschied zur vorherigen Generation darstellt. Vor der Massifizierung der Kredite bedeutete Armut eine Knappheit von Ressourcen (vgl. Verdugo 2019). Die Kredite ermöglichen es dieser Generationen, sich in der Konsumgesellschaft zu integrieren und sie zu genießen. Roa (vgl. 2019b) zeigt jedoch, dass die Verschuldung für Bildung in Wirklichkeit nur selten eine soziale Steigerung garantiert. Trotzdem stellt die Verschuldung eine schnelle und effektive Praktik dar, die soziale Reproduktion der populären Klassen innerhalb von subsidiären (sogar progressiven) Staaten abzusichern. Dies bringt eine Schwierigkeit für die emanzipatorischen Bewegungen mit sich, da die Verschuldung eine konkrete Lösung für den Alltag der populären – aber auch der Mittelklasse – repräsentiert, was viele soziale Bewegungen nicht anbieten können. Daher ermöglicht die Verschuldung bis zu einem gewissen Grad die Eindämmung der sozialen Konflikte. Es geht jedoch nicht nur darum, durch Verschuldung die materiellen Bedürfnisse zu decken. Denn die verschuldeten Menschen müssen prekäre Arbeiten akzeptieren, um ihre Schulden begleichen zu können. Die Schulden bedeuten daher auch, die eigene Zukunft zu verkaufen, denn sie führt oft zu einem unerträglichen finanziellen Druck für die verschuldeten Menschen (vgl. Cavallero und Gago 2020b: 53).

Wichtig ist hier anzumerken, wie das Finanzkapital durch staatliche und private Interventionen in die Subjektivität der Menschen eingreift (vgl. López 2018). So sind die populären Klassen – besonders die Frauen durch patriarchale Diskurse über Finanzen – bei sozialen Programmen für die finanzielle Eingliederung als irrationale Individuen konzipiert, die ihre eigenen Finanzen nicht rational verwalten können. Im Gegenteil dazu sind die Einkommen der populären Klassen unregelmäßig, daher geht die Planung des eigenen Haushalts von anderen Annahmen aus, die nicht immer in einer liberalen Rationalität eingeordnet werden können (vgl. Cavallero u. a. 2020; Pérez-Roa und Pérez 2019). Manche Autoren*innen beschreiben diese Komplexität durch verschiedene Begriffe wie Schuldensysteme (vgl. Toro und Sánchez 2021) oder Schulden-Ketten (vgl. Barros 2012:

123), in denen die Grenzen zwischen formeller und informeller Wirtschaft in Frage gestellt werden.

Wie ich durch die empirischen Daten und wissenschaftlichen Studien belegte, besteht das populäre Finanzwissen aus komplexen Kalkulationen, Kombinationen von verschiedenen Finanzinstrumenten und Praktiken (vgl. Barros 2012; Roig 2015; Toro und Sánchez 2021; Wilkis 2015), welche weit entfernt von den Voraussetzungen der internationalen Institutionen, Nichtregierungsorganisationen, Stiftungen, Institutionen und Regierungen sind (vgl. Cavallero u. a. 2020; Pérez-Roa und Pérez 2019). Man sollte außerdem bedenken, dass solche internationalen Institutionen seit Jahrzehnten durch Entwicklungshilfe und internationale Zusammenarbeit mittels Finanzmechanismen in der Peripherie intervenieren. Zu Beginn dieses Jahrhunderts zuerst durch Mikrokredite und derzeit kombiniert mit Programmen für die finanzielle Eingliederung, was in beiden Fällen die Verbreitung einer Finanzlogik innerhalb der populären Klassen der Peripherie bedeutet (vgl. Cavallero u. a. 2020). Dies ist wichtig zu betonen, da solche Programme und Diskurse über die finanzielle Eingliederung innerhalb des Masterstudiums Internationale Entwicklung an der Universität Wien nicht immer tief reflektiert, beziehungsweise kritisiert werden, sogar manchmal ohne politisch-ökonomische Kontexte positiv darzustellen. Man muss jedoch erwähnen, dass solche Programme ein wichtiges Element für die verschuldeten Menschen sind, um sich gegen die unfairen und missbräuchlichen Praktiken von Banken, Finanzgesellschaften, Einzelhändler und anderen Finanz-Akteuren*innen verteidigen zu können. Trotzdem gehen sie oft von unrealistischen und patriarchalen Voraussetzungen aus (vgl. Cavallero u. a. 2020; Pérez-Roa und Pérez 2019).

Schließlich möchte ich hier folgende These aufstellen: Obwohl ich die Finanzialisierung nur mit Fokus auf die populären Klassen und die Verschuldungsprozesse in Argentinien und Chile betrachtete, lassen sich zwei unterschiedliche Finanzialisierungs-Modelle erkennen. Einerseits liegt eine Finanzialisierung im Kontext eines neoliberalen, extraktivistischen Akkumulationsmodells vor, andererseits eine Finanzialisierung im Kontext eines neo-extraktivistischen Akkumulationsmodells. Beide Modelle haben Ähnlichkeiten, aber auch Unterscheidungsmerkmale.

Der Aufbau zweier unterschiedlicher theoretischer Modelle zielt darauf ab, darzulegen, wie das Finanzkapital verschiedene Strategien annimmt, um ihre Geschäfte in verschiedenen Kontexten auszubreiten. Politisch gesehen ist das ebenfalls relevant, um bestimmte Tendenzen im Voraus zu erkennen, und um über mögliche Widerstände nachzudenken.

Daher ist es wichtig das Phänomen nicht nur lokal zu analysieren, sondern auch regional, global und komparativ. Hier verortet sich der Beitrag dieser Arbeit.

Außerdem behaupte ich, dass die Finanzialisierung von den Klassenkämpfen und den politischen Konstellationen, die zu einer bestimmten Zeit in einem Land an der Macht sind, beeinflusst wird. Das heißt, die Finanzialisierung variiert aufgrund der etablierten Akkumulationsregimes. Gleichzeitig sind diese Variationen nicht unabhängig von globalen und regionalen politisch-ökonomischen Tendenzen. Infolgedessen lassen sich folgende Eigenschaften erkennen.

Wenngleich wirtschaftliche Transnationalisierung, Öffnung, Deregulierung und Liberalisierung im neoliberalen Modell den lokalen Markt beherrschen, wird im progressiven Modell versucht, solche liberalisierenden Tendenzen durch unterschiedliche protektionistische Maßnahmen einzudämmen. Die Regulation des Kredites nimmt daher in den beiden Modellen verschiedene Formen an. Im neoliberalen Model erhält das Finanzkapital im Kreditmarkt einen breiten Handlungsspielraum, was die Deregulierung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeiten bedeutet. Die Präsenz des Staates bleibt als Bürge bestehen, das heißt, er garantiert und fördert finanzielle Verhältnisse, aber zu Gunsten des Finanzkapitals. Die staatlichen Interventionen bestehen in diesem Fall daraus, finanzielle Verhältnisse zu gewährleisten, wenn die Finanzmechanismen scheitern – zum Beispiel durch Schuldenerlasse. Die Verbraucher*innenrechte bleiben, zu Gunsten der Finanz-Akteuren*innen, systematisch unbeachtet. Unter dem progressiven Modell versucht der Staat eher, die Tätigkeiten des fiktiven Kapitals zu regulieren, obwohl die globalen Tendenzen aufgrund subordinierter Finanzialisierung ihre Deregulation forciert. Hier nimmt der Staat am Finanzmarkt durch nachhaltige Finanzdienstleistungen teil, die mit Entschuldungsprogrammen kombiniert sind. Trotzdem kann man behaupten, dass der Staat durch die Bankarisierung der Sozialpolitik eine indirekte und ungeplante Bürgschaft für die Finanzialisierung der populären Klassen bereitstellt. Er fördert daher indirekt ebenfalls die dargelegten finanziellen Verhältnisse.

Bei den Formen staatlicher Interventionen identifizierte ich die folgenden Unterschiede. Im neo-extraktivistischen Modell basierte die progressive Staatlichkeit auf der Einkommensumverteilung der Rente, daher charakterisiert sich die Sozialpolitik tendenziell durch inklusive und universelle Sozialpolitik und ist produktivistisch-orientiert. Sie weist aber auch Elemente einer Finanzialisierung des Haushalts auf. Im neoliberalen extraktivistischen Modell regiert der Staat die soziale Ungleichheit hauptsächlich durch

bestimmte treffsichere Sozialpolitik, um die negativen Störungen des Arbeitsmarkts zu verringern. In diesem Modell sieht man eine bestimmte Staatlichkeit, die sich sehr stark durch Interventionen für die Förderung, Finanzialisierung des Haushalts und Verbreitung von finanziellen Verhältnissen charakterisiert.

Unter beiden Modellen sind die Lohnverhältnisse strukturell aufgrund der peripheren Verortung sehr ähnlich. Prekäre und informelle Arbeitsbedingungen und niedrige Einkommen sind die Regel. Daher ist die Verschuldungsweise ähnlich, also für Alltagskonsum, Zahlung der Grundleistungen, Kleidung, Elektrogeräte, Gesundheit, Wohnung, Bildung, Lebensmittel, etc., welche in verschiedenen ökonomischen Kontexten an Intensität variieren.

Eine weitere Dimension ist der Haushalt. Man nimmt beim Haushalt eine sehr starke Kontinuität³² zwischen beiden Modellen wahr. Beide Modelle basieren auf der Ausbeutung der Arbeit von Frauen, insbesondere ihrer Reproduktionsarbeit. Trotzdem gibt es einige wenige Unterschiede. Unter dem neoliberalen Modell reproduziert der Staat ein konservatives patriarchales Muster, in dem die Frau durch ihre Arbeit im Wirtschaftskreislauf erkannt wird, aber die Reproduktionsarbeit nur als ein ‚natürliches‘ Element des Haushalts gilt. Das neo-extraktivistische Modell kombiniert diese Tendenzen mit feministischen Perspektiven, um den Wert der Reproduktionsarbeit anzuerkennen, was in gewissen Maßen eine widersprüchliche Staatlichkeit für die Entschuldung des Haushalts bedeutet.

An dieser Stelle ist hinzuzufügen, dass die Kämpfe der sozialen Bewegungen sich oft für die Entprivatisierung der sozialen Grundrechte im neoliberalen Modell einsetzen. Daher ist der soziale Konflikt oft von spezifischen Bewegungen verschuldeter Menschen durchzogen. In progressiven Modellen mit Elementen von Finanzialisierung prägt die Finanzialisierung den sozialen Konflikt nicht so stark aufgrund progressiver Staatlichkeit. Vielmehr besteht er aus anderen Forderungen, zu denen auch die Kritik gegen Finanzialisierung und Verschuldung als ein Element unter anderen innerhalb der präexistenten sozialen Bewegungen im Kontext progressiver Sozialpolitik zählen kann. Trotzdem treten Gruppierungen von verschuldeten Menschen dort auf, wo spezifische soziale Grundrechte finanzialisiert werden.

³² Vgl. Verónica Gago: Interview, Oktober 2021.

Tabelle 4-1 – Finanzialisierung in unterschiedlichen Kontexten

Dimensionen	Finanzialisierung im Kontext eines neoliberalen, extraktivistischen Akkumulationsmodells	Finanzialisierung im Kontext eines neo-extraktivistischen Akkumulationsmodells
Akkumulationsregime	Außenorientierung	partielle Binnenorientierung
Wirtschaftlich	Transnationalisierung, Öffnung, Deregulierung und Liberalisierung des lokalen Finanzmarkts	Transnationalisierung des lokalen Finanzmarkts, aber mit protektionistischen Maßnahmen
Kreditmarkt	Deregulierung	Regulierung
	Finanzialisierung der populären Klassen hauptsächlich durch Finanzmarkt	Finanzialisierung der populären Klassen hauptsächlich durch Sozialpolitik
Staatlichkeit	Neoliberal	Linksprogressiv
	Staat fördert massive Steuerung	Staat fördert Einkommensumverteilung
	Staat als Bürge bei bestimmten Finanzkredit-Segmenten	Staat als Teilnehmer am Finanzmarkt durch das Angebot von nachhaltigen Finanzprodukten und als Bürge durch progressive Sozialpolitik
	Staat fördert direkte finanzielle Verhältnisse	Staat fördert indirekte finanzielle Verhältnisse
	Förderung für die Finanzialisierung des Haushalts	Förderung für die Entschuldung des Haushalts
Lohnverhältnisse	prekäre/informelle Arbeitsbedingungen, niedrige Einkommen und Vertragsverhandlungen nur per Firmen/Sektoren	prekäre/informelle Arbeitsbedingungen, niedrige Einkommen aber Kollektivvertragsverhandlungen
	treffsichere Sozialpolitik, um die negativen Störungen des Arbeitsmarkts zu regieren	inklusive/universelle/produktivistisch-orientierte Sozialpolitik aber mit Elementen von treffsicherer Sozialpolitik
	Privatisierung und Finanzialisierung der sozialen Grundrechte	soziale Grundrechte größtenteils gewährleistet aber mit Elementen von Privatisierung
Reproduktionsweise	konservatives patriarchales Muster	patriarchales Muster mit Elementen von feministischen Perspektiven
Sozialer Konflikt	spezifische Bewegungen verschuldeter Menschen	Finanzialisierung und Verschuldung spielt eine nachrangige Rolle innerhalb der sozialen Bewegungen aufgrund progressiver Sozialpolitik
		Gruppierungen von verschuldeten Menschen dort, wo spezifische soziale Grundrechte finanziert werden

Quelle: Eigene Darstellung.

Zusammenfassend kann man anhand der Beispiele Argentinien und Chile von zwei verschiedenen Finanzialisierungs-Modellen sprechen. Einerseits von einer Finanzierung im Kontext von finanzierten sozialen Grundrechten, also eine neoliberale Finanzierung, andererseits von einem progressiven Modell mit Elementen von Finanzierung, also einer sozialen Eingliederung mit Elementen der Finanzierung.

Des Weiteren ist die Verschuldung der populären Klassen ein komplexes Phänomen, welches nicht nur durch rationale, beziehungsweise Finanzbildung (gerichtet an bestimmte Subjekte) lösbar ist. Für eine Lösung, die die Tendenzen der Verschuldung umkehren könnte, bräuchte es eine Dekommodifizierung der sozialen Absicherung und eine Verbesserung der Lohnverhältnisse in beide Ländern.

Für den politischen Kontext darf nicht vergessen werden, dass Lateinamerika seit 2018 eine neue Welle von Protesten gegen neoliberale Reformen erlebt, darunter Bolivien, Ecuador, Kolumbien, sowie Peru, die sich im Vergleich zu Argentinien und Chile jeweils unterschiedlich ausdrücken (vgl. Piva 2021). Wie ich erwähnte, ist die politische Lage in Chile aufgrund des Aufstands im Oktober 2019 aufgewühlt (vgl. Pérez-Roa 2019a). Auf dem Weg zu einer neuen Verfassung, ist eine politische Koalition an der Macht, die neue politische Praktiken im Zuge der Rebellion aufnahm. Hierdurch eröffnete sich ein interessanter politischer Horizont, in dem die neoliberale Gesellschaft in Frage gestellt wurde (vgl. Tapia 2020: 262 ff). In der Pandemie war der Wandel von einer treffsicheren Sozialpolitik zu einer universellen relevant. In der Tat existieren derzeit Gruppen, die für die Erweiterung der implementierten universellen Sozialpolitik kämpfen, als ein Schritt, um die neoliberale Staatlichkeit abzubauen. Parallel dazu entstanden neue Formen von politischen und solidarischen Praktiken, die mit der individualisierenden neoliberalen Logik brachen. Eine ähnliche Situation herrscht derzeit in Argentinien, wo sich gerade eine interessante Debatte über ein *Salario Básico Universal* (bedingungsloses Grundeinkommen) für die populären Klassen entfaltet. In dieser Auseinandersetzung geht es darum, welche Rolle die produktiven Aktivitäten der populären Klassen in der Ökonomie und in der Volkswirtschaft spielen sollten beziehungsweise könnten. Hinzu kommt ein langer und organisatorischer Bündnis-Prozess zwischen den unterschiedlichen Gewerkschaften und sozialen Bewegungen, um im Kontext der Neuverhandlung der Auslandsverschuldung und der steigenden Inflation auf die Zunahme der sozialen Spannungen reagieren zu können. In beiden Ländern existieren gerade, in unterschiedlicher Intensität und Form, Auseinandersetzungen über die Rolle der populären Klassen, ihre Ökonomien sowie die

Rolle des Finanzkapitals. Entweder machen die Regierungen mit einer treffsicheren Sozialpolitik weiter, was die Kontinuität mit einem subsidiären Staat und dementsprechender Finanzialisierung der sozialen Grundrechte bedeuten würde, oder der Staat erkennt die relevante Rolle der populären Klasse in der Wirtschaft an, was auch in gewissen Maßen eine Konfrontation mit internationalen Institutionen und ihren dementsprechenden Strukturanpassungsprogrammen und treffsicherer Sozialpolitik bedeuten würde³³.

Zum Schluss muss ich den aktuellen politisch-ökonomischen Kontext hervorheben, da er direkt in Verbindung mit dem beforschten Thema steht. Wie ich zeigte, brachte die COVID 19-Pandemie negative soziale und wirtschaftliche Wirkungen, besonders zu Ungunsten der populären Klassen. Diese negativen Effekte vertiefen sich derzeit aufgrund der globalen steigenden Inflation, was die öffentliche und private Verschulung verstärkt. Was die politischen Auswirkungen davon sein werden, und inwieweit die Bevölkerungen in Lateinamerika die private Verschuldung der Haushalte aushalten wird, ist nicht ganz klar. In diesem politischen Kontext sind daher Forschungen über die Verschuldung populärer Klassen relevant.

5 Ergebnis

Als Ergebnis der Masterarbeit beantworte ich die Fragestellung, inwieweit die populären Klassen zwischen 2003 bis heute von Finanzialisierungsprozessen in Argentinien und Chile betroffen sind, mit Fokus auf die Verschuldung. Um den politisch-ökonomischen Kontext von Argentinien und Chile zu rekonstruieren, bediene ich mich der Regulations- theorie. Ich nutze die Regulationstheorie ebenso für die Interpretation der globalen Merkmale der derzeit finanzdominierten Akkumulationsregimes (vgl. Sablowski 2011), was ich auch mit Analysen von finanzialisiertem Kapitalismus (vgl. Lapavitsas 2011), subordinierter Finanzialisierung (vgl. Bortz und Kaltenbrunner 2018; Kaltenbrunner und Paineira 2018) und erweitertem Extraktivismus (vgl. Gago und Mezzadra 2015) kombiniere. Zusammenfassend kann man sagen, dass das Phänomen in beiden Ländern aufgrund makrostruktureller globaler und regionaler Tendenzen dem finanzialisierten Kapitalismus ähnlich ist (vgl. Lapavitsas 2011: 57 ff; Sablowski 2011: 53 ff). Trotzdem existieren Unterschiede, die immer abhängig von lokalen Akkumulationsregimes sind. Einerseits liegt eine Finanzialisierung im Kontext des neoliberalen extraktivistischen

³³ Eine weitere Strategie wäre als Beitrag zu einem formalen Lohn (wie derzeit in Argentinien passiert), um die formale Beschäftigung zu fördern beziehungsweise die Produktionskosten zu senken, was aber gleichzeitig die Selbstorganisation der populären Klassen unterminieren könnte (vgl. Tiempo Argentino 2022).

Akkumulationsmodells in Chile und in gewissem Maße unter der Regierung Macri in Argentinien vor, andererseits eine Finanzialisierung im Kontext des neo-extraktivistischen Akkumulationsmodells in Argentinien unter peronistischen Regierungen. Beide haben viele Ähnlichkeiten aber auch Unterschiede.

Lapavistas (vgl. 2011) folgend zeige ich, dass die finanzielle Enteignung der populären Klassen in der Peripherie aus Zinssätzen und Finanzdienstleistungen, aber vor allem aus dem Einzelhandel, den Finanzgesellschaften, in der letzten Zeit aus FinTech-Unternehmen und Neobanken sowie manchen staatlichen Banken besteht. Die Besonderheit der lateinamerikanischen Modelle besteht darin, dass die Kredite zugleich außerhalb der Erwerbstätigkeit – ohne formelle Arbeit – gewährt werden, und hauptsächlich im Nicht-Bankensektor. Dadurch extrahiert das Finanzkapital Mehrwert aus der Arbeit – außerhalb der Erwerbstätigkeit – der populären Klassen (vgl. Roig 2014: 3), was ein relevanter Unterschied zum Globalen Norden bedeutet. Diese Formen von finanzieller Ausbeutung, bei denen der *Herr* verborgen ist (vgl. Gago 2019a: 100 ff; Gago und Mezzadra 2015), finden in beiden Ländern statt.

Außerdem spielen die privaten Geschäftsbanken eine indirekte Rolle bezüglich der Verschuldung der populären Klassen. Trotzdem nehmen sie oft am Finanzmarkt durch Finanzgesellschaften teil, die zum selben Unternehmenskonglomerat gehören, um Finanzprodukte für dieses Marktsegment anzubieten. In Chile zeige ich außerdem die perverse Rolle der Rentenversicherungssysteme für die Verschuldung der populären Klassen.

Darüber hinaus scheint besonders bedeutsam, dass die Finanzialisierung der sozialen Grundrechte in der Peripherie verschiedene Formen annimmt. Es geht also nicht um eine universelle, lineare, konstante, akkumulative und kohärente Entwicklung des finanzierten Kapitalismus in der Peripherie, sondern mehr um unterschiedliche Mechanismen, Phasen, Momente und Tendenzen in verschiedenen politisch-ökonomischen Kontexten. Die Finanzialisierung der sozialen Grundrechte besteht ebenfalls aus Fortschritten, Rückschlägen und Brüchen, was von Akkumulationsregimes und Entwicklungsmodellen zu bestimmten Zeiten eines bestimmten Landes im Kontext der globalen und regionalen Entwicklungen abhängt.

Das Finanzkapital nimmt vielfältige Mechanismen und Formen an, um verschiedene Subjekte durch die Schulden in Finanzkreisläufe einzugliedern (vgl. Gago und Mezzadra 2015). Dies drückt sich je nach Klasse unterschiedlich aus: die populären Klassen werden hauptsächlich in Nicht-Banken-Institutionen durch höhere Zinsraten und

Finanzdienstleistungen als im Bankensektor belastet. Diese Gestalt von finanziellen Verhältnissen wurde hier als erweiterter Extraktivismus betrachtet (vgl. ebd. 2015). Hier war außerdem eine intersektionale Analyse zentral, um aufzuzeigen, dass die Verschuldung Frauen, Migranten*innen und LGBTQI+-Personen anders betrifft als Männer. Diese zeigte ebenso, dass verschiedene Subjekte aufgrund ihrer Positionierung in der Gesellschaft verschiedene Verhältnisse mit dem Finanzkapital vorfinden. Wie ich mithilfe anderer wissenschaftlicher Studien nachweise, bedeutet das Frau-Sein in den populären Klassen sowohl in Argentinien (vgl. Cavallero und Gago 2020a) als auch in Chile (vgl. Pérez-Roa und Pérez 2019; Toro und Sánchez 2021) eine andere Art von Begegnungen mit dem Staat³⁴ und mit Finanzinstitutionen. Dadurch betone ich die Kontinuität der Ausbeutung der Frauen durch Reproduktionsarbeit, aufgrund der ähnlichen Reproduktionsweisen in den beiden Ländern (vgl. Becker 2017; Haller und Chorus 2011; Hauf 2006). Es war daher wesentlich, unterschiedliche Quellen in dieser Forschung zu inkorporieren, um eine intersektionale Analyse durchführen zu können, da die offiziellen Daten für den gewählten Zeitraum nicht immer nach Klasse, Gender und Herkunft einzuordnen waren.

Problematisch schien mir vor allem die Rolle des Staates, da er eine zentrale Rolle für die Verschuldung als Garantie beziehungsweise Bürge in beiden Ländern in unterschiedlicher Art und Weise spielte. Hier ist es notwendig anzumerken, dass der Staat in beiden Ländern finanzielle Verhältnisse fördert.

Eine weitere Dimension ist der Widerstand, der sich gegen die Finanzialisierung des Lebens bildete. Diese Widerstandsbewegungen müssen auch immer im Kontext betrachtet werden. Obwohl ähnliche Lohnverhältnisse in Argentinien und in Chile vorliegen – eine hohe Prekarisierung und Informalität – sind die Formen der Widerstände anders. An dieser Stelle ist hinzuzufügen, dass in Chile die sozialen Bewegungen oft für die Entprivatisierung der sozialen Grundrechte kämpfen³⁵. Daher ist der soziale Konflikt oft durch spezifische Bewegungen von verschuldeten Menschen charakterisiert. In Argentinien unter den Regierungen von Néstor Kirchner und Cristina Fernández ist der soziale Konflikt durch die Finanzialisierung aufgrund einer progressiven Staatlichkeit nicht sehr stark charakterisiert. Vielmehr besteht er aus anderen Forderungen, bei denen die Kritik an der Finanzialisierung und Verschuldung nur ein Element unter vielen innerhalb der sozialen Bewegungen darstellt. Das veränderte sich unter der Macri-Regierung leicht – man denke

³⁴ Durch ANSES-Kredite und durch Programme für finanzielle Eingliederung, wie FOSIS.

³⁵ Vgl. Alejandro Marambio Tapia: Interview, Juli-August 2021.

an die UVA-Hypothekenkredite. Infolgedessen kann man behaupten, dass die Formen der Widerstände gegen Finanzialisierung von unterschiedlichen historischen, kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Faktoren abhängig sind, aber besonders von der Staatlichkeit und den Formen der Regulation des Kredites und Geldes. In diesem Sinn ist das Ergebnis relevant, um Verallgemeinerungen in Bezug auf Finanzialisierungsprozesse in der Peripherie zu vermeiden.

Außerdem ist es innerhalb der Peripherie bedeutsam, um die verschiedenen Strategien des Finanzkapitals empirisch nachvollziehen zu können, und dadurch bestimmte regionale Gegenstrategien entwickeln zu können. Zudem spielt das Ergebnis eine wichtige Rolle für die Implementierung von Maßnahmen, die zur Regulierung des Finanzkapitals zwischen den progressiven Regierungen gesetzt werden könnten. Es wäre gleichfalls wertvoll weitere komparative und tiefere Forschungen zwischen dem Globalen Norden und Süden durchzuführen – und zwar zwischen verschiedenen Ländern und Regionen des Globalen Südens, um mehr über globalen Aspekten der Finanzmechanismen zu erfahren. Daher ist es wesentlich, zu untersuchen, inwieweit das Finanzkapital auch in anderen Ländern der Peripherie Profit aus der Arbeit der populären Klassen und ihrer Ökonomien extrahiert, und ob das auch als ein neuer Aspekt der Kapitalübertragung vom Globalen Süden zum Globalen Norden sein könnte – also ein neues Element von Überausbeutung. Es ist ebenfalls notwendig mehr Forschungen durchzuführen, die den Zusammenhang zwischen Gender, Migration, Peripherie, Verschuldung und finanzieller Ausbeutung analysieren. Im Hinblick auf den Globalen Norden ist es meiner Einschätzung nach essenziell Forschungen durchzuführen, die analysieren, inwieweit die populären Klassen sich aufgrund des derzeitigen globalen inflationären Prozesses verschulden mussten, um ihren Alltagskonsum zu decken. Daher sind komparative Arbeiten zwischen Ländern des Globalen Südens und Nordens wichtig. Darüber hinaus sind sie dringend, da vor diesem globalen Hintergrund das Dispositiv Verschuldung ein konkreter Mechanismus ist, der die soziale Reproduktion in ökonomischen Krisenzeiten ermöglicht. Das bedeutet für die Betroffenen und die gesamte Gesellschaft einen Überlastungsdruck, der ohne kritische Politik zu reaktionären Ausbrüchen für mehr ökonomische Stabilität führen könnte.

Darüber hinaus ist diese Arbeit innerhalb des Masterstudiums Internationale Entwicklung relevant, da die Programme und Diskurse für die finanzielle Eingliederung nicht immer tief reflektiert beziehungsweise kritisiert und manchmal sogar ohne politisch-ökonomischen Kontext positiv präsentiert werden, und ohne die Praktiken der Betroffenen

wertzuschätzen. Ich leiste durch meine Forschung einen Beitrag zu einer Kritik der Finanzialisierung von Entwicklungshilfe und internationaler Zusammenarbeit, was aufgrund des Forschungsgegenstandes meiner Arbeit jedoch nur begrenzt möglich ist.

Schließlich ist es zentral, mehrere empirische Forschungen im Feld durchzuführen, damit die konkreten Mechanismen, die das Finanzkapital auf die Menschen ausüben, richtig erfasst werden können. Interviews mit den Betroffenen sind also sehr relevant. Das war leider in dieser Arbeit nicht möglich, aufgrund von Covid 19-Beschränkungen und fehlender finanzieller Ressourcen.

6 Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit beantworte ich die Forschungsfrage, inwieweit die populären Klassen von 2003 bis heute in Argentinien und Chile von der Finanzialisierung betroffen sind. Ich vergleiche zwei Länder, in denen unterschiedliche Akkumulationsregime herrschen. Daraus leite ich zwei gegensätzliche Modelle ab, um die vielfältigen Merkmale der Finanzialisierung in der Peripherie besser zu verstehen. Um diese Arbeit durchführen zu können, war es notwendig, sich mit den theoretischen Debatten über Kapitalismus und Finanzialisierung auseinanderzusetzen, die ich im Kapitel 2 bearbeite. Im folgenden Kapitel rekonstruiere ich die politisch-ökonomischen Kontexte in beiden Ländern mithilfe von Autoren*innen der Regulationstheorie (siehe Kapitel 3.1.1 und 3.2.1.). Hier beziehe ich Beiträge aus der Soziologie des Geldes, der finanziellen Gouvernamentalität, des Feminismus und der Intersektionalität mit ein. Im Kapitel 4 erstelle ich einen komparativen Überblick über die wichtigsten Trends der Finanzialisierung der populären Klassen in beiden Ländern. Weiters erarbeite ich zwei Modelle für die verschiedenen Formen der Finanzialisierung in unterschiedlichen extraktivistischen Kontexten. Einerseits liegt eine Finanzialisierung im Kontext eines neoliberalen extraktivistischen Akkumulationsmodells vor, andererseits eine Finanzialisierung im Kontext eines neo-extraktivistischen Akkumulationsmodells. Beide haben viele Ähnlichkeiten, jedoch auch einige Unterschiede. Außerdem argumentiere ich, dass die Finanzialisierung durch die politischen Kämpfe und Konstellationen, die zu einer bestimmten Zeit in einem Land an der Macht sind, beeinflusst wird: Sie hängt von den Akkumulationsregimes ab. Trotzdem sind diese Variationen nicht unabhängig von globalen und regionalen politisch-ökonomischen Tendenzen und umgekehrt. In der Finanzialisierung im Kontext des neoliberalen extraktivistischen Akkumulationsmodells ist der soziale Konflikt tendenziell durch spezifische

Bewegungen von verschuldeten Menschen charakterisiert. In progressiven Modellen mit Elementen von Finanzialisierung prägt der soziale Konflikt die Finanzialisierung aufgrund progressiver Staatlichkeit nicht sehr stark. Viel mehr besteht er aus anderen Forderungen, bei denen Kritiken gegen Finanzialisierung und Verschuldung ein Element unter anderen innerhalb sozialer Bewegungen darstellen. Die Formen der Widerstände gegen Finanzialisierung sind daher von unterschiedlichen historischen, kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Faktoren abhängig, aber besonders von der Staatlichkeit und den Formen der Regulierung des Kredites und Geldes.

Eine weitere Dimension war die Verschuldung des Haushalts. Man nimmt bei der Verschuldung des Haushalts eine sehr starke Kontinuität zwischen beiden Modellen wahr. Beide Modelle basieren auf der Überausbeutung der Arbeit von Frauen, besonders durch ihre Reproduktionsarbeit. Trotzdem gibt es manche Unterschiede zwischen beiden Modellen.

Zum Schluss nehme ich in Kapiteln 5 und 6 eine Bewertung und Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse vor. Auf diese Weise skizziere ich mögliche Schritte zur Vertiefung meines Themas. Ich weise auch auf die Notwendigkeit eines Austauschs zwischen progressiven Regierungen hin, um die verschiedenen Formen der Finanzialisierung und Überschuldung der populären Klassen auf regionaler und lokaler Ebene zu steuern und zu bekämpfen.

Zusammenfassend ist die Verschuldung der populären Klassen ein komplexes Phänomen, das nicht nur durch eine rationale beziehungsweise finanzielle Erziehung der Betroffenen zu bestimmten Subjekten lösbar ist und ebenfalls nicht durch eine universelle Bankarisierung. Die Lösung läge vielmehr in der Dekommodifizierung sozialer Rechte und in der Verbesserung der Lohnverhältnisse in beiden Ländern, welches den Tendenzen der Verschuldung entgegenwirken kann. Darüber hinaus muss der Staat sozialen Grundrechte gewährleisten, was in gewissem Maße einen Beitrag zur Entprivatisierung der sozialen Ungleichheit leisten würde. Hier spielt die staatliche Anerkennung der Reproduktionsarbeit und der Rolle der populären Ökonomien eine wesentliche Rolle für ein alternatives Entwicklungsmodell.

Literaturverzeichnis

Ámbito Financiero (2022): Hipotecados UVA renuevan el reclamo y advierten que sin solución se viene una ola de remates, [online]

<https://www.ambito.com/uva/hipotecados-renuevan-el-reclamo-y-advierten-que-solucion-se-viene-una-ola-remates-n5359648> [08.07.2022].

Azzati, Santiago; Bernal, Martha; Bustos, Ana Julia; u. a. (2020): *Economías populares en la pandemia. Cartografía provisoria en tiempos de aislamiento y crisis global*, Grupo de Trabajo CLACSO. Economía popular: mapeo teórico y práctico.

Banco Central de Chile (2007): *Encuesta Financiera de Hogares 2007*,.

Banco Central de Chile (2012): *Encuesta Financiera de Hogares 2012*,.

Banco Central de Chile (2014): *Encuesta Financiera de Hogares 2014*,.

Banco Central de Chile (2017): *Encuesta Financiera de Hogares 2017*,.

Banco Central de la República Argentina (2021): *Informe de Inclusión Financiera. Noviembre de 2021*,.

Barros, Macarena (2012): Prácticas financieras en torno al uso del crédito en la industria del retail de Santiago, in: José Ossandón (Hrsg.), *Destapando la Caja Negra: Sociologías de los Créditos de Consumo en Chile*, Santiago de Chile: Instituto de investigación en Ciencias Sociales (ICSO), S. 113–132.

Basualdo, E M (2013): El legado dictatorial. El nuevo patrón de acumulación de capital, la desindustrialización y el ocaso de los trabajadores, in: Horacio Verbitsky und Juan Pablo Bohoslavsky (Hrsg.), *Cuentas pendientes. Los cómplices económicos de la dictadura*, Buenos Aires: Siglo Veintiuno Editores, S. 81–100.

Becker, Joachim (2017): Akkumulation, Reproduktion, Regulation, in: *Kurswechsel*, Jg. 2, S. 55–64.

Becker, Joachim; Jäger, Johannes; Musacchio, Andrés (2002): Finanzsystem und Krise in Argentinien und Chile, in: *Kurswechsel*, Jg. 3, S. 32–44.

Bercovich, Alejandro (2017): La victoria del populismo financiero, in: *Revista Crisis* N°31, S. 10–13.

- Bortz, Pablo G.; Kaltenbrunner, Annina (2018): The International Dimension of Financialization in Developing and Emerging Economies, in: *Development and Change*, Jg. 49, Nr. 2, S. 375–393, doi: 10.1111/dech.12371.
- Brand, Ulrich; Dietz, Kristina (2015): (Neo-)Extraktivismus in der Krise? Geschichte und Aktualität eines krisenhaften Entwicklungsmodells in Lateinamerika, in: *Österreichische Entwicklungspolitik 2015. Rohstoffe und Entwicklung*, S. 73–80.
- Bruff, Ian; Starnes, Kathryn (2019): Framing the neoliberal canon: resisting the market myth via literary enquiry, in: *Globalizations*, Jg. 16, Nr. 3, S. 245–259, doi: 10.1080/14747731.2018.1502489.
- Cariceo, Osacar (2012): La difusa naturaleza del Fondo Solidario de Crédito Universitario: entre la equidad, la solidaridad y el acceso a la educación., in: José Ossandón (Hrsg.), *Destapando la Caja Negra: Sociologías de los Créditos de Consumo en Chile*, Santiago de Chile: Instituto de investigación en Ciencias Sociales (ICSO), S. 91–112.
- Castro, Valentina (2022): Viviendas: fuerte presencia del Estado para impulsar el sueño de la casa propia | Planes de desarrollo del sector público para facilitar el acceso de créditos para la construcción, *Página12*, [online]
<https://www.pagina12.com.ar/412044-viviendas-fuerte-presencia-del-estado-para-impulsar-el-sueno> [21.08.2022].
- Castronovo, Alioscia (2018): ¡Costureros carajo! Trayectorias de lucha y autogestión en las economías populares argentinas, in: *Íconos - Revista de Ciencias Sociales*, Nr. 62, S. 119–139, doi: 10.17141/iconos.62.2018.3252.
- Cavallero, Luci; Gago, Verónica (2020a): *Una lectura feminista de la deuda*, 2a. ed. Buenos Aires: Tinta Limón.
- Cavallero, Lucí; Gago, Verónica (2021): *A Feminist Reading of Debt*, Archway Road, London.
- Cavallero, Luci; Gago, Verónica; Perosino, Celeste (2020): *¿De qué se trata la inclusión financiera? Notas para una perspectiva crítica*, Grupo de Investigación y Acción Feminista – GIIF.
- Cavallero, Lucia; Gago, Verónica (2020b): Endeudar para gobernar: sobre el extractivismo financiero hacia los sectores subalternos, in: *Revista de investigación*

CRONÍA, Jg. 16, Nr. 20, S. 49–59.

Centro de Estudios de Conflicto y Cohesión Social (2017): Chile Global: ¿Por qué somos tan buenos para endeudarnos? – COES, [online] <https://coes.cl/prensa-chile-global-por-que-somos-tan-buenos-para-endeudarnos/> [10.08.2022].

Centro de Estudios Metropolitanos (2017): *4º Monitor del Clima Social – AMBA - Inseguridades Sociales - Endeudamiento*,.

Centro de Investigación y Formación de la República Argentina (2020): Medidas socioeconómicas ante la crisis provocada por el coronavirus, in: Capital Federal, Argentina.

Chena, P I (2015): Orden monetario y distribución de la riqueza en la Argentina neoliberal y posneoliberal, in: Ariel Wilkis und Alexandre Roig (Hrsg.), *El laberinto de la moneda y las finanzas: la vida social de la economía. Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Biblos*, Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Biblos, S. 157–176.

CLACSO TV (2020): Economías populares en la pandemia. 3º Encuentro: Políticas públicas, finanzas y economías populares, [online] <https://www.youtube.com/watch?v=UalZCPb179s&t=4128s> [13.11.2020].

Colectivo Situaciones (2003): Vielfalt und Gegenmacht in den Erfahrungen der Piqueteros, in: Colectivo Situaciones (Hrsg.), *Que se vayan todos! Krise und Widerstand in Argentinien*, Hamburg: Assoziation A, S. 69–94.

Comisión para el Mercado Financiero (2021a): *Género en el Sistema Financiero, Vigésima versión*,.

Comisión para el Mercado Financiero (2021b): *Informe de Endeudamiento 2021*,.

Crenshaw, Kimberle (1989): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics, in: *University of Chicago Legal Forum*, Jg. 1989, Nr. 1, Article 8, S. 139–167.

D'Alessandro, Mercedes; O'Donnell, Victoria; Prieto, Sol; u. a. (2020): *Las brechas de género en la Argentina. Estado de situación y desafíos*,.

El Economista (2020): Nueva regulación del BCRA, con eje en las fintech, [online]

<https://eleconomista.com.ar/economia/nueva-regulacion-bcra-eje-fintech-n38748>
[13.04.2022].

Equifax; Universidad San Sebastián (2020): *XXVIII Informe de Deuda Morosa Primer Trimestre*,.

Federici, Silvia (2010): La acumulación de trabajo y la degradación de las mujeres. La construcción de la «diferencia» en la «transición al capitalismo», in: *Calibán y la bruja. Mujeres, cuerpo y acumulación primitiva*, Madrid: Traficantes de Sueños, S. 85–178.

Federici, Silvia; Gago, Verónica; Cavallero, Lucía; Silvia Federici, Verónica Gago, und Luci Cavallero (Hrsg.) (2021): *¿Quién le debe a quién? Ensayos transnacionales de desobediencia financiera*, 1a ed. Buenos Aires: Tinta Limón.

Feldman, Germán (2013): *Créditos para el consumo. Análisis del fenómeno socioeconómico y su impacto en los sectores populares*, Procuración General de la Nación, Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Procuraduría de Criminalidad Económica y Lavado de Activos, Ministerio Público Fiscal.

Fondo de Solidaridad e Inversión Social (2022): Fondo de Solidaridad e Inversión Social, [online] <https://www.fosis.gob.cl/es/> [02.03.2022].

Fumero, Renato Mauricio (2017): ¿Una sociología simétrica de la deuda? Reflexiones a partir del análisis de los créditos de consumo en Chile, in: *Entrevista a José Ossandón. Papeles de Trabajo*, Jg. 11, Nr. 19, S. 305–320.

Fundación Sol (2013): Los 11 pilares que sostienen el actual modelo económico y son herencia de la dictadura, *El Mostrador*, [online] <https://www.elmostrador.cl/noticias/pais/2013/09/12/los-11-pilares-que-sostienen-el-actual-modelo-economico-y-son-herencia-de-la-dictadura/> [12.02.2022].

Fundación Sol (2017): Los chilenos logran nuevo récord en niveles de endeudamiento, [online] <https://fundacionsol.cl/blog/actualidad-1/post/los-chilenos-logran-nuevo-record-en-niveles-de-endeudamiento-5875> [31.12.2019].

Fundación Sol (2018): Los datos del Banco Central muestran que está cambiando el endeudamiento en los hogares, pero no está disminuyendo, *Fundación Sol*, [online] <https://fundacionsol.cl/blog/actualidad-1/post/fundacion-sol-los-datos-del-banco-central-muestran-que-esta-cambiando-el-endeudamiento-en-los-hogares-pero-no>

esta-disminuyendo-5902#o_wblog_post_main [10.08.2022].

- Gago, Verónica (2019a): Cuerpo-territorio: el cuerpo como campo de batalla, in: *La potencia feminista : o el deseo de cambiarlo todo*, 1a ed. Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Tinta Limón, S. 89–118.
- Gago, Verónica (2016): Diez hipótesis sobre las economías populares (Desde la crítica a la economía política, in: *Nombres. Revista de Filosofía*, Jg. °30, S. 181–200.
- Gago, Verónica (2019b): Economía feminista: explotación y extracción, in: *La potencia feminista : o el deseo de cambiarlo todo*, 1a ed. Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Tinta Limón, S. 119–156.
- Gago, Verónica (2012): La Salada: ¿un caso de globalización «desde abajo»?Territorio de una nueva economía política transnacional, in: *Nueva Sociedad*, Jg. 241, S. 64–78.
- Gago, Verónica; Cielo, Cristina; Gachet, Francisco (2018): Presentación del dossier. Economía popular: entre la informalidad y la reproducción ampliada, in: *Íconos - Revista de Ciencias Sociales*, Nr. 62, S. 11–20, doi: 10.17141/iconos.62.2018.3501.
- Gago, Verónica; Mezzadra, Sandro (2015): Para una crítica de las operaciones extractivas del capital. Patrón de acumulación y luchas sociales en el tiempo de la financiarización, in: *Nueva Sociedad*, Nr. 255, S. 38–52.
- Gago, Verónica; Roig, Alexandre (2018): Las finanzas y las cosas. Una etnografía del endeudamiento popular, in: Pablo Ignacio Chena und Pedro Martin Biscay (Hrsg.), *El imperio de las finanzas. Deuda y desigualdad*, Miño y Dávila, S. 219–234.
- Galaz, Caterine; Perez, Lorena (2020): Procesos de endeudamiento de la población migrante haitiana y venezolana. Apuntes desde un estudio situado en Quilicura (Chile), in: *Revista Sudamericana*, Nr. 12, S. 182–207.
- Gálvez, Recaredo; Kremerman, Marco (2020): ¿AFP para quién? Dónde se invierten los Fondos de Pensiones en Chile, in: Fundación Sol, S. 1–70.
- Gatica, Mirza (2012): Integración de las cajas de compensación de la asignación familiar al sistema crediticio chileno, in: José Ossandón (Hrsg.), *Destapando la Caja Negra: Sociologías de los Créditos de Consumo en Chile*, Santiago de Chile:

- Instituto de investigación en Ciencias Sociales (ICSO), S. 37–54.
- Global Partnership for Financial Inclusion (2022): G20 Financial Inclusion Indicators, [online] <https://datatopics.worldbank.org/g20fidata/> [15.08.2022].
- González, Camila (2012): Evaluando créditos hipotecarios en los bancos en Chile, in: José Ossandón (Hrsg.), *Destapando la Caja Negra: Sociologías de los Créditos de Consumo en Chile*, Santiago de Chile: Instituto de investigación en Ciencias Sociales (ICSO), S. 19–36.
- Haller, Lisa Yashodhara; Chorus, Silke (2011): Die Regulation geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung – Auf der Suche nach einer feministischen Kritik der politischen Ökonomie, in: *Grundrisse – Zeitschrift für linke Theorie & Debatte. Geschlechterverhältnisse und gesellschaftliche Arbeitsteilung*, Wien, Jg. 38, Nr. 2, S. 14–24.
- Hauf, Felix (2006): Regulation und Geschlecht : zur feministischen Erweiterung der Regulationstheorie bei Kohlmorgen, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- Hipotecados UVA (2019): „Créditos UVA“ | HIPOTECADOS UVA ARGENTINA, [online] <https://www.hipotecadosuvaargentina.com/> [21.08.2022].
- Hudson, Juan Pablo (2017): Continuidad en los parches, *Revista Crisis N°31*, S. 6–9.
- IDAES - UNSAM - CELS (2020): *Deuda y alquiler. La situación de los hogares inquilinos en AMBA*,.
- Infobae (2019): La ANSES ya otorgó más de 700 mil créditos a jubilados y beneficiarios de asignaciones sociales, [online] <https://www.infobae.com/economia/2019/04/26/la-anses-ya-otorgo-mas-de-700-mil-creditos-a-jubilados-y-beneficiarios-de-asignaciones-sociales/> [04.04.2022].
- Inquilinos Agrupados (2020): *Encuesta de Mayo 2020*,.
- Instituto Nacional de Estadística y Censos (2020): *Estudio sobre el impacto de la COVID-19 en los hogares del Gran Buenos Aires - Segundo informe de resultados*, Ciudad Autónoma de Buenos Aires, Argentina.: Publicaciones del INDEC.
- Instituto Nacional de Estadísticas Chile (2021): *Estimación de personas extranjeras. Residentes habituales en Chile al 31 de diciembre de 2020*,.

- Jäger, Johannes; Leubolt, Bernhard; Schmidt, Lukas (2014): Alles extraktivismus in Sudamerika? Rohstoffrenten und politik in Brasilien, Chile und Venezuela, in: *Journal für Entwicklungspolitik*, Jg. 30, Nr. 3, S. 9–26, doi: 10.20446/jep-2414-3197-30-3-9.
- Kaltenbrunner, Annina; Paineira, Juan Pablo (2018): Financierización en América Latina: Implicancias de la integración financiera subordinada, in: Martín Abeles, Esteban Pérez Caldente, und Sebastián Valdecantos (Hrsg.), *Estudios sobre financierización en América Latina*, Santiago, S. 33–67, doi: 10.18356/a213e4a5-es.
- Kapitalentwicklungsfonds der Vereinten Nationen (2022): Financial Inclusion and the SDGs - UN Capital Development Fund (UNCDF), [online] <https://www.uncdf.org/financial-inclusion-and-the-sdgs> [30.08.2022].
- Lanza, Mariano Gonzalo (2019): Argentina y Chile. Dinámicas de acumulación del capital en el último decenio del siglo XX, in: Editorial de la UNRN, S. 2–39.
- Lapavistas, Costas (2011): Capitalismo financiarizado: Crisis y expropiación financiera, in: *(Re)Pensando los Estados Unidos de América*, Huellas de Estados Unidos Estudios, Perspectivas y Debates desde América Latina, Jg. 1, S. 48–75.
- Lazzarato, Maurizio (2013): *La fábrica del hombre endeudado. Ensayo sobre la condición neoliberal*, 1a ed. Buenos Aires: Amorrortu.
- López, Felipe González (2018): Crédito, deuda y gubernamentalidad financiera en Chile, in: *Revista Mexicana de Sociología*, Jg. 80, Nr. 4, S. 881–908, doi: 10.22201/iis.01882503p.2018.4.57798.
- Martín Suárez (2022): El gobierno porteño comenzó a ofrecer las tierras de los barrios populares a empresas privadas, *Tiempo Argentino*, [online] <https://www.tiempoar.com.ar/informacion-general/el-gobierno-porteno-comenzo-a-ofrecer-las-tierras-de-los-barrios-populares-a-empresas-privadas/> [21.08.2022].
- Ministerio de Desarrollo Territorial y Hábitat (2020): Comparativa PROCREAR: últimas dos gestiones, *Argentina.gob.ar*, [online] <https://www.argentina.gob.ar/noticias/comparativa-procrear-ultimas-dos-gestiones> [08.07.2022].
- Miri, Ignacio (2017): Por decreto, Mauricio Macri lanza créditos para beneficiarios de

- AUH y mejorar el consumo, *Clarín*, [online]
https://www.clarin.com/politica/decreto-mauricio-macri-lanza-creditos-beneficiarios-auh-mejorar-consumo_0_rkKe_QOBW.html [03.03.2022].
- El Mostrador Braga (2019): Sin justificación, mujeres pagan más intereses por créditos que los hombres, *El Mostrador Braga*, [online]
<https://www.elmostrador.cl/braga/2019/08/09/sin-justificacion-mujeres-pagan-mas-intereses-por-creditos-que-los-hombres/> [10.02.2022].
- Mur, Robert (2018): Argentina recibe el mayor préstamo en la historia del FMI, *La Vanguardia*, [online]
<https://www.lavanguardia.com/economia/20180609/444222786362/fmi-rescate-argentina-prestamo.html> [21.08.2022].
- Musuruana, Jara; Tessmer, Luciano Andrés; Gentile, Germán Adolfo; u. a. (2018): Créditos UVA en Argentina: origen, cálculo y perspectivas, in: *Informes del Observatorio UNR N° 44*, Observatorio Económico Social | UNR.
- La Nación (1998): Equifax, la nueva dueña de Veraz, [online]
<https://www.lanacion.com.ar/economia/equifax-la-nueva-duena-de-veraz-nid88843/> [21.08.2022].
- Nápoli, Bruno; Perosino, Celeste; Bosisio, Walter Alberto (2014): Capítulo 3 - Las leyes en cuestión, in: Bruno Nápoli, Celeste Perosino, und Walter Alberto Bosisio (Hrsg.), *La dictadura del capital financiero. El golpe militar corporativo y la trama bursátil*, 1a ed. Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Continente, S. 55–77.
- Nougués, Tomás (2020): Entre la deuda y la inclusión. Un análisis de la financiarización de la política asistencial argentina (1983-2019), in: *Diálogos Revista Electrónica de Historia*, Universidad de Costa Rica, Jg. 21, Nr. 2, S. 109–139, doi: <https://doi.org/10.15517/dre.v21i2.39511>.
- Nougués, Tomás (2019): Entre la deuda y la inclusión. Una aproximación a las transformaciones de la política socio-asistencial contemporánea, in: *14° Congreso Nacional de Estudios del Trabajo*, Asociación Argentina de Especialistas en Estudios del Trabajo, S. 1–23.
- Novy, Andreas (2002): Regulation der Entwicklung, in: Andreas Novy (Hrsg.), *Entwicklung gestalten. Gesellschaftsveränderungen in der Einen Welt*, Frankfurt a.

M./Wien: Brandes & Apsel/Südwind, S. 95–110.

Observatorio Social (2021): *Resultados: Ingreso, Trabajo y Ayudas en bienes y/o dinero. 3era Ronda ESC-19, Encuesta Social Covid-19,*.

Observatorio Social (2020): *Resumen Principales Resultados, Encuesta Social Covid-19,*.

Ochoa, Javier (2021): Alertan que endeudamiento informal va al alza ante restricciones al crédito, *Diario Concepción*, [online]
<https://www.diarioconcepcion.cl/economia/2021/11/28/alertan-que-endeudamiento-informal-va-al-alza-ante-restricciones-al-credito.html?fbclid=IwAR2fHxD9nLYUzaEY CZ5lSazGWhHj6zRvx5V3AQ0Kfd oYYzNkiVytSqnaYw4> [28.12.2021].

Ossandón, José (2012): Introducción. La caja negra del crédito y la sociología económica, in: José Ossandón (Hrsg.), *Destapando la Caja Negra: Sociologías de los Créditos de Consumo en Chile*, Santiago de Chile: Instituto de investigación en Ciencias Sociales (ICSO), S. 9–18.

Pariente, Emiliana (2020): Mujeres endeudadas: Menos morosas, pero más restringidas por los bancos - La Tercera, *La Tercera*, [online]
<https://www.latercera.com/paula/noticia/mujeres-endeudadas-menos-morosas-pero-mas-restringidas-por-los-bancos/AXD2ECASDBCHNA4B4G7L32DPMA/> [10.02.2022].

Pellandini-Simányi, Léna (2021): The financialization of everyday life, in: Christian Borch und Robert Wosnitzer (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Critical Finance Studies*, New York: Routledge, S. 278–299.

Pérez-Roa, Lorena (2019a): Consumo, endeudamiento y economía doméstica: una historia en tres tiempos para entender el estallido social, in: Kathya Araujo (Hrsg.), *Hilos Tensados. Para leer el Octubre Chileno*, Santiago de Chile: Editorial USACH, S. 83–105.

Pérez-Roa, Lorena (2019b): Emprendedores por necesidad: el emprendimiento como estrategia de pago de deudas en un contexto precariedad laboral, in: *Aposta. Revista de ciencias sociales*, Jg. 83, S. 61–75.

Pérez-Roa, Lorena; Pérez, Lelya Troncoso (2019): Deudas, mujeres y programas

sociales en sociedades financiarizadas: resituando la “vida económica” en la intervención social, in: *RUMBOS TS*, Jg. 19, S. 11–25.

Piva, Adrián (2021): Argentina: catástrofe económica sin crisis política - Jacobin América Latina, [online] <https://jacobinlat.com/2021/06/01/argentina-catastrofe-economica-sin-crisis-politica/> [25.05.2022].

Piva, Adrián (2019): Del largo estancamiento a la crisis abierta, in: *Catarsis*, Universidad de Buenos Aires. Facultad de Ciencias Sociales. Instituto de Estudios de América Latina y el Caribe, Jg. 1, Nr. 1, S. 67–74.

Piva, Adrián (2017): El modo de acumulación de capital en Argentina (1989 – 2015), in: *Revista Ensamble*, Jg. 3, Nr. 6, S. 53–79.

Potin, Francisca (2012): La transformación de la cooperativas de ahorro y crédito, in: José Ossandón (Hrsg.), *Destapando la Caja Negra: Sociologías de los Créditos de Consumo en Chile*, Santiago de Chile: Instituto de investigación en Ciencias Sociales (ICSO), S. 55–68.

Provincia de Buenos Aires (2021): Kicillof anunció el programa Desendeudadas para las mujeres bonaerenses, [online] https://www.gba.gob.ar/comunicacion_publica/gacetillas/kicillof_anunció_el_programa_desendeudadas_para_las_mujeres [25.11.2021].

Ramis, Alvaro (2021): El rol del Banco Central en la nueva Constitución: ¿quién vigilará a los vigilantes?, *Cooperativa.cl*, [online] <https://opinion.cooperativa.cl/opinion/economia/el-rol-del-banco-central-en-la-nueva-constitucion-quien-vigilara-a-los/2021-01-08/175019.html> [12.02.2022].

Ramos, Marcela (2020): Por qué estamos más endeudados que nunca en nuestra historia, *CIPER Chile*, [online] <https://www.ciperchile.cl/2020/04/26/por-que-estamos-mas-endeudados-que-nunca-en-nuestra-historia/> [21.08.2022].

Rapoport, Mario (2003): Capítulo 8 - Retorno a la democracia y neoliberalismo (1985 - 1999), in: *Historia económica, política y social de la Argentina (1880-2000)*, Segunda ed. Buenos Aires: Ediciones Macchi, S. 858 – 1044.

Roig, Alexandre (2014): *Financiarización y derechos de los trabajadores de la economía popular. Documento de trabajo del Programa de „Desigualdad y Democracia“, con apoyo de la Fundación Heinrich Böll.*

- Roig, Alexandre (2015): Separar de sí, separar para sí: las prácticas de ahorro domésticas en sectores populares urbanos argentinos., in: Alexandre Roig und Ariel Wilkis (Hrsg.), *El laberinto de la moneda y las finanzas, la vida social de la economía*, Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Editorial Biblos, S. 195–210.
- Rojas, Juan Pablo (2021): Abolir la deuda, in: Silvia Federici, Lucía Cavallero, und Verónica Gago (Hrsg.), *¿Quién le debe a quién?: ensayos transnacionales de desobediencia financiera*, 1. Auflage Buenos Aires: Tinta Limón, S. 117–123.
- Ruiz, Bibiana; Suárez, Juan (2021): El fetichismo de la inclusión financiera, *Revista Crisis* #49, [online] <https://revistacrisis.com.ar/notas/el-fetichismo-de-la-inclusion-financiera> [25.11.2022].
- Sablowski, Thomas (2011): Krise und Kontinuität des finanzdominierten Akkumulationsregimes, in: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, Jg. 55, Nr. 1–2, S. 50–64, doi: 10.1515/zfw.2011.0005.
- Sablowski, Thomas (2014): Regulationstheorie, in: Joscha Wullweber, Antonia Graf, und Maria Behrens (Hrsg.), *Theorien der Internationalen Politischen Ökonomie. Globale Politische Ökonomie*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 85–99, doi: 10.1007/978-3-658-02527-4.
- Sanchís, Norma; Caracciolo, Mercedes (2019): Experiencias y estrategias de mujeres de sectores populares para enfrentar la crisis, in: *Mujeres ante la crisis: ¿Endeudarse para vivir?*, Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Red de Género y Comercio - Asociación Civil Lola Mora, S. 12–17.
- Schorr, M (2013): El poder económico industrial como promotor y beneficiario del proyecto refundacional de la Argentina (1976-1983), in: Horacio Verbitsky und Juan Pablo Bohoslavsky (Hrsg.), *Cuentas pendientes. Los cómplices económicos de la dictadura*, 1 ed. Buenos Aires: Siglo Veintiuno Editores, S. 275–297.
- Solimano, Andrés (2021): El Banco Central en su laberinto, *El Mostrador*, [online] <https://www.elmostrador.cl/destacado/2021/05/27/el-banco-central-en-su-laberinto/> [16.09.2021].
- Strasnoy Peyre, Juan (2021): El FMI admitió que parte del préstamo a Macri se fugó y que el programa fracasó en sus objetivos, *Ámbito Financiero*, [online] <https://www.ambito.com/economia/fmi/el-admitio-que-parte-del-prestamo-macri->

se-fugo-y-que-el-programa-fracaso-sus-objetivos-n5340355 [21.08.2022].

Tapia, Alejandro Marambio (2020): Consumo, trabajo, deuda en Chile: el retail como ecosistema socioeconómico de las sociedades de consumo precaria, in: Andrea Dettano (Hrsg.), *Topografías del consumo*, 1a ed. Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Estudios Sociológicos Editora, S. 249–270.

Tapia, Alejandro Marambio (2018): Endeudamiento “saludable”, empoderamiento y control social, in: *Polis*, Jg. 49, S. 1–19.

The World Bank (2022a): Financial Inclusion, [online]
<https://www.worldbank.org/en/topic/financialinclusion> [30.08.2022].

The World Bank (2022b): Inflation, GDP deflator (annual %) - Argentina | Data, [online]
<https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.DEFL.KD.ZG?locations=AR&start=2018&end=2021> [15.08.2022].

Tiempo Argentino (2022): Convertir los planes sociales en trabajo genuino, el próximo objetivo del gobierno, [online] <https://www.tiempoar.com.ar/economia/convertir-los-planes-sociales-en-trabajo-genuino-el-proximo-objetivo-del-gobierno/> [21.08.2022].

Toro, Fernando; Sánchez, Gabriela (2021): Resisting ‘Peripheral Debt Systems’: Housing Movements against Financialization in Chile, in: *Revista INVI*, Universidad de Chile, Jg. 36, Nr. 103, S. 167–193, doi: 10.4067/s0718-83582021000300167.

Trivelli, Carolina; Villanueva, Carolina; Marincioni, Marcela; u. a. (2018): Financial Inclusion for Women : A Way Forward, in: *Gender Economic Equity*, Consejo Argentino Para Las Relaciones Internacionales (CARI), S. 1–19.

TúInfluyes.com (2021): *Retiro 10%, Constituyente, Pandemia, Gobierno y Presidenciales, Data Influye Abril 2021*,.

Verdugo, Constanza Pérez (2019): [DIVULGACIÓN] “No soy pobre, soy de clase media” discursos sobre el endeudamiento y la identidad de clase social, *Observatorio de Cohesión Social - COES*, [online] <https://coes.cl/no-soy-pobre-soy-de-clase-media/> [20.07.2021].

Viñuela, José Luis (2012): Dicom en la opinión pública: análisis de una controversia social y técnica, in: José Ossandón (Hrsg.), *Destapando la Caja Negra: Sociologías de los Créditos de Consumo en Chile*, Santiago de Chile: Instituto de investigación en Ciencias Sociales (ICSO), S. 69–90.

Vivienda Digna (2020): Documental movimiento pobladores (Chile), *Youtube*, [online] <https://www.youtube.com/watch?v=J8aWkVfZg5U> [22.08.2022].

Wilkis, Ariel (2015): Economizando virtudes: un enigma de las finanzas populares, in: Ariel Wilkis und Alexandre Roig (Hrsg.), *El laberinto de la moneda y las finanzas: la vida social de la economía*, Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Editorial Biblos, S. 177–194.

Wilkis, Ariel (2014): Sociología del crédito y economía de las clases populares, in: *Revista Mexicana de Sociología*, Jg. 76, Nr. 2, S. 225–252.

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

AFP	Rentenversicherungssysteme durch individuelle Kapitalisierung
ANSES	Nationale Behörde für soziale Sicherheit
AUH	Universelles Kindergeld
BCRA	Argentinische Zentralbank
CAE	Kredit mit staatlicher Gewährleistungsaval
CMF	Finanzmarktkommission
FOSIS	Solidaritäts- und Sozialinvestitionsfonds
FSCU	Solidaritätsfonds für Kredite an Studierende
G20	Gruppe der Zwanzig
IWF	Internationaler Währungsfonds
LGBTIQ+	Lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, intergeschlechtliche, queere und weitere Geschlechtsidentitäten
NATO	Organisation des Nordatlantikvertrags
Pro.Cre.Ar.	Argentinisches Kreditprogramm für Einfamilienhäuser
UCR	Radikale Bürgerunion (Union Cívica Radical)
UVA	Einkaufswert Einheiten

Experten*inneninterviews

Alejandro Marambio-Tapia	Online-Interviews 22.07.2021 und 03.08.2021
Alexandre Roig	Online-Interview 08.06.2020
Fernando Toro	Online-Interview 14.12.2021
Lorena Pérez-Roa	Online-Interview 27.10.2021
Marco Kremerman	Online-Interview 13.07.2021
Verónica Gago	Online-Interview 04.10.2021
Lucía Cavallero	E-Mail-Korrespondenz 15.07.2022